

A. gr. b.

3450

80. A. gr. b. 3450
(Xenophon)
Rennell

A. A. 2000

Auct. Gr. vet.

ad Xenophont.

p. 294.

G e s c h i c h t e
des
Feldzugs des Cyrus
und
des Rückzugs
der Zehntausend Griechen.

Besonders geographisch erläutert

von

James Rennell.

Aus dem Englischen
frei in das Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

von

A l b e r t L i o n,

Dr. der Philos. u. Privatdocent an der Universit.
zu Göttingen.

G ö t t i n g e n
bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1 8 2 3.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

der Nehtausend Griechen.

Besondere geographisch erläutert

von

James Rennell

Aus dem Englischen

frei in das Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen

versehen

von

Albert Lion

Dr. der Philos. u. Privatdocent an der Universität

zu Göttingen

Göttingen

bei Vandenhoeck und Ruprecht

1833

Vorwort des Uebersetzers.

Das schon im J. 1816 herausgekommene englische Werk ist bekannt genug, und bedarf keiner weitem Empfehlung von Seiten des Uebersetzers. Welches die Vorzüge und Mängel desselben sind, wird der Leser hinlänglich aus der nach diesem Vorworte abgedruckten gelehrten und ausführlichen Recension des Herrn C. G. Reichard und aus den Auszügen aus der Recension Letronne's im Journal des Savants ansehen. Vgl. Ritter, Geographie Th. 2. Vorwort S. VII. 450. 463. 464. 704. 707. 752. Man erlaube mir nur ein Paar Worte über mein Verfahren bei Uebersetzung dieses Werkes, und über meinen Plan. —

Ich hatte schon im 2ten Jahrgange der Seebodischen kritischen Bibliothek für das Erziehungs- und Unterrichtswesen eine Uebersetzung dieses Werkes angekündigt, und hatte es damals schon ziemlich weit übersetzt. Theils hielt mich aber die Her-

ausgabe der Anabasis Xenophon's, theils das Werk selbst von Vollendung der Uebersetzung ab. Ich konnte mich nemlich nicht entschliessen, alles was im Original steht, treu zu übersetzen, da ich Manches darin fand, was für die meisten Leser keinen Nutzen hat. Dazu kommt noch die Weitschweifigkeit des Verfassers, der sich sehr oft, unnöthigerweise, wiederholt. Ich gab daher damals meinen Entschluß einstweilen auf. Nach reifer Ueberlegung aber faßte ich, auch auf Anrathen mehrerer einsichtsvollen Männer, den Entschluß, das Werk gang^z frei zu übersetzen. Ich sah dabei bloß auf Wiedergabe des wichtigsten Inhalts, und zwar besonders dessen, was zur Erläuterung der Anabasis Xenophon's beiträgt. Daher ist manches ganz weggelassen, z. B. in der Vorrede S. XI — XV. Beispiele von Gegenständen, die im Werke noch einmal vorkommen; S. XIX — XXII, die Danksagungen des Verfassers: S. XXV u. folg. die ausführlichen Inhaltsanzeigen; so wie auch die Inhaltsangaben von jedem Capitel, die fast immer eine ganze Seite in Quart einnehmen; S. XXVII. die Reisetabelle, die ein jeder sich leicht selbst ma-

chen kann; (es findet sich eine solche auch in H a k e n's: Xenophon und die Zehntausend Griechen) S. 11. eine weitläufige polemische Anmerkung; im Fortgange des Werkes viele Wiederholungen, am Ende von S. 292 — 321. ein Anhang über die beste Methode die Geographie der Anabasis zu verbessern, die durchaus nichts Neues enthält. Der Verfasser verlangt, daß mehre Reisende die Gegenden, durch die der Zug der Griechen ging, bereisen, und er nennt ausführlich fast alle die Gegenden und Oerter, die bereist werden sollen, und die in dem Werke selbst schon vorkommen. Der Vf. hat zuweilen ganze Seiten mit Stellen aus der Anabasis ausgefüllt, was in dieser Uebersetzung nicht statt findet. Ich setze voraus, daß man den griechischen Text, oder eine Uebersetzung der Anabasis vor Augen hat; sonst hat das Lesen dieser Schrift wenig Interesse. — Ich hätte gern eine Charte dieser Uebersetzung beigefügt. Dieß würde sie aber vertheuert haben; auch besitzt wohl ein Jeder, der dieses liest, eine gute Charte von Kleinasien. (Vgl. meine Vorrede zur Anab. Capitel IV. am Ende) Der Verf. hat 3 Charten bei sei-

nem Werke; die erste giebt einen allgemeinen Ueberblick des Feldzugs; die 2te das Ganze im Detail; die 3te enthält nach einem erweiterten Maſsstabe den Theil zwischen dem Anfange Babylonien's und den carduchischen Gebirgen. (Vgl. das Engl. Orig. S. XXVII. Ritter Geogr. Th. 2. S. 448.) — Die citirten Stellen aus der Anabasis und andern Schriftstellern sind genauer nachgewiesen, als es Rennell gethan, der kein griechisch verstand. (s. S. XI.) Die Druckfehler sind natürlich verbessert, die Nachträge an ihrem Orte angezeigt. Des Nachschlagens willen habe ich die Seiten des Originals an den Rand gesetzt. — Noch ist zu bemerken, dafs, wenn das Wort Meile, ohne nähere Bezeichnung steht, eine englische Meile zu verstehen ist. Eine Berechnung und Vergleichung dieser Meile mit andern ist S. 10 gegeben. — Anmerkungen habe ich nur wenige hinzugefügt, (sie sind mit [] angezeigt) auch selten andere Geographen citirt, weil diels in den Anmerkungen zur Anabasis schon geschehen ist.

Göttingen im Decemb. 1822.

VII

J e n a i s c h e
Allgemeine Literatur-Zeitung.

September 1818. Nro. 157.

LONDON, b. G. u. W. Nicol: Chiefly geographical Illustrations of the History of the Expedition of Cyrus from Sardis to Babylonia; and the Retreat of the Ten Thousand Greeks from thence to Trebisonde and Lydia etc. With an Appendix etc. Explained by three Maps etc. By James Rennell, 1816. XXIX u. 347 S. 4.

Der Gegenstand, welcher den Scharfsinn des berühmten Vfs. dieser merkwürdigen Schrift beschäftigt hat, und der Zweck derselben, die Aufklärung eines beträchtlichen Theils der Geographie von Vorder-Asien, ist zu wichtig, ihr Resultat für Wahrheit oder Irrthum zu folgenreich, als dafs nicht auch auf sie angewendet werden sollte, was wir in Beziehung auf wichtige Producte der Englischen Literatur überhaupt und auf ihr Verhältniß zu unserer Anstalt in den Ergänzz. Blätt. No. 56 gesagt haben. Zwar ist dieses Werk schon durch einige öffentliche Anzeigen

zur Kunde des Publicums gekommen, wovon die eine im ersten Stück der N. G. Ephemeriden S. 55 f. bloß ihre Erscheinung erwähnt, ohne den geringsten Fingerzeig über die Hauptsache, die wissenschaftliche Behandlung ihres Gegenstandes, zu geben; die andere aber, im Journal des Savans, Janvier 1818. S. 1 ff. von L'Etonne, [vielmehr Letronne] nur Zweifel gegen die Methode des Vfs. im Allgemeinen erhoben hat. Allein das Wesentliche derselben, die aus den Untersuchungen des Vfs. entsprungenen Resultate, bedürfen, ihrer Wichtigkeit halber, einer etwas sorgfältigeren Beleuchtung, damit nicht, falls Eines oder das Andere die Probe auszuhalten nicht vermöchte, neuere Verwirrungen in diesem Labyrinth daraus entstehen.

Was die innere Einrichtung der Schrift betrifft, so enthält die Vorrede vorläufige Bemerkungen des Vfs. über die von ihm durch seine Methode gefundenen Hauptpunkte des Zuges, nebst den von ihm gebrauchten geograph. Materialien neuerer Zeiten, worunter sich Niebuhr's noch ungedruckte Reisenachrichten und Charte von Klein-Asien, Sestini's und Sullivan's Reise von Mosul nach Djesire, Hadsji-Kalifa's Geographie von Türkisch-Asien und Beauforts Charte verschiedener Theile der südlichen Küste Klein-Asiens auszeichnen. Im Verfolg der Schrift läßt sich bemerken, daß der Vf. auch einzelne Notizen aus den Itinerarien, Tavernier, Tournefort, Paul Lucas, Pococke, Niebuhr und einigen anderen Schriftstellern, herbeigezogen und zu Hülfe genommen hat. Eine sehr zweckmäßige Uebersichtstabelle sämtlicher Märsche der Armee, ihrer Parasangen und Rasttage, nebst mancherlei dabei vorkommenden Merkwürdigkeiten, beschließt die Vorrede, welcher nun die Untersuchung des ganzen Zugs selbst, von Hauptort zu Hauptort, in 15 Capiteln folgt. Der Anhang besteht aus Vorschlägen zur

Verbesserung der Geographie des Zuges durch Untersuchungen der wichtigsten Punkte an Ort und Stelle und besonders derer, die sie mit Alexanders Zuge gemein hat, als anwendbar zur Verbesserung der neueren Erdbeschreibung. Die noch angefügten 7 Zusätze über einige einzelne Gegenstände des Zuges, z. B. die Tiefe des Euphrats, die Höhe des Berges Teches u. s. w., sind zum Theil von vielem Werthe.

Die Hauptmafsregel des Vfs. ist, die vorzüglichsten Punkte des Zuges durch Xenophons eigene Längenmaße zu bestimmen, welswegen er sich einer mühsamen Reduktion derselben auf die gerade Distanz unterzogen, wobei er dessen Parasange zu 3 Römischen Meilen annimmt. Mit diesen verkürzten Intervallen nimmt er dann, wo ihn nicht schon völlig erwiesene Spuren hinführen, dasjenige, was er in obigen Materialien gefunden, oder ihm auf den bisherigen Englischen oder höchstens Französischen Zeichnungen unterwegs aufgestossen, eine Namensähnlichkeit hat, oder sich auch sonst durch ein einzelnes altes oder neues Maß einigermaßen wahrscheinlich machen läßt, als gefunden in seine Reihe auf, kommt aber in den wichtigsten Fällen nicht damit aus, sondern muß die schon regulirten Maße noch mehr verkürzen oder verlängern, wie sich ihm die Gegenstände auf einer ohne alles System niedergelegten Charte nur immer darbieten. Folgen wir nun der Ordnung des Vfs., das ist, dem Zuge der Armee selbst.

Außerdem, daß der Vf. schon den ersten Punkt des Zugs, Sardes, nicht nach geographischen Gesetzen in seine Charte aufgenommen hat, folglich die Störung seiner Richtungen schon hier anfängt, indem Sart in $38^{\circ}. 35'$ Br., somit $6'$ nördlicher steht, als es die Seetzenschen Polhöhen von Urganli (dem alten Campus Hyrcanus) = $38^{\circ}. 28'. 10''$ Br. von Dorasulu = $38^{\circ}. 29' 53''$ Br. und Kula (Kolah) = 38° .

29'. 51". Br. (M. Corrspdz. Aug. 1805. S. 128 f.), zwischen deren ersten beiden Sart auf der völlig geraden Stralse von West nach Ost liegt, und welches Alles mit den recht verstandenen Mafsen der Alten und Neueren sehr genau zusammenstimmt, schlechterdings esfordern; — daß ferner Colossae nicht N. O. von Laodicea, wie es sich nach der deutlichen Beschreibung Picennini's in Chandler's Reisen, als welcher von Conus (Colossae) erst S. W. und dann westlich nach Hierapolis (6 römische Meilen nördlich von Laodicea) gegangen, gebührt hätte, sondern gerade nach Osten zu, und Hierapolis dadurch gänzlich N. O. von Colossae gebracht hat: — so ist der nächste Ort, das schon von jeher viel besprochene Celaenae, einem ganz falschen neueren Orte untergeschoben. Der Vf. nimmt das von Pococke besuchte Sandakleh, General Köhlers Sandukly, dafür an. Man höre die Gründe dazu. Er rechnet 72 Röm. Meilen als Entfernung von Hierapolis nach Apamea Cibotus und 73 dgl. von Synnada nach Apamea durch Euphorbium, beides aus der Peutingerischen Tafel (ihm Theodosianischen — ein Beweis, daß ihm das innere Wesen dieses Hauptgrundpfeilers der älteren Erdkunde fast gänzlich fremd ist); entlehnt dann aus eben derselben 95 Röm. M. Entfernung Synnada's von Laodicea combusta, welches letztere er auf das bloße Wort der Engländer im Pococke (III. Th. §. 115 in der Note) in Latik 23 Englische Meilen oder 9 Stunden N. W. von Konje gefunden zu haben glaubt; beruft sich daneben auf Alexanders fünftägigen Marsch von Sagalassus nach Calaenae, beim See Ascanius vorbei, und auf Gen. Köhlers Weg von Sandukly nach Kutaye = 25 Stunden, indem er in der Folge Kutaye als die Station Cerasmus ansieht. Hierüber lassen sich folgende Bemerkungen machen. Vor allen Dingen fällt es

auf, daß er 72 Röm. M. von Hierapolis nach Apamea zählt, die die Tafel gar nicht hat, und daß er das Räthselhafte dieser Route überhaupt nicht wahrnimmt. Sie heist: Hierapoli 15 Trallis 28 S....tu (mit 4 verblichenen Dazwischenbuchstaben, wovon der letztere ein a zu seyn scheint) 9 (nach dieser Zahl fällt die Strasse von Pella (Peltae) mit ihrer Zahl 12 ein) ad vicum 14 über den Mäander) Apamea ciboton. Die Zahlen stehen alle über der Straßenslinie. Unter derselben an der Stelle, wo die Strasse von Peltae, auch von oben her, eingreift, steht eine 6, welche eigentlich in die gleich darunter leer gelassene Stelle zwischen Antiochia und Carura gehört: denn so weit lagen diese beiden Städte aus einander. Diese 6 zählt der Vf. mit, und erhält dadurch seine 72. Aber auch Tralles gehört in diese Route nicht, sondern muß verschrieben seyn, d. i. ein anderer vielleicht ähnlicher Name an diese Stelle gehören, da es beinahe so weit westlich von Hierapolis liegt, als diese ganze Route austrägt. Indessen ist sie doch für den Zug des Cyrus äußerst brauchbar, nur nicht in dem Sinne, wie sie der Vf. nimmt. Sie führt uns nämlich zugleich nach Peltae, wie man weiter unten sehen wird. Die Entfernung Synnada's von Apamea, eine der zuverlässigsten der Tafel, kann nicht besser gewählt seyn: allein hier zeigt sich des Vfs. Irrthum in Latik auf eine auffallende Weise. Laodicea combusta liegt nach der Tafel 98 R. M. von Iconium, auf der nämlichen Strasse, die noch heut zu Tage von Isnik nach Tarsus führt; und von Laodicea ist noch 28 R. M. bis Philomelium, das allgemein und mit Recht in Bulawadi gesucht wird, welches schon sein verderbter Name beweist. Der Vf. sieht zwar Uelgün dafür an — eine unausbleibliche Folge seiner Meinung von Latik —; allein Bulawadi liegt; wie

Philomelium, im Wege der Tafel, westlich von Ischaklu, welches nicht nur Hr. Olivier im 5ten Bande seiner Reise, sondern auch selbst die dem Vf. bekannten Engländer in Pococke (a. a. O.) ausdrücklich bestimmen, so wie es auch Tavernier's Weg von Smyrna nach Tocat (1 Th. 1 Bd. 7 Cap.) erfordert. Die zwischen beiden Orten in den neueren Entfernungsangaben vorkommende Verschiedenheit ist keiner anderen Ursache, als dem dazwischen liegenden grossen, bald gangbaren, bald ungangbaren Moraste zuzuschreiben. In gleicher Richtung, wie Laodicea, liegt von Konje her Ischaklu (Schakli) nach Otter und Arvieux 32 Lieues; nach Olivier 36 Stunden; nach den Engländern in Pococke, in deren Ohren es wie Seleuchtier geklungen hat, 105 Engl. M., wovon die drei ersteren Angaben sich den gemessenen Meilen der Tafel fast ganz nähern. Wenn wir nun noch im neueren Türkischen Namen deutliche Reste des älteren und es als die nächste Station vor dem allgemeinen anerkannten Philomelium finden: wer in Welt sollte noch an der Identität mit Laodicea zweifeln? Andere Beweise aus Strabo, Ptolemäus und Hierokles sollen dem Vf. gar nicht zugemuthet seyn. Rec. kommt es ganz unbegreiflich vor, wie dem Vf. die Zerrüttung der ganzen Strasse von Nicaea bis Tarsus durch diesen Mißgriff nicht sichtbar geworden ist. Denn ihm darf nunmehr das, Bulawadi viel näher gelegene Korrew-Pascha nicht mehr Synnada seyn, weil es nach mehrangeführten Engländern nur 48 Engl. M. nach Otter und nach Arvieux 16 Lieues von Eski-scheher liegt, er aber Synnada 23 Lieues oder 55 seiner geograph. Meilen von letzterem wegen Latik entfernt hat. Unerachtet der solchergestalt nothwendig werdenden verhältnissmässigen Verschiebung nach Nordwesten hin bedarf die Entfernung Synnada's von Apamea

keiner Verbesserung; sie reicht der von Hierapolis heraufgewonnenen vollkommen die Hand. Sonach wäre die geographische Stelle von Apamea keinem Zweifel mehr unterworfen; aber es ist noch zu entscheiden, ob sein benachbarter, durch den Park des Cyrus genau mit ihm verbundener Stammort Celaenae, Sandakleh, wie der Vf. gern will, oder Ischekleh (Aschkly) nach Pococke's Ansicht, sey. Dieser auf die strenge Angabe der Entfernungen auf seinem Wege wenig aufmerksame Reisende überläßt zwar seinem Leser auch hierin nichts als Vermuthungen; allein man findet in seiner Beschreibung des Mäanderlaufs, dessen Verbindung mit Ischekleh durch den Ochieuse und seiner übrigen Arme (III Th. §. 107) Xenophon's, Strabo's, Plinius's und anderer Gemälde von Celänä, Apamea und der ganzen Gegend, worauf Rec. schon in den A. G. E. XVIII B. S. 333. aufmerksam gemacht hat, in seinem ganzen Umfang wieder. Der Marsyas entspringt bei Celänä aus vielen Quellen — Pococke fand dieses ganz so bei Ischekleh —; er strömt in den von Osten kommenden Mäander, der vor dem Marsyas den Orgyas und Obrima aufgenommen — alles wie Pococke, der uns die neuen Flußnamen nennt —; der Park des Cyrus war sehr groß, und reichte von der Gegend von Celänä herab bis zur Vereinigung jener Flüsse mit dem Mäander, wo die neue Stadt Apamea gebaut wurde, und durch den bebauten Park mit Celänä in der engsten Verbindung stand. — Pococke findet die Gegend vom Mäander unten und nach Ischekleh hinauf ganz dieser Beschreibung ähnlich, und giebt die Weite von der wahrscheinlichen Stelle Apamea's, an dem Platze, wo der Marsyas in den Mäander einströmt, bis Ischekleh, nur zu 8 Engl. Meilen. Den viel weiteren Weg nach Sandakleh — eine ganze Tagereise — legt er hingegen über das Gebirge zurück; nicht

einen Gedanken äußert er, als flösse ein Wasser von Sandakleh nach dem Mäander, oder reiche wenigstens ein Thal da herab, im Gegentheil weist er ein Thal von diesem Orte nach SO. zu. Indem er die Spur jener Flüsse eifrig verfolgte: so würde er unstreitig auch diesen Umstand nicht unbemerkt gelassen haben. Wer sollte endlich, so trügllich auch oft die Namensähnlichkeit ist, Celänä im Türkischen Ischekleh nicht weit leichter wider erkennen, als in Sandakleh?

Der nächste Ort ist Peltae = 10 Parasangen 30 R. M. nach des Vfs. Annahme. Eine viel sicherere Bestimmung hat die Tafel = 26 R. M., welche mit den 8 Engl. M. nach dem nordöstlich von Apamea entfernten Celänä jenen 10 Paras. vollkommen gleich sind. Das Peltae der Tafel, das der Vf. vielleicht nicht als Peltae anerkennt, kann kein anderer Ort seyn, als dieser, weil ihn Hierokles ebenfalls unter dem verdorbenen Namen Molpe in Phrygia Pacatiana gleich neben Eumenia, wie die Tafel, mithin völlig westlich versetzt, wo kurz darauf der von Hierapolis kommende Weg in diesen und der vereinigte über Ad vicum nach Apamea führt, und dieses widerspricht auch der vom Vf. aus Edrisi gezogenen ungefähren Entfernung Peletis nicht, sondern bestätigt sich vielmehr durch sie. Von diesem Peltae werden wir von Xenophon mit 12 Paras. nach

Ceramus geführt — einem der unerklärbarsten Orte des ganzen Zugs. Denn ob ihn schon der Vf. wegen der Namensähnlichkeit im Türkischen Namen Kermian (Kramian) bei Kutaye zu finden meint — ein anderer Grund wird leider nicht angegeben: — so ist doch die Unzulänglichkeit nicht nur dieses, sondern auch des darauf folgenden Mafses nach dem viel gewisser zu bestimmenden Caystrus so auffallend, daß gar kein Gedanke dazu aufkommen kann, dem Vf. beizupflichten. Von Peltae sind nach

obiger Combination, von der sich wohl jeder Sachverständige überzeugt fühlen muß, nach Kutaye, dessen Breite von Niebuhr = $39^{\circ} 25'$ — (vom Vf. auf der Charte auf $2\frac{1}{2}$ verfehlt) 29 Paras. und von Kutaye nach Caystrus — dieß in der Lage, wie sie das Maß von Tyriäum und die weiter unten vorkommende Erörterung bestimmt, 51 Paras. So arg konnte Xenophon, wo er Stathmen und Parasangen zugleich angiebt und die Armee noch ihren ruhigen ungehinder-ten Gang geht, nicht irren. Die gerade Linie zwischen Peltae und dem von Rec. unten näher nachzuweisenden Caystrus würde zwar den 42 Paras. der Anab. vollkommen gleich seyn; allein die Armee würde, wo nicht über Celänä selbst, doch über Apamea, d. h. über den Park, also auf der schon zurückgelegten Straße zurückge-gangen, oder sie doch auf alle Fälle durchkreuzt haben, von welchem Umstande die Geschichte gänzlich schweigt, und welches sich auch von einer Armee, so lange sie vom Feinde nicht ge-drängt wird, nicht denken läßt. Allein man hat einen anderen Ort Cerana, den Plinius (L. IV, 41 d. Zweibr. A.) nach Phrygien zu Cotyäum und Conium (dem Conna der Tafel) stellt, dessen Unbedeutsamkeit und Nachbarschaft von Peltae mit höchster Wahrscheinlichkeit auf den Xenophontischen Markt (*ἀγοράν*) Ceramus deut-et, welcher, wenn die bereits zurückgelegte Straße nicht wieder durchkreuzt werden soll, nordöstlich von Celänä, und auf solche Weise auch dem Winke des Plinius gemäß, zu ste-hen kömmt, wodurch die 30 Paras. bei Caystrus nur wenige Verlängerung zu erdulden hätten. Möglich, daß durch des Vfs. Türkisches Ker-mian das nämliche Cerana des Plinius gemeint sey, nur nicht Cotyäum.

Dagegen ist Caystrus so unbekannt nicht. Nicht nur Ptolemäus stellt dasselbe in Sele-nitis hoch hinauf, sondern auch Hierokles

unter dem etwas neueren Namen Kestrus nach Isaurien, wohin es zu seiner Zeit geschlagen war. Vor Ptolemäus muß es in das Gebiet von Sagalassus gehört haben, da sich in Eckhel Doctrina Num. vet. P. I V. II p. 23 eine Münze vorfindet, mit der Aufschrift: *Σαγαλασσεων Κεστρος* — Cestrus zu Sagalassus gehörig. Diese Stadt ist demnach in der Gegend des Flusses Cestrus, an dem [vielmehr an einem Arme dieses Flusses] Sagalassus selbst lag, jedoch von diesem ostwärts, nach Isaurien hin zu suchen, wo ihm das entgegenkommende Maß der Paras. die Stelle von Tyriaeum her anweisen. Einen neueren, ihm entsprechenden ähnlichen Namen kennt man noch nicht. Man höre aber auch, wie schön sich die Geschichte selbst an diese Lage anschmiegt. Die Cilicische Königin Epyaxa kam dem Cyrus mit Aspendiern nach Caystrus entgegen. Sonach war sie von Aspendus hergekommen, das am Eurymedon, nicht allzuweit südöstlich vom Cestrus-Fluss liegt; auch erstreckte sich die Grenze ihres Gebietes bis in die Nähe von Caystrus. Unter diesen Umständen hatte sie nicht nöthig, eine so weite Reise von doppelter Entfernung zu thun, als es bis nach Sakli (Ischaklu) hinauf, wohin der Vf. die Stadt stellt, erfordert hätte.

Desto befriedigender zeigt sich nun auch der nächste Ort des Zuges, Thymbria, SW. von Tyriaeum, zu Plinius's Zeit in Lykaonien, späterhin aber unter Constantin, bei Hierokles, zu Pisidien geschlagen. Der Vf. glaubte es wegen seines Caystrus nordwestlich von

Tyriaeum setzen zu müssen. Dieses wird jetzt allgemein für Akshcher gehalten. Der Vf., welchen ohnehin sein Latik daran verhindert, und ihn zwingt, sogar das Maß der Anab. von 20 Paras. bis auf 13 zu verkürzen, weiß keinen neueren Ort dafür. Auch Rec. ist es noch gar nicht so gewiß, als es ausgegeben wird. Man

läßt es dafür gelten, weil es in dieser Gegend die einzige Stadt ist, die mit dem pomphaften Xenophontischen Tyriaeum eine Vergleichung auszuhalten vermöchte, Strabo's Beschreibung der Umgegend so ziemlich auf sie eintrifft, und Hierokles es unmittelbar nach Laodicea combusta stellt. Uebrigens fehlen alle geographischen Data, in sofern man das der Anabasis als unzureichend erkennt, welches gegen die Mäße von Akscheher nach Konje um 6 Paras. zu klein ausfällt. Ihm ist es unerklärbar, daß eine solche bedeutende Stadt auf der großen Straße, mit der die neue von Konje bis Bula-wadi, ja bis Nicäa, gänzlich einhält, gelegen haben sollte, ohne eine mansio gewesen zu seyn; anderer Seits trifft auch kein einziges Maß der oben angeführten Reisenden von Akscheher auf eine auch nur oberhin befriedigende Weise mit den 20 Paras. der Anab. zusammen: daher kann sie auch südlicher gestanden haben, ohne die Grenze Lykaoniens oder Pisidiens zu überschreiten, und dem Maße von Caystrus und Thymbria her Abbruch zu thun, weil beide ohnehin noch keine entschieden genaue Stelle einnehmen.

Iconium, mit Tarsus, Archelais und Cäsarea der Hauptort zur Feststellung von Tyana, ist gegen 14' westlicher und 4' nördlicher, als es die vereinigten sowohl alten als neuen Maße mit Zugrundlegung der Niebuhrschen Polhöhe von $37^{\circ} 52'$ erfordern, wovon denn die geographische Stelle Tyana's hauptsächlich abhängt. Aus der Tafel hätte der Vf. seine unbezweifelteste Entfernungslinie von Iconium ganz allein haben können. Sie ist: Iconio 50. Baratha 39. Tyana; zusammen 89 R. M., mit 25 Par. Xenophons bis auf $4\frac{2}{3}$ Paras. oder 14 R. M., mit 25 großen oder Königl. Paras. aber bis auf 2 Paras. oder 7 R. M. etwa, übereinstimmend, daher Xenophon hier wieder etwas zu wenig angegeben hat. Von Archelais und Cäsarea her führen die

Itinerarien und die Tafel, geringerer Abweichungen unter einander ungeachtet, sehr sicher durch Tyana bis nach Tarsus. Es ist um so weniger an der Aechtheit dieser Mafse, die die Probe schon an sich selbst so bestehen, besonders des Hierosolymitanischen, zu zweifeln, als sie mit allen neuen Reiseberichten, selbst mit dem ungedruckten Niebuhrischen, so genau übereinstimmen. Der Vf. hingegen wirft Tyana 5 Par. von Iconium, weil er die gewöhnliche Meinung annimmt, als sey Cyrus 30 und 25 Paras. in einer Richtung nach einander fortgezogen. Hier liegt aber ein Mißverständniß zum Grunde, von welchem auch vor ihm noch kein Forscher der Geschichte oder Geographie die geringste Ahndung hatte. „*Ἐντεῦθεν διαλαύνει διὰ τῆς Λυκαονίας*“ heist es in der Erzählung — „Von hier aus durchzog er Lykaonien“, mit dem Zusatze, daß es die Griechen als ein feindliches Land plündern sollten. Dieses war die alleinige Absicht dieses Marsches von 30 Par. Kurz vorher bemerkt Xenophon, daß Iconium noch in Phrygien läge, woraus sich veroffenbart, daß Lykaonien damals nicht einmal so weit südlich reichte, daß der Weg von Iconium nach Tyana hätte durchgehen können, sondern mit Cappadocien zusammengrenzte, worin Tyana lag. Erst die Römer schlugen Iconium, Baratha, Corna u. a. zu Lykaonien (Strabo XIV. p. 978). Auf geradem östlichem Wege war es dem Cyrus daher gar nicht möglich, dieß Land zu betreten, viel weniger 30 Paras. weit zu durchziehen. Dann nennt auch Xenophon gar keinen Rastort für diesen Plünderungsmarsch, und gebraucht beim nächsten Aufbruch wieder den Ausdruck *ἐντεῦθεν* „von diesem Orte aus.“ Kann er durch dieses Wort wohl einen Ort bezeichnen, den er nicht genannt, nicht einmal angezeigt hat, wie er doch jedesmal thut? Also bezieht er sich auf Iconium, indem er sichs von selbst verstehen läßt, daß sie

von ihrer Plünderung dahin zurückgekommen seyen. Nächst dem scheint auch die bedeutende Stadt Iconium ein viel schicklicherer Ort zu seyn, um das reizende Geschöpf, das Cyrus seiner Galanterie würdigte, die Königin, mit ihren Aspendiern den kürzesten Weg nach ihrer Heimath zu entlassen, als 30 Parasangen weiter östlich ein bloßer Lagerplatz ohne alle Bequemlichkeiten. Cicilia Trachea war ja eben ihr Hauptland, wohin sie und die Aspendier in ihr Vaterland von Iconium einen weit kürzeren Weg hatten, als von einem 30 Paras. weiter entfernten Orte. Wenn nun Cyrus von Iconium 25 Paras. weit durch Cappadocien gegangen ist, ist in dieser Erzählung schon selbst die Bestimmung enthalten, daß dieses damals wirklich mit Phrygien begrenzt habe. Eine Darstellung des Zugs der Gebirge würde einen Beweis mehr geben, daß das ursprüngliche Lykaonien nicht bis in diese Gegend reichen konnte, wenn es der Raum dieser Blätter gestattete. Rec. bei Hrn. D. Campe zu Nürnberg befindliche, zu seinem Atlas des Erdkreises bestimmte, und wie alle dazu gehörigen auf das ganze zusammenhängende Strassensystem der Römer gegründete Charte von Klein-Asien wird den anschaulichen Begriff davon geben. Es ist also wohl erwiesen, daß dieser Marsch von 30 Paras. nicht zur Weglänge nach Tyana gehöre, sondern nur ein Abstecher war, und Xenophon die nach ihm von den Römern aufs genaueste gemessene Weite erst mit dem darauf folgenden Maße den 25 Paras. ziemlich richtig bemerkt hat. Hr. Prof. Mannert führt in s. Geogr. d. Gr. u. Röm. VI Th. II H. S. 191 Note b. obige Stelle der Anab. ebenfalls an, schreibt aber „ἐξελαύνει“ vermuthlich nach einer anderen Lesart. Dieses Wort bezeichnet den Begriff eines Abstechers noch viel deutlicher.

Von Tarsus bis Myriandrus gereichen dem Vf. seine scharfsinnigen und gelungenen

Untersuchungen, besonders über die Syrischen Pässe und Bestimmung der von Myriandrus zu großer Ehre. Er verdient für ihre Versinnlichung auf dem Karton der großen Charte No. II. den aufrichtigsten Dank.

Von Myriandrus führt der Vf. die Armee von den südlichen Pässen bei Beilan über die nördliche Seite des Antiochischen Sees nach Haleb. Rec. würde sie südlich des Sees in die Gegend von Chalcis (Kinisrim) geführt haben, weil der Name des Flusses Chalus offenbar auf die Stadt Chalcis mit deutet, der näher, der Xenophontischen Weite mehr entsprechende Weg zu dieser südlichen Seite herab leitet, und sich in der Folge mehr zeigen wird, daß die Armee bei Chalcis gestanden haben müsse.

Vom Chalus zog die Armee zu den Quellen des Daradax, der ein Plethrum (= 100 Griech. Fuß oder 6 Stad.) breit war. Leiten wir sie vor der Hand nördlich hinauf nach Aintab, statt mit dem Vf. südöstlich auf die Wüste und Ebene Syriens zu. Der Beweis wird sich in Thapsacus finden.

Thapsacus — welche vergebliche Anstrengungen hat diese weltberühmte Stapelstadt des Ostasiatisch. Handels, dieser Mittelpunkt aller Messungen des Eratosthenes durch ganz Asien, dieses Feenschloß aller Geschichts- und Geographie-Kundigen bis diese Stunde gekostet! Und wie offen und klar liegt der Beweis ihrer Lage vor unseren Augen, dergestalt, daß man beinahe auf den Gedanken gerathen möchte, man habe sie vor dem hellen Glanze dieser Wahrheit geflissentlich zugehalten!

1) Strabo hat (II. p. 132. ed. Cas.) uns das Resultat der Berechnungen des Eratosthenes von ihrer Distanzlinie nach Babylon aufbewahrt, Sie beträgt 4800 Stadien, 700 zu 1°. gerechnet = 6°. 51''. 25''. = 102 $\frac{3}{4}$ geogr. Meilen 15 zu 1°.

Die astronomischen Bestimmungen von Aillah (Babylon) = $61^{\circ} 53' 15''$. L. v. Ferro nach Trisnecker, und $32^{\circ} 34' 40''$. Br. v. Niebuhr; dann Jerabees (nach Pococke, Jerabolos nach Niebuhr) 4 Stunden südlich von Bir = $55^{\circ} 45'$. L. (von Rec. wegen der Längenbestimmungen von Scanderûne und der älteren Simon-Mechainschen von Haleb in allen seinen bisherigen Entwürfen so angenommen) mit $36^{\circ} 51'$. Br. nach Niebuhr, gehen, sphärisch berechnet, $6^{\circ} 37' = 99\frac{1}{4}$ g. M. gerade Entfernung. Legt man die neuere Seetzensche, in der Mon. Cpdz. Aug. 1805. S. 135 berechnete Länge von Haleb = $54^{\circ} 35'$. zum Grunde, und stellt, mit nothwendiger Beibehaltung des Mittagsunterschiedes zwischen Haleb und Jerabees = $52' 51''$. dieses letztere in $55^{\circ} 27' 29''$. L. v. Ferro: so folgt daraus $6^{\circ} 48' = 102$ gg. M. Distanz und nur $\frac{3}{4}$ gg. M. kürzer die des Eratosthenes. Dieß kann kein Zufall seyn! Denn eine gleiche Berechnung hat er uns von Rhodus nach Alexandrien geliefert, welche jener an Schärfe gleichkömmt, wo nicht sie noch übertrifft, wie uns die neuesten astronomischen Bestimmungen lehren. Wir wissen, daß diese auf Beobachtungen mit dem Gnomon gegründet ist. Keine Frage also weiter, daß jene nicht auch darauf beruhen sollte. Und eine solche selbst für unsere Zeiten erstaunenswürdige Genauigkeit hat bis auf diesen Tag noch von keiner Seele bemerkt werden wollen! — Es kann also mit der Stelle des Strabo XVI p. 1083, wo er Thapsacus auch 2000 Stad. von Zeugma entfernt ausgiebt, unmöglich richtig seyn. Ist es keine falsche Lesart, ist es kein Einschiebsel irgend eines späteren Vielwissenwollenden: so ist es sein eigener Irrthum, Mißverständniß, oder, aus ganz falschen Nachrichten und Voraussetzungen gezogene Künsteley, dergleichen sich die Alten häufig schuldig gemacht haben.

2) Ptolemäus stellt in seinem Arabien Thapsacus in $37^{\circ} 30'$ L. und $35^{\circ} 5'$ Br., unmittelbar darunter BIRTHA (einstimmig als Bir anerkannt) in $73^{\circ} 40'$ L. und 35° Br., folglich nur $5'$ südlicher, und nach einer von N. nach S. gehenden Reihe von 3 anderen Orten, Eddara in $74^{\circ} 20'$ L. und $34^{\circ} 10'$ B. am westlichen Ufer des Euphrats, wie die ersteren, folglich beinahe 1° südlicher. Thapsacus und Eddara sind also 2 ganz verschiedene Städte, und daß Eddara wirklich El Där (Ed-där) sey, dafür spricht Reihe, Bestimmung und Name nur zu deutlich. Beide sind von einander weit entfernt; BIRTHA, das auch Hierocles in Osroene weiß, ganz nahe an Thapsacus. Daß Ptolemäus aus Irrthum BIRTHA südlicher als Thapsacus setzt, wird hoffentlich Niemand hier in Anschlag bringen.

3) Arrian erzählt im III B. 13 Cap. seiner Geschichte von Alexanders Feldzügen, daß Darius nach der Schlacht bei Issus (dem heutigen Oeseler, nicht Oseler, wie der Vf. schreibt) mit 4000 aus derselben entsprungenen Mannschaft eiligst nach Thapsacus, dem Euphrat zugeflohen, damit er diesen Fluß so schnell als nur möglich zwischen sich und Alexandern wüfste. Hiemit verbinde man Diodor's Bericht, XVII B. 32 f. Cap., worin er den Umstand erzählt, daß Alexander den flüchtigen Darius 200 Stadien weit verfolgt, und dieser mit untergelegten Pferden aus allen Kräften gejagt sey, um in die obere Statthalterschaft zu kommen. Aus der neuen Geographie kennt man nunmehr das Terrain vom 35 — 37sten Gr. Breite in diesem Strich so genau, daß man sich hierüber gar nicht mehr irren kann. Vom Gebirge Amanus, westlich vom Euphrat, ziehen sich die Höhen, dem Laufe der Flüsse nach, stufenweise vom 37 bis zum 37sten Gr. herab, wo vom Salzsee bei Hökle die niedere, nach und nach ebener werdende Wüste anhebt, und

sich durch ganz Arabien hindurch ausbreitet. Auf der östlichen Seite des Flusses fängt diese Wüste schon höher, nicht weit südlich von Biran, und streicht zwischen dem Khabur und Euphrat, bis hierher jedoch nicht ohne allen Anbau, unter dem Khabur aber mit allen ihren Schrecknissen durch das ganze südliche Mesopotamien hin; und das Gebirge Masius, woraus der Khabur mit seinen unzähligen Armen entspringt, beginnt bei jenem Orte Bîr nach Norden hinauf sich zu erheben, um zwischen diesen Armen, dem Euphrat und nachher dem Tigris die fruchtbaren und angenehmen Gefilde zu bilden, die alle Reisenden wegen des grossen Ueberflusses an vortrefflicher Fütterung für das Vieh so sehr rühmen. Diefes ist das eigentliche Mesopotamien des frühesten Zeitalters. Auf der westlichen Seite des Flusses gehörten Commagene und Cyrohestice zu den höheren oder oberen (*ἡ ἄνω Συρία*) — Chalcidice und Chalybonitis hingegen zu den niederen an und in der wüsten Ebene gelegenen Provinzen. Auf beiden Seiten des Flusses vom 36sten Grade an südwärts, die fürchterlichste Hitze auf einem glühenden Sandmeer. Hätte nun Thapsacus südlicher in einer dem Xenophonti chen vom Chalusan gerade aus südöstlich forgezogenen, 45 und noch dazu vom Vf. auf 36 vermehrten Paras. entsprechenden niederen Gegend, d. h. zu El Dâr oder da herum gelegen: konnte Diodor dann wohl sagen, Darius habe sich in die obere Statthalterschaft geflüchtet, d. i. er sey bergan gereist? Und hätte Darius, nach Arrian, den Euphrat bei Dâr näher gehabt, als Jerabees, oder mit anderen Worten: Sind 63 Par. näher als 37° die Distanz zwischen Oeseler und Jerabees? Und würde nicht Darius in jenem Falle, wo er weit über die Hälfte Weges immer am Euphrat hinunter, auf derselben Seite, wo ihm Alexander auf der Ferse war, gewandert

wäre, ohne überzusetzen, das er doch so schnell als nur möglich wollte und die höchste Ursache dazu zu haben glaubte, würde er nicht wie der unsinnigste Thor gehandelt haben? Auch Curtius beschreibt (IV, 1) diese Flucht, und gedenkt einer Station Unchae zwischen dem Schlachtfelde und dem Fluß (Anzas, mitten auf dem Wege zwischen dem Schlachtfelde und Jerabees), wo er obgedachte 4000 Mann an sich gezogen, woraus man sieht, daß er in 2 Tagen oder 48 Stunden Zeit seinen Weg von 44 Stunden Raum zum Fluß zurückgelegt — gerade das, was ein Flüchtiger unter solchen Umständen vollbringen kann.

4) Auf seinem weiteren Zuge aus Aegypten hielt sich Alexander, wie aus Arrian, Plutarch und Curtius erhellt, durch Phönicien an der Küste hin bis in die Parallele von Cyprien, rückte dann tiefer ins Land, und bestellte, ehe er nach Thapsacus kam, unter anderen den Khoeranus zu Berrhoea zur Einhebung der Phönizischen Abgaben (Arrian L. III. C. 6). Diefes verräth deutlich, daß er in Berrhoea gewesen; und sein Zug nach Nordosten (auf Jerabees) zuing. Denn ohne alle weiteren Umstände kömmt er alsdann in Thapsacus an. Wäre er nach Där gegangen: so hätte er die Armee von Berrhoea oder jedem anderen Syrischen Orte als durch die unwirthbare Wüste genöthigt. Kein Wort davon in irgend einem Geschichtschreiber.

5) Arrian berichtet L. III. c. 7 ferner, daß Alexander von Thapsacus aus immer weiter hinauf (er war also, wohl zu merken, vorher ebenfalls aufwärts — von Haleb nach Jerabees — gegangen) durch Mesopotamien, den Fluß und die Armenischen Gebirge (Masius) zur Linken, gezogen, wo er bessere Lebensmittel und Fütterung für Pferde erhalten könnte, und keine so brennende Hitze auszustehen hätte, wie auf dem geraden Wege nach Babylon. Er genoß

also diese Vorthelle schon im Anfang dieses Zuges, folglich von der Gegend bei Bîr an, und so zog er über Bathnae, Carrae (oder auch Edessa), Resaina, Nisibis zum Tigris. Von Dâr aus läßt sich dieser Zug gar nicht denken, denn er hätte 36 gg. M. durch den heißen Sand der Wüste nordwestwärts bis Bathnae oder Carrae ziehen müssen, und daselbst keine Fütterung gefunden: wovon abermals kein Schriftsteller ein Wort fallen läßt. Cyrus betrat dagegen Mesopotamien nicht, sonder zog von Thapsacus aus durch Syrien d. h. südostwärts mit 50 Paras. an den Araxes (Chabur). Selbst noch zu Plinius Zeit rechnete man das Stück Land jenseits des Euphrats zwischen diesem Fluß und dem Khabur — das spätere Osroene — zu Syrien. Unterhalb Dâr ist kein Syrien mehr, und nur 6 Stunden unter ihm mündet der Chabur schon in den Euphrat. Nach dem Vf. wäre die Armee, von Dâr aus, der Richtung, die sie nehmen wollte, entgegen, um nicht eher, als mit 50 Paras. an den nahen Araxes zu kommen. Welche Folgewidrigkeit!

6) Nun klärt sich erst die bekannte Stelle des Plinius (V. 21. Zwbr. A.) auf. Sie darf nicht aus ihrem Zusammenhange genommen werden, und lautet so: „*A Samosatis autem latere Syriae Marsyas amnis influit. Cingilla Commagenem finit. Immo civitas incipit. Oppida alluuntur Epiphania et Antiochia, quae ad Euphratem vocantur. Item Zeugma LXXII. M. P. a Samosatis, transitu Euphratis nobile. Ex adverso Apamiæ Seleucus, idem utriusque conditor, ponte junxerat. Qui cohaerent Mesopotamiae Rhoali vocantur. At in Syria oppida, Europum, Thapsacum quondam, nunc Amphipolis.*“ Er will die Grenzen von Commagene und Syrien bezeichnen, und nun zu verstehen geben, daß Europus, Thapsacus, Amphipolis nicht in jenem, sondern in diesem liege. Folglich lagen

diese Städte so nahe an Commagene, daß man sich über ihre Lage an der Grenze irren konnte. Bei demselben Europus auf der Seite gegen das südwestlichere Hierapolis zu schlug Belisar sein Lager gegen Khosroes auf. Procop. T. II. de Bell. Pers. II. 20. Dasselbe Europus unterscheidet Ptolemäus von Thapsacus, und setzt es unmittelbar unter Zeugma, dem Dscheschme des Tavernier 1 Th. III B. 3. eine Tagereise von Bir am östlichen Ufer des Euphrats, in welchem man Seleucia oder noch deutlicher den vom westlichen Ufer auf das östliche übergetragenen Namen Zeugma erkennt. Eben so rechnet es Hierokles zu Euphratesia, welche Provinz aus den beiden früheren, Commagene und Cyrrhestice, entstanden war. Da nun die Tafel von Zeugma eine große Stadt mit ausgelassenem Namen auf der Straße am Euphrat herab mit 24 R. M. ansetzt: so ist diese keine andere als entweder Europus, das jetzige Jerabees, oder Amphipolis des Plinius. Der letzte Name zeigt, daß sie zwischen Flusarmen lag: denn man erinnere sich, daß auch Amphipolis in Macedonien, von den Mündungen des Strymon umflossen, diesem Umstande seinen Namen zu danken hatte. Diese Arme des Euphrats sind bei Jerabees auch wirklich vorhanden, und von Pococke (III Th. §. 288) und Rauwolf (II Th. 2 Cap.) unverkennbar angegeben; nächstdem zeugen die Ruinen in und um Jerabees von einer bedeutenden Stadt. Da in dem ganzen ferneren Lauf des Euphrats bis Feludsje, den man aus Ammianus, Zosimus, Isidorus, Balby, Rauwolf, Beauchamp, Olivier, und noch theilweise aus vielen anderen alten und neueren Schriftstellern genau kennen lernt, nicht eine einzige, dieser ähnliche, Stelle weiter vorhanden ist, wo sich der Fluß in solche Arme und Kanäle ausbreitete und durchwadbar würde: so möchte auch dieses einen Grund darbieten, daß ihn des Cyrus Truppen an keinem anderen Orte

durchwadet — es geschah im August — und Thapsacus, wofern es nicht Europus selbst ist, ist ganz nahe an demselben innerhalb der Flußarme gestanden, und sein neuerer Name Amphipolis gewesen. Wofern es nicht Europus selbst ist — denn es ließe sich die Stelle wohl auch so verstehen, daß Thapsacum quondam sich auf Europus bezöge, und Amphipolis eine daneben gelegene von den Flußarmen umgebene neuere Stadt gewesen sey, sonach Plinius, um allem Mißverstand vorzubeugen, absichtlich die beiden ersten Namen im Accusativ, den dritten aber im Nominativ gesetzt habe. Dieses wäre Rec. die natürlichste Erklärung der allerdings etwas schwierigen und mancherlei Mißdeutungen unterworfenen Stelle, wenn nicht Ptolemäus Europus und Thapsacus ausdrücklich unterschieden hätte. Wahrscheinlich hat Cluver, welcher sie wußte (L. V. c. 4. §. 4. not. 7.), alle 3 Namen für eine und dieselbe Stadt nahm, und, unbekannt mit Procops Erzählung, Thapsacus in seiner Charte von Syrien (p. 530) nach Ptolemäus zwischen Rachaba und Anah stellte, die erste Gelegenheit zu der Meinung gegeben, daß Thapsacus so weit gegen Süden liege und el Dār sey; wenigstens ist er der früheste Geograph, bei dem Rec. eine solche südlichere Lage gefunden.

7) Endlich werden auch nun die Worte der heil. Schrift I Kön. IV, 24: „diesseits des Wassers von Thipsah bis gen Gaza,“ verständlich. Der Panegyriker des Königs Salomo wollte die Größe seiner Staaten durch ihre größte Länge bezeichnen, und jede Länge von Gaza nach dem Euphrat zu, bis nach el Dār und Sura hinunter, ist kürzer als die nach Thapsacus in der gefundenen Stelle hart an Jerabees.

Nun wird es uns erst klar, daß der Hauptzug der alten Handels- und Militär-Straße über den Euphrat durch die periodische Verlegung des Uebergangs auf so nahe an einander liegende

Orte ganz und gar nicht verändert worden, sondern bis zu diesem Augenblick durch das alte Mesopotamien über die unzähligen Quellen des Khabur hinüber nach dem Tigris zu ganz ungestört geblieben. Daher das allgemeine Stillschweigen der Alten über eine solche Totalveränderung, worüber man nur erst neuerer Zeit so viel Geschrei erhob, weil man Thapsacus an einem ganz unrichtigen Orte suchte.

Die aufgefundenene Lage von Thapsacus erleichtert nunmehr auch die Aufsuchung des Daradax, indem der Durchschnitt der 30 Par. von Chalcis (nicht von Berrhoea) und 15 Par. von Thapsacus rückwärts genau auf den Sedsjur Fluß bei Aintab, dem alten Antiochia ad Taurum, fällt, und 15 Par. von Thapsacus zurück ist der Fluß so weit von seinem Ursprung im Amanus, daß er die Breite von etwa 100 Fuß haben muß. Der Fay-Quelle zu Gefallen, die kaum einen Schritt breit seyn kann, verkürzt der Vf. das Maß der Anabasis um 11 Par.

Von Corsote aus würden sich die Maße des Zuges bis Cunaxa besser ergeben, wenn der Lauf des Flusses geographisch glücklicher verzeichnet wäre. Dieser ist aber schon von der Quelle an durchaus verfehlt. Nur einen einzigen Beweis davon. — El-Khadder, 10 — 12 Stunden N. N. W. von Meschedith, liegt nach Niebuhr (II Th. der Reise S. 225) 44 Stunden S. O. O. von Hît, einem Hauptpunkte des Flusses, weil er daselbst eine Ecke bildet; die Routen Beauchamp's und Olivier's geben durch ihre genauen Compasstriche Hît in jenem Windstriche von Elkhadder eine Breite von $33^{\circ}. 7'$. Br. in $60^{\circ}. 20'$. L. v. Ferro, sonach in geringerer Breite als Bagdad, wie auch der eigene Entwurf Beauchamp's beweiset. Des Vfs. Charte zeigt aber $33^{\circ}. 43'$. Br. und $42^{\circ}. 26'$. L. von Greenwich = $60^{\circ}. 6'$. v. Ferro für Hît, mithin 19 Stunden von seiner wahren Lage entfernt, und beinahe so viel auch Corsote näher

gerückt. Auf solche Weise können die 90 Par. von dieser Stadt bis nach Pylae, die doch am richtig niedergelegten Laufe des Flusses fast auf die Parasange anzugeben sind, unmöglich zutreffen.

Vom Schlachtfeld bei Cunaxa bis nach Armenien hinauf ist der Vf. glücklicher gewesen. Er hat uns hier in der That mit Hülfe neuerer Materialien hauptsächlich Sullivan's und Morier's Reisen und Hadsji - Kalifa's Türkischer Geographie eine Menge neuerer besserer Ansichten und Aufklärungen, sowohl für die Anabasis als für die neuere Geographie, verschafft. Der Weg der Griechen von Sitace bis zu den Karduchischen Bergen nebst dem Laufe des Kentrites bezeichnet er besser, als bisher nur irgendwo geschehen, und giebt der Meinung, daß Xenophon unter dem Teleboas den Karasu und unter dem Euphrat den Murad verstanden, viel Wahrscheinlichkeit, welcher Rec. indessen aus verschiedenen Gründen noch nicht beizupflichten vermag.

Von der Stelle der letzten Armenischen Dörfer an, wo den Griechen ihr Bote entwischte, hat die Vermuthung bis zum Harpasus völlig freies Feld. Die ungeheure Länge des Weges von mehr als 125 Par., die doch unmöglich so bloß in den Tag hinein angegeben seyn können, führt weit über den Arpasu hinaus. Man begegnet auf diesem Wege einer großen Menge anderer Flüsse, lauter Armen des Araxes, dem Arpasu selbst, und dem viel größeren Hauptfluß Arasch, in allen nur einigermaßen wahrscheinlichen Richtungen des Zuges. Der für alle Ausleger der Anabasis unwiderlegbare und auch wichtigste Umstand ist der, daß die Griechen über den Harpasus, dessen Lauf von N. nach S. jetzt gänzlich bekannt ist, in der Richtung von Osten nach Westen setzten, und nun ohne weiter wichtige Hindernisse in derselben Richtung so ziemlich gerade auf Trapezunt los gingen. Nothwendig müßten sie, im Fall sie

von den Armeniern gerade nach Osten zu gewiesen worden wären, über den Arpasu von W. nach O. oder über den Araxes, da sie ihn bei seiner Quelle als Phasis schon — man setze, von N. nach S. überstiegen hatten, unterhalb der Mündung des Arpasu noch einmal von S. nach N. und gewiß nicht zu Fuß, gesetzt seyn, da nach Tournefort der Arpasu schon viel weiter oben, vor seiner Vereinigung mit dem Kars, so gefährlich ist, daß er beinahe das Leben eingebüßt hätte. Hätten sie den Phasis umgekehrt passirt: so würden sie den Arpasu selbst von W. n. O. durchkreuzt haben, ehe sie umgekehrt auf ihn stießen. Auch nicht die allerentfernteste Vermuthung bietet sich aus der Geschichte dar. — Nicht ganz gleichgültig ist die Stelle, wo sie den Harpasus angetroffen haben. Rec. scheint es noch nicht entschieden, ob der Arpasu seinen Namen bis zum Arasch behält oder im Namen Kars verliert, der unter dem Orte, wo Tavernier und Tournefort auf dem Wege von Kars nach Erivan, nämlich östlich neben der Festung Anikagae, darüber gegangen, mit ihm zusammenströmt. Der erstere setzte aber auch tiefer unten über den vereinigten Fluß nahe am Arasch von Arzerum nach Erivan, und ersterer über den Arpasu auch viel weiter nördlich, nahe an seinem Ursprung auf dem Wege von Kars nach Tiflis. Aus verschiedenen Aeufserungen Tavernier's sollte man schließen, daß der vereinigte Strom Kars heiße, folglich die Griechen bei oder oberhalb Anikagae darüber gekommen. Doch dem sey, wie ihm wolle: der Vf., welcher die Sitze der Phasianer, Taochen und Chalyben (Chaldäer) durch die neueren, besonders Hadsji-Kalifa's Geographie zu einem hohen Grad der Wahrscheinlichkeit zu erheben gesucht hat, wenn er sie dem Arpasu alle gegen Westen in den nördlichen Theil des Flußgebietes Arasch verpflanzt, setzt die Route mit der Entweichung des Botens ab, anstatt sie

durch die von ihm ausgemittelten Völkerschaften zu führen, ob er ihr schon den Weg durch jene Völkerverpflanzung vorgezeichnet gehabt, läßt sie gleich unter der Vereinigung des Flusses mit dem Kars wieder erscheinen, und leitet sie rückwärts durch dieselben Völkerschaften hindurch nach Trapezunt, wodurch er die Griechen zum zweitenmal in die Hände ihrer Feinde liefert. Diefes ist aber der Geschichte gänzlich zuwider, welche vom Harpasus an dieser Völkerschaften mit keinem Worte weiter erwähnt, im Gegentheil sie nun als gänzlich überstanden ansieht. Der Hinweg von mehr als 125 Par. von der Flucht des Botens angerechnet, bis zum Harpasus ist durch des Vfs. geographische Erörterung der Völkersitze bis auf 46 Par. (auf seiner Charte) herabgeschwunden. Der Umstand, daß nach De-l'isle in der Charte des Georgischen Prinzen eine Georgische Landschaft Taochir aufgeführt sey, möchte doch zu entscheidend seyn, als daß man alle Völker in so enge Grenzen einsperren und dem Harpasu (oder Kars) westlich legen sollte. So gehören wenigstens die Taochen in die östlicheren Georgianischen Gegenden, und dann bleibt für die völlige Aufhellung der Geschichte nur der einzige Anstoß übrig, daß der Uebergang eines Flusses, entweder des Araxes oder des mit dem Kars vereinigten Harpasus dem Xenophon im Griffel geblieben ist. Soll man den bis auf diese Stelle in hohem Grade treu erfundenen Erzähler um einer kaum halben Evidenz willen geflissentlicher Untreue oder wenigstens der unverzeihlichsten Nachlässigkeit in Erwähnung dieses Umstandes ins Angesicht beschuldigen? Soll man glauben, Xenophon und seine Griechen schämten sich des Geständnisses, von den listigeren Armeniern, die ihre schlechte Kenntniß von der eigentlichen Lage Trapezunts und des schwarzen Meeres benutzt, hintergangen, und absichtlich feindlichen Völkern in die Hände ge-

spielt worden zu seyn? Genug, hier ist eine Lücke in der Erzählung!

Vom Harpasus hatten die Griechen 40 Par. bis Gymnias zurückgelegt; zum Teches $4\frac{1}{2}$ Marsch; zur Vereinigung zweier Flüsse 1 kleinen Marsch; durch die Macronen 2 Märsche; zu den Colchischen Bergen 3 Märsche und bis Trapezunt 7 Par. Hier findet sich ein Punkt, der dem Vf. in Folge seiner geringen Bekanntschaft mit den Itinerarien entgangen, uns aber hier vor allem Irrweg bewahrt, — die Vereinigung zweier Flüsse — Arme des Acampsis (Ischaruk nach Wahl). Diese ist nichts anders als das Ad confluentes der Tafel im XI Segment, von Chalcidana 57 R. M., von Chadas 85 R. M. entfernt. Da er eben so wenig Chalcidana und Chadas kennt: so konnte ihm dieser Punkt nicht leuchten. Diese beiden Städte sind das bekannte Hamischkane (Gumischkana) und Kars, wovon sich die erstere durch ihren bedeutungsreichen Namen — Werksätte des Eisens und Erzes, welches sie zur Stunde noch ist (Nouveaux Memoires des Missions 1711) — verräth und für alle übrigen den Aufschluß giebt. Auch Tournefort traf von Trapezunt nach Arzerum hinter Baiburd auf jene Flussgegend, wie man aus seiner Beschreibung, sehen kann, und Xenophons Masse und Nachrichten sind mit diesem allem aufs genaueste übereinstimmend. So liegt daher der hohe Teches, den der Vf. sehr scharfsinnig als das Tek-Castell des Hadsji-Kalifa entdeckt hat, etwa 1 kleine Tagereise östlich von der Flussvereinigung, und sowohl der Beschreibung als dem Windstriche des Kalifa vollkommen entsprechend, d. i. Arzerum gerade nördlich, auf dem Gebirge Agatschbaschi oder Kalikala des Hn. Pr. Wahl, dem Pariadrus der Alten; jedoch nicht in 40° . $30'$. Br. und so weit westlich wie auf der Charte, in 40° . $43'$. Br. und östlicher; dann Gymnias

nicht so tief in den Hinweg der Griechen hinein, sondern in bedeutend höherer Breite als Tek, und 4—5 wahrscheinlich sehr kleiner Märsche östlicher, ungefähr O. N. O. von Tek im Moschischen Gebirge herum. Der neue Name fehlt uns indessen für Gymnias ganz; am wenigsten ist er das vom Vf. gewählte Koumasour des Tavernier in der Nähe des Arasch auf seinem kürzeren Wege von Arzerum nach Erivan. In diesen Strichen am Pontus und in Armenien muß man überhaupt bei der Namensähnlichkeit am allervorsichtigsten seyn. Ein anderer Beweis, daß Tek auf der Charte zu westlich steht, liegt auch darin, daß es hinter die hohen Gebirge geschoben ist, über welche Tournefort von Trapezunt bis 2 oder 3 Stunden vor Grezi zog, vom Vf. aus Kalifa Medsjid genannt; sie verschliessen dem gegen 7000 Engl. Fuß hohen Berge die Aussicht aufs Meer, da sie fast eben so hoch sind. Oestlicher verflächt sich ihre Reihe nach Gounieh zu, und eröffnet die Aussicht.

Den letzten Theil des Zuges bis zur Heimath hat der Vf. wiederum sehr befriedigend erklärt, und es gereichem ihm auch seine lehrreichen Bemerkungen über den militärischen Theil der Anabasis überhaupt zu großem Ruhme.

Was die übrigen Orte und Gegenstände Vorder-Asiens ausserhalb des Zuges der Griechen auf der Charte betrifft: so sind der neuen Entdeckungen wider Erwartung äußerst wenige aufzufinden; sogenannte Berichtigungen aber scheinen beinahe von gar keiner Kritik geleitet worden zu seyn. Von letzterem will Rec. nur einen einzigen Beweis liefern. Der Vf. hat seine Kräfte auch an des Consul Manlius Zug aus Livius XXXVIII, 12—24 versucht. Er führt diesen Feldherrn von Ephesus durch Carien nach Pamphylien. Von allen den durchzogenen und sehr bestimmbaren Orten als: Hieracome, Antiochia ad Mäandrum u. s. w. findet sich jedoch nur das unbedeutende Isionda, obwohl nicht in der rechten und Termessus, in

ziemlich richtiger Lage. Von Termessus geht der Zug wieder über Attalia (Olbia), wohin aber Manlius gar nicht gekommen ist, nach Perga und von da nach Termessus zurück. Hievon sagt Livius nicht eine Sylbe, sondern weist uns von Perge über Cormasa, Darsa, Lysinoe in die Gegend von Sagalassus. Hätte der Vf. die Tafel zu Rathe gezogen: so würde er Cormasa 12 R. M. von Perge, dann 34 und die Namen Themissonium und Laudicium pylicum, ohne weitere Zahl zwischen diesen beiden gefunden haben. Themissonium ist Denizley, nur 4 Stunden von Laodicea, und daher in der Tafel, wie in diesen Fällen gewöhnlich, die Zahl ausgelassen. Die 34 können aber der wirklichen grossen Entfernung halber nicht anders als von Cormasa oder von Themissonium nach einem Ort zwischen beiden verstanden werden; da zeigt sich denn das bedeutende Sagalassus durch eine richtige Combination aus Paul Lucas gerade 34 R. M. von Cormasa und in der Tafel sammt der Distanz von Themissonium als ausgelassen. Weiterhin verliert der Vf. den Zug, setzt indessen Dinae, Synnada und Beudos Vetus nach seiner oben bemerkten unrichtigen Combination an, und nennt den Fluß von Cotyaeum und Doryläum Thymbrius, zum Beweis, daß er die Armee zur Schlacht mit den Gallischen Völkern auf einen ganz falschen Olympus, den bei Prusa, an der Mysischen und Phrygischen Grenze, führt. Alle Nachrichten aus der alten Geographie weisen darauf, daß der Siberis und Thymbris einerley sind, und die Schlacht auf dem andern Olympus südlich von Claudiopolis (Boli) an der Grenze Galatiens und Bithyniens, wo die Gallischen Völker sich hingezogen hatten, geschehen, welches die vom Livius nach der Schlacht angegebenen 4 Märsche nach Ancyra vollends ganz ausser Zweifel setzen. Rec. fragt, ob es möglich sey, nach des Vfs. Entwurf den Livius zu verstehen.

Aus diesen Erörterungen mag nun der Leser selbst den Schluß machen, bis zu welchem Grade die Aufhellung der alten Geographie durch die Bemühungen des Vfs. gestiegen sey. Jeder gründliche Kenner und Liebhaber dieser Wissenschaft fodert mit Recht, daß sämtliche auf einer Charte dieser Gattung dargestellten Gegenstände der Widersprüche mit der Geschichte und Erdbeschreibung der Alten so wenig als möglich darbieten dürfen, daß durch sie die Erzählung der Begebenheiten der Vorzeit dem Leser so verständlich als möglich, daß sie ihm versinnlicht werde, und was dergleichen Erfordernisse mehr sind. Es ist wohl begreiflich genug, daß einzelne, außer aller Verbindung mit dem Ganzen gesetzte Versuche wenige, häufiger gar keine Früchte bringen; man hat oben gesehen, daß die Methode, aus den Angaben eines Geschichtschreibers eine Reihe Orte bloß mit Hülfe abgerissener Stücke aus Itinerarien und Reiserouten zu suchen, nur zu neuen Unrichtigkeiten, Dunkelheiten, Mißverständnissen führt. Es giebt ja wohl jetzt noch in den Werken der Nationen, die sich bisher das meiste Verdienst um diesen Zweig des menschlichen Wissens erworben hatten, Beispiele genug von Ortsversetzung in die entlegensten Provinzen, ja ganzer Provinzen in entgegengesetzte Weltgegenden, alle aus Mangel des Zusammenhanges entsprungen. Es ist eine Quaal, in fast allen Prachtwerken der reichsten und für alles GroÙe und Wahre verschwenderischsten Nationen nach Belehrungen über die wichtigsten und auflösbarsten Zweifel dieser Art vergebens umher suchen zu müssen. Sollte denn dieses nicht endlich der Ueberzeugung die Bahn öffnen, daß zu der gewünschten Aufklärung nur ein Plan führe, welcher das Ganze umfaßt, wozu sich das ganze groÙe, nach Meilen gemessene Römische Reich aus seiner schönsten Blüthe — die sämtlichen Itinerarien — so bereitwillig darbietet? Ihre Maafse durch alle Theile

desselben durchgeführt, in allen möglichen Richtungen einander fassend, stehen im genauesten Zusammenhange, und machen an und für sich schon ein ganzes vollständiges Netz oder System aus, so daß kein Punkt aus dieser Verbindung gerissen und an einen willkürlichen Ort gestellt werden darf, wenn nicht jede Unternehmung dieser Art sich durch die daraus entstehende Unordnung auf der Stelle selbst bestrafen soll. Rec. ist sehr bald zu der Einsicht gelangt, daß dieses Straßensystem gerade mit den zuverlässigsten astronomischen Bestimmungen und trigonometrischen Vermessungen und sonach auch allen geschichtlichen Wahrheiten im vollkommensten Einverständniß stehe, und nach jenen Mitteln höherer Art, ungeachtet ihrer zahlreichen, aber eben nur durch den ganzen Zusammenhang zu erkennen- den Fehler, der sicherste Leitfaden zur Feststellung alles Uebrigen — zur Erklärung, Vervollkommnung, Ausfüllung und Bestätigung des Ganzen aber die Aufsuchung aller geographischen und historischen Quellen nebst der Topographie unserer Zeit und insbesondere in den dem Muhammedanischen Scepter unterworfenen Ländern, die sämtliche Schaar der Reisenden unserer Jahrhunderte mit ihren Tagebüchern eine unerläßliche Bedingung sey, worauf er schon mehreremale in den A. G. Ephemeriden und noch neuerlich in No. 64. März 1817. des Anzeigers der Deutschen bei Gelegenheit einiger dieses Fach betreffender Anfragen, aufmerksam zu machen gesucht hat, und solches zu Verhütung aller einseitigen Grübeleien und ganz unnützen Verstutzens der Masse nicht oft genug wiederholen zu können glaubt.

Es ist unendlich zu bedauern, daß der Vf., welcher sich um den graphischen Theil der Erdbeschreibung schon so große Verdienste erworben hat, der Literatur der Deutschen so äußerst wenig Zutrauen zu schenken, sie so wenig zu ach-

ten scheint, daß in dieser Schrift auch nicht die geringste Spur davon anzutreffen ist. Die classischen Schriften von Wahl, Mannert, u. A., der umfassende Ueberblick dieser Männer, ihre großen und fruchtbaren Ideen hätten ihn auf eine Bahn leiten können, wo er nicht so viel Steine des Anstosses gefunden, wo er leichter in das Gebiet der Wahrheit einzudringen vermocht haben würde. Daß die in der Mon. Cspdz. sich vorfindenden zahlreichen, zur Graphik von Kleinasien ganz unentbehrlichen Seetzenschen Beobachtungen, die ihm große Erleichterung verschafft haben würden, ohne Beachtung geblieben sind, ist daher nicht zu verwundern, denn sie sind Deutsch; allein, daß ein großer Theil der Niebuhrschen Polhöhen, z. B. Mudanje, Bursa, Kutaje, Aphiomkarahissar, Antakia, Latakia, Saide, Larneka, Söverek u. s. w., eben so wenig zur Anwendung gekommen sind, dieß befremdet, da Niebuhr ihm seine Nachrichten selbst mitgetheilt hat. Sie sind sämmtlich in dem, den A. G. E. Dec. 1804. S. 483 f. einverleibten Verzeichniß geographischer Bestimmungen mit enthalten.

C. G. R. in L.

Auszüge aus dem *Journal des Savants*.

Januar 1818. S. 1 u. ff.

Rennell hält seine Charten für so genau, daß er nach ihnen über den griechischen Text und dessen Genauigkeit urtheilt; so oft Schwierigkeiten vorkommen, soll immer der griechische Text verdorben seyn. — Die Methode des Vfs. setzt voraus, daß man 1) Xenophon's Längenmaße und 2) die positive Geographie der Länder, durch welche er zog, genau kennt. Was jene betrifft, so kann man zwar nach einer Vergleichung des Itinerar. Hierosol.

mit Xenophon annehmen, daß die Parasange, in Kleinasien, 3 röm. M. gleich war. Aber gab es in den verschiedenen Ländern nur eine Parasange? Dieß ist an und für sich unwahrscheinlich. Es sind auch die Zeugnisse des Strabo (B. 13 S. 788, B.) Plinius (6, 26 S. 332 L. 16) und Agathias (11, S. 59 B. Paris. Ausg.) dagegen. Endlich erhellt dieß aus Folgendem: Nach Xenoph. betrug der Weg von Sardes bis zum Schlachtfelde 521 Par. Noch 6 Par. fehlten bis Babylon; also von Sardes bis Babylon 533 Par. Nach Herodot (5, 53) betrug d. Strasse v. Sardes nach Susa 450 Par. Wäre die Par. gleich, so müßte der Weg von Sardes nach Babylon länger seyn, als der von Sardes nach Susa; es findet aber vielmehr das Gegentheil statt. Die 450 Par. sind in 111 Stathmen (Tagereisen) eingetheilt; die 521 Par. Xen.'s sind in 93 Märschen zurückgelegt. Rennell hat dieß wohl eingesehen; er folgt aber doch überall der Hypothese, daß die Par. 3 röm. M. gleich ist. — Was die Kenntniß der Geographie Kleinasiens betrifft, so ist sie nicht weit genug vorgerückt, daß man Xen. des Irrthums anklagen könnte, wenn seine Angaben nicht mit unseren Charten übereinstimmen. Das Innere von Kleinasien, besonders der Zwischenraum von den carduchischen Gebirgen bis Trebisonde ist im Ganzen unbekannt. — Zu einem Vergleichungspunkte dient dem Vf. auch die Länge eines Tagemarsches, die er zu $10\frac{1}{2}$ bis 11 g. M. annimmt. Dieß scheint aber zu wenig zu seyn. Von Ephesus bis Cunaxa zählt Xen. 93 Märsche und 535 Paras. Dieß giebt für einen Marsch 5,75 Par. 17,2 röm. M. oder 14,5 g. M. Von Cunaxa bis Cotyora geben die 620 Par. = 122 Märschen, 6,08 Par. 15,24 r. M., oder 12,2 g. M. Das Mittel von beiden wäre 13,35 g. M. Von Sardes bis Colossä beträgt ein Marsch 18 g. M., von Colossä bis Celänä 16., vom Mäander bis Colossä sogar 19. Die Zahlen brauchen deßwegen in der Anab. nicht falsch zu seyn. Die ersten Märsche einer Armee konnten wohl etwas länger seyn, als andere. —

Vorrede des Verfassers.

I.

Der Verfasser widmete schon früh dem Feldzuge des Cyrus und dem Rückzuge der zehntausend Griechen seine Aufmerksamkeit. Aber die Geographie des westlichen Asiens war so wenig im Einzelnen bekannt, daß nur wenige Punkte auf dem ganzen Zuge der Griechen hinlänglich zur Gewißheit gebracht waren. Dieß zeigen die Charten in den Uebersetzungen Spellman's und Larcher's, von denen indessen die des letzteren die beste ist. Auch die D'Anvillesche, zu Rollin's alter Geschichte, [ist nicht vorzüglicher als die eben genannten *).

*) Die Geographie von Kleinasien ins Besondere, ist sehr dunkel geblieben. D'Anville hatte dessen Breite zusammengezogen, was eine Unordnung im Ganzen verursachte. Die Gegenden, durch die der Zug der 10,000 ging, wurde noch schlechter beschrieben, als die übrigen. Es lag dieses aber am Mangel guter Materialien.

In der Geschichte eines Feldzugs, wo der Stoff der Erzählung so sehr von der Geographie abhängt, macht der Mangel einer Charte die Erzählung oft dunkel, und beraubt den Leser eines Kriteriums der Haltbarkeit und Wahrheit. Aber die Anabasis wurde gelesen, und das Geographische entweder für erwiesen anerkannt, oder man verließ sich auf eingebildete Zeichnungen, die nach dem Texte gefertigt wurden, d. h. aus Mangel einer wirklichen Geographie wurde eine solche erfunden, damit man einen sinnlichen Gegenstand haben möchte, um den Fortgang des Heeres zu verfolgen. So verlor diese bewunderungswürdige Militärgeschichte durch Mangel an Erklärungen einen Theil ihres Werthes, auch fielen die Nebenvortheile weg, die daraus in Hinsicht auf die Verbesserung der alten Geographie gezogen werden konnten.

Eine detaillirte Geographie ist bei einer Militärgeschichte, und bei Reisebeschreibungen nöthig. Die Anabasis vereinigt mit dem Charakter einer Militärgeschichte den einer Reisebeschreibung, indem mehr als 7 Monate (von den 14 Monaten, welche zwischen der Abreise von Sardes und der Ankunft zu Cotyora vergingen) zum Marschiren gebraucht wurden. 3200 englische Meilen wurden zurückgelegt, und zwar nicht durch Hin- und Her-Marschiren in einer und derselben Gegend, wie es bei andern Feldzügen der

Fall ist, sondern immer im Vorrücken. Außerdem legten die Griechen noch 500 englische Meilen bis nach Byzantium zurück, theils auf dem schwarzen Meere, theils auf dessen Küsten.

In den letzten Zeiten des vorigen Jahrhunderts und im Anfange des gegenwärtigen ist die Geographie von West-Asien beträchtlich verbessert worden. Daher die Charten des Verfassers so sehr von den frühern abweichen.

Zuerst gab ihm Niebuhr (1792) Hoffnung, die Geographie der Anabasis zu verbessern, indem dieser eine Charte von dem südlichen Theile Kleinasiens nach eigener Beobachtung verfertigte. IV. (Diese wurde aber bei einer Feuersbrunst vernichtet.) Niebuhr's Reise ging größtentheils durch dieselben Gegenden, durch welche Cyrus und Xenophon ihren Weg nahmen, und wiewohl ihr Weg über den Taurus, von dem, welchen Niebuhr verfolgte, verschieden war, so war doch sein Weg und der des Menon derselbe. (Vergl. Anab. 1, 2, 20) Niebuhr's Nachforschungen brachten auch Benachrichtigungen über gewisse Punkte, die mit dem Zuge des Cyrus über den Taurus in Verbindung standen, hervor; außerdem noch viele Nachrichten über den Issischen Meerbusen, den Berg Amanus, und den dazwischen liegenden engen Pafs, wodurch auch einige Zweifel über die cilicischen und syrischen Pässe gehoben wurden.

Ein zweites wichtiges Hülfsmittel war dem Verfasser John Sullivan's Tagebuch, welches Beobachtungen an dem östlichen Ufer des Tigris zwischen Jezirah-(Dsjesire) ibn-Omar und v. Mosul, an welchem auch die 10000 Griechen hinmarschirten, enthält. Die 14 Märsche zwischen den beiden genannten Punkten, (zwischen dem Flusse Zabatus und den carduchischen Gebirgen) wo sie von der ganzen persischen Macht verfolgt wurden, waren der schwierigste Theil des Rückzugs. — Auch der Abbé Sestini, der Sullivan begleitete, und Dr. Howell, welcher dieselbe Gegend zu einer anderen Zeit bereiste, geben einige besondere neue Nachrichten.

Der Besitz der genannten Notizen bewog den Verfasser nach mehrern nachzuforschen, und er erhielt solche von noch lebenden Augenzeugen, besonders aber aus Reisebeschreibungen, und aus VI. den Werken arabischer und türkischer Geographen, so wie aus handschriftlichen Charten und Tagebüchern, und in einem merkwürdigen Falle von Diodorus Siculus. Reisende halten manche Notizen für unwichtig, und zeichnen sie nicht auf, wiewohl sie unentbehrliche Glieder einer Kette von Zeugnissen sind, um ein geographisches System, oder historischen Zusammenhang zu begründen. Andere Notizen wurden zwar niedergeschrieben, aber vernachlässigt, weil man nicht einsah, daß sie mit dem Gegenstande Verbindung hatten. (Vgl. Kap. 13.)

Die orientalischen Geographen, deren Werke der Verfasser benutzt hat, sind Abu Bekir Ben Behram, der eine Geographie von Anadoli, (dem nordwestlichen Theile von Kleinasien,) während der blühenden Zeiten der türkischen Herrschaft compilirte; Hajy- [Hadsji] Kalifa, welcher das übrige von Kleinasien, (Rum, oder Rumiya und Karamania genannt) nebst Syrien, Armenien, Mesopotanien u. s. w. geographisch beschrieb; VII. endlich Edrisi und Abulfeda. Von den ersten beiden erhielt der Verfasser Uebersetzungen von Hammer aus Wien. Auf diese gründet sich besonders die Identität verschiedener wichtiger Positionen in der Anabasis mit denen der neuern Geographie. Die Notizen von Edrisi sind aus der Maronitischen, und die von Abulfeda aus der Reiskischen Uebersetzung.

Die äußere Form Kleinasiens hat durch die Bemühungen De Beauchamp's, im J. 1797, und Beaufort's, in den Jahren 1811 und 1812 mehre Verbesserungen erhalten. Beider Mate- VIII. rialien hat der Verfasser benutzt. Da der Verfasser die Anabasis nicht in der Ursprache lesen XI. konnte, so benutzte er die englische Uebersetzung der Anabasis von Spelman, und die französische von Larcher. [Vergl. meine Ausgabe, Vorrede Cap. 4. §. 2.] Wichtige Stellen liefs er sich von neuem übersetzen.

XV. Die Anabasis enthält, unabhängig von ihren Vorzügen, die durch die Grösse ihres Hauptgegenstandes, und durch die Berühmtheit ihres Verfassers entstehen, eine grosse Mannigfaltigkeit von Umständen, welche sie empfehlen. — Der erste Theil enthält die Erzählung von dem Marsche von Sardes bis nach dem Schlachtfelde, nebst einigen Intriguen und vieler Charakter-Entwicklung. Auf diesem Marsche übertreffen die Rasttage die Zahl der Märsche; der ganze Marsch dauerte 6 Monate; die Griechen *) wurden von Cyrus, politischer Absichten wegen, begünstigt, und es ging ihnen wohl, so lange sie bei ihm waren. Sein Tod änderte plötzlich ihre Lage. Denn sie waren von nun an in einem schrecklichen Zustande von Ungewissheit über ihr künftiges Schicksal, in babylonischen Dörfern, von mächtigen Feinden und verrätherischen Freunden umgeben. Darauf folgten 3 Wochen, die sie in beständigem Argwohne verlebten, indem sie, von denselben Feinden und Freunden begleitet, bis an den Fluß Zabatus marschirten, wo ihre Anführer verrätherischer Weise ihnen entzogen wurden. Drei andere Wochen eines mühevollen

*) In jedem Zeitalter war es das System der asiatischen Fürsten, Europäer in ihren Kriegsdiensten zu halten. Alexander hatte in der Schlacht bei Issus mehr Europäer gegen sich, als die brittische Regierung je im ganzen Osten gebraucht hat.

Rückzugs folgte hierauf. Der großen persischen Armee und besonders der in der Ebene gefährlichen persischen Reuterey entkamen sie zwar hierauf auf eine unerwartete, fast wunderbare Art! Allein in den carduchischen Gebirgen beschäftigte sie ein Krieg von ganz neuer Art, indem sie eine Woche lang sich ihren Weg durch enge Pässe und über schroffe Höhen erkämpfen mußten. XVI.

Darauf rückten sie eine Woche lang, durch nichts beunruhigt, durch einen Theil der schönen und reichen Gegenden des westlichen Armeniens vorwärts, bis der strenge Winter, den man in den höhern Regionen jenes Landes empfindet, sie überfiel, und hätten sie nicht eine Woche lang in einigen Dörfern, nicht weit von den Alá-Bergen, jenseits des Euphrats, Schutz und Erfrischungen erhalten, so würde das ganze Heer wahrscheinlich während der damals herrschenden rauhen Witterung umgekommen seyn.

Dann waren sie an einen Punkt gekommen, wo sie nur noch 14 Tagereisen von Trebisonde (Trapezunt) entfernt waren, wo sie das Ende ihrer Leiden erwartet zu haben scheinen, indem sie hier Schiffe genug zu finden hofften, um alle nach Griechenland überzusetzen. Aber entweder durch ihren Führer irre geleitet, oder ihre eigne Lage verkennend, irrten sie 3 Wochen herum, mitten unter kriegerischen Völkern, bei denen

sie durch Hunger umzukommen Gefahr liefen, da diese Völker ihre Lebensmittel in befestigte, oder unzugängliche Oerter brachten. Da sie endlich wieder auf dem rechten Wege waren, kamen sie ohne große Schwierigkeiten nach Tre-
 XVII. bisonde. Hier brachten sie 30 Tage zu, lauter
 .IVX Festtage für sie, wiewohl sie sich mit dem Schwerdte ihre Lebensmittel von den benachbarten Bergbewohnern verschaffen mußten. Nach Xenophon's Hauptangabe brauchten sie ungefähr 12 Monate zum Marsche von Sardes bis Trebisonde. Rechnet man die einzelnen Angaben zusammen, so kömmt etwas weniger heraus.

Die Strapazen waren aber zu Trebisonde noch nicht zu Ende. Denn, in ihrer Hoffnung, daselbst genug Schiffe zusammen bringen zu können, [vergl. Anab. 5, 1, 2] getäuscht, begaben sie sich noch einmal zu Lande auf den Weg; zu Cotyora indessen an der Gränze Paphlagoniens, wurden sie mit Hülfe der Einwohner von Sinope mit Schiffen versehen, und sie landeten endlich in Paphlagonien. Obgleich ihre Abentheuer jetzt mannichfaltig sind, so haben sie doch einen weniger würdigen Charakter, als vor ihrer Ankunft zu Trebisonde. Der Aufenthalt in dieser Stadt erschlaffte ihre Kriegszucht, und ihr militärischer Enthusiasmus verschwand mit dessen Ursache. Habsucht trat an dessen Stelle, und hatte auf ihr ferneres Betragen Einfluß. Da sie anfangs aus

Noth Freibeuter wurden, blieb ein großer Theil bei diesem Systeme, und da ihnen dieses fehl-
 schlug, mußten sie aus Noth bei einem Barbaren, XIX
 einem thracischen Fürsten, in Kriegsdienste tre-
 ten. Doch auch diesem Theile der Geschichte XVIII.
 fehlt es nicht an Belehrungen. Er dient zur Schil-
 derung des wilden Charakters und der wilden
 Sitten der thracischen Fürsten und Völker jener
 Zeit, und, was für die Geschichte noch wichti-
 ger ist, er entwickelt den Charakter der sparta-
 nischen Oberherrschaft, die eben damals nach dem
 Falle Athens in Griechenland allgemein gewor-
 den war. Sie war ungerecht, tyrannisch und
 frech, wie ihn Griechenland im Ganzen nicht er-
 tragen konnte.

Ein zweiter Winter verging während dieses
 Dienstes und im folgenden Frühling endigten sie
 ihren Zug und Rückzug von 2 vollen Jahren, in-
 dem sie zur griechischen Nationalarmee traten,
 die zum Angriffe des persischen Königs in Asien
 bestimmt war. Es scheint wenig zu bezweifeln
 zu seyn, daß der glückliche Rückzug der Zehn-
 tausend den Weg zur künftigen Eroberung Per-
 siens durch die Macedonier und Griechen bahnte,
 indem er einen so auffallenden Beweis von der
 Schwäche seines militärischen Charakters und sei-
 ner Hülfsmittel gab.

Das Werk des Verfassers sollte ursprünglich Theil eines weit gröfseren über die vergleichende Geographie des westlichen Asiens werden; aber verschiedene Zufälle haben die Vollendung jenes Werkes verhindert. Dieses Werk ist indessen für sich vollständig.

Kapitel I.

1.

Vorläufige Bemerkungen.

Dieser Feldzug, in allen seinen Theilen betrachtet, ist vielleicht das glänzendste aller militärischen Ereignisse, welche in der alten Geschichte aufgezeichnet sind; auch ist er nicht weniger anziehend durch die glückliche Erzählungsart. Doch hat er ohne Zweifel einen Theil seines Werthes bei kritischen Lesern verloren, wegen des Mangels an solchen Erläuterungen, welche die Fehler in den Zahlen und andere Irrthümer, die jetzt gewisse Theile entweder unverständlich, oder unglaublich machen, verbessern oder aufhellten. Und da der größte Theil der Gegend, durch welche der Zug ging, bis auf neuere Zeiten den Europäern im Einzelnen unbekannt war, so konnte man auch die Erzählung nicht mit der wirklichen Geographie vergleichen, so daß der Leser in manchen Fällen genöthigt wurde, nach vielem Prüfen das für unbewiesen

2.

anzunehmen, was er doch gern zu bestimmen suchte, und in anderen Fällen alles Forschen als unnütz aufzugeben. — Da nun Militäroperationen oft von der Beschaffenheit des Bodens, wo sie geführt werden, ihren Charakter annehmen, so kann man auch nicht zufrieden seyn ohne eine solche Darstellung desselben, welche die Gründe der verschiedenen Bewegungen zu entwickeln hilft; schriftliche Beschreibungen drücken nicht immer das aus, wornach man forscht.

3. Der Verfasser ist so glücklich gewesen, neue diesen Gegenstand erleuchtende Nachrichten zu erhalten. (s. Vorr.) — Bei der ganzen Geographie dieses Feldzugs war der richtige Mafsstab (scale) ein großes Bedürfnis. Denn ist die Zahl der Parasangen für die Länge eines Tagemarsches gegeben, und rechnet man die Parasange nach gewöhnlichem Mafse zu 3 Meilen, so wird die Sache oft unglaublich. Auf der andern Seite scheinen oft die Entfernungen richtig zu seyn, wo die Zahl der Märsche falsch ist, und wiederum trifft es sich, daß in manchen Fällen die Zahl der Märsche allein gegeben ist, ohne Bestimmung der Entfernung. Deshalb wurde es nothwendig, nicht nur den Mafsstab der Parasange, die von Xenophon erwähnt wird, festzusetzen, sondern auch nach der Länge märsiger Tagemärsche großer Heere zu forschen, um im Stande zu seyn, die Entfernungen in Ordnung und Verhältniß zu brin-

gen. — Was die Parasangen betrifft, so kann es wohl nicht bezweifelt werden, daß das jetzige persische Wort Farsang dasselbe bedeutet, aber der Maßstab ist verschieden, indem die Farsang nach einem mäfsigen Ueberschlage $3\frac{1}{2}$ M. beträgt, Xenophon's Parasange hingegen, nicht mehr als 3 röm. Meilen war, ein wenig mehr als $2\frac{3}{4}$ engl. Meilen, genau 2,78. Sowohl Herodot (vergl. Herodot Terpsich [B. 5.] C. 53.) als Xenophon [s. zur Anab. 1, 2, 5.] sagen, daß die Parasange 30 Stadien ausmachte, und nimmt man an, daß dieß das eigentliche griechische Wegemaß war, (vergl. Rennell. Geograph. Syst. of Herodot. 2ter Abschn. am Ende) so wäre die Parasange gleich 2,9 engl. M. oder nur $\frac{1}{24}$ länger als die in der Anabasis.

Man kann sich denken, daß Xenophon das Wegemaß der Perser nach der vorhin erwähnten Berechnung, wie man sie, und zwar der Wahrheit ziemlich nahe, in Griechenland hatte, annahm oder annehmen wollte. Aber er gebraucht auf dem ganzen Zuge dasselbe Maß, obgleich man wohl nicht voraussetzen kann, daß dasselbe Maß in Lydien, Assyrien und Armenien galt. Es ist also in Rücksicht auf den Boden, über welchen Xenophon marschirte, nur in den wenigen Gegenden, wo man die Geographie genau kennt, möglich, eine rechte Idee von seinem Maßstabe zu bekommen, und es trifft

sich nun glücklicher Weise, daß er in Cilicien einen ansehnlichen Raum durchmarschirte, wo nachmals eine römische Strafe angelegt, und die Distanzen in den Itinerarien aufgezeichnet wurden.

- Das Itinerarium Hierosolymitanum (S. 579 u. f.) giebt 45 röm. Meilen zwischen Tarsus und dem Flusse Pyramus bei Mopsuestia (Mansista im Itinerar.) an; die Anabasis (1, 4, 1.) 15 Paras. Und obgleich die Vergleichung durch den ganzen Raum zwischen dem Pyramus und Myriandrus nicht so genau gemacht werden kann, so kann doch gefolgert werden, daß von den 25 Parasangen, welche für diesen Zwischenraum angegeben sind, jede im Allgemeinen 3 röm. M. gleich kömmt. Ferner stimmen die 25 Parasangen zwischen Tyana und Tarsus mit den 75 M. des Itinerariums (S. 577 u. ff.) überein. Die Parasange Xenophon's weicht also nur um $\frac{1}{24}$ von den 30 Stadien ab.

Was die Märsche großer Armeen betrifft, so ist zu bemerken, daß sie, in einem mäßigen Verhältnisse zu der Weg-Entfernung angenommen, und dann auf eine directe (gerade) Entfernung reducirt, und zwar nach einer auf vielfältige Erfahrung gegründeten Regel, mit großem Vortheile als ein Maßstab in der geographischen Construction gebraucht werden können. Der

mässige Grad der täglichen Märsche ist zu allen Zeiten und in allen Gegenden ziemlich derselbe, da die physischen Kräfte des Menschen, im Ganzen, überall dieselben sind. Diefs ist übrigens von grossen Armeen zu verstehen, die gewöhnlich von einer verhältnissmässigen Zahl Wagen und Lastthiere begleitet werden; auch denke man nur an Märsche, die eine Zeit lang fortgesetzt werden.

Aus Beispielen von verschiedenen Seiten her entspringt das Resultat, dafs ungefähr 14 M. auf dem Wege, oder 12, geographisch berechnet, und diese auf direkte Distanz reducirt, ungefähr $10\frac{1}{2}$, wenn man eine Reihe von 8 bis 10 Märschen annimmt, auf jeden Marsch kommen. [S. Nachträge S. 323 u. f.] Aber ein einzelner Marsch 6. (oder auch 2 oder 3 zusammen genommen,) bringt ungefähr 11 geogr. M. hervor. Unter andern Beispielen gehören auch hierher die 95 gemessenen Märsche einer mongolischen Armee im 17ten Jahrhundert, während eines Feldzugs in Indien und an der Gränze von Persien. Diese Armee war gross, obgleich keinesweges an Zahl der des Cyrus gleich; in Hinsicht ihrer Ausrüstung kann sie eine leichtbewaffnete Armee genannt werden, und nach einer geringen Berechnung des Marsches auf der Strasse kamen 14,6 Meilen (oder etwas mehr als $14\frac{1}{2}$) heraus.

Alexanders (von Macedonien) Märsche waren gewöhnlich lange fortgesetzte Eil-Märsche, wo er jedes Gefühl unterdrückte, um nur seine Herrschsucht zu befriedigen; diese können hier nicht in Betracht kommen. Diefes gilt auch einigermaßen von Napoleon's Märschen, dem alle Mittel zum schnellen Fortwärtsbringen seiner Armeen zu Gebote standen.

7. Als Alexander von Ecbatana nach Rages, (von Hamadan nach Rey) in 11 Tagen marschirte, legte er ungefähr 19 Meilen täglich zurück. Seine Armee war aber erschöpft, so daß viele Pferde umkamen. Vergl. Arrian. 3, [20, 2.] Er ließ sich aber nicht zurückhalten. Aus dieser Thatsache sieht man, daß eine Vermehrung von weniger als $\frac{1}{3}$ über einen gewöhnlichen Marsch außerordentliche Müdigkeit und Verlust von Menschen und Thieren nach sich zog *).

8. Wenn man die ganze Zahl der Märsche und der Parasangen in der Anabasis**) d. h. 93 Mär-

*) Man betrachte Soldaten auf dem Marsche nicht als gewöhnliche Reisende. Vieles trägt zu ihrer Ermüdung bei.

**) In der Zahl der Märsche und Parasangen stimmt die Summe mit den einzelnen Angaben nicht überein. z. B. Anab. 2, 2, 6. ist die Summe 93 Märsche 535 Parasangen. Aber das Detail von Sardes an

sche = 535 Parasangen von Sardes bis zum Schlachtfelde, und 122 Märsche = 620 Parasangen von da bis Cotyora zusammenrechnet, so kommen 215 Märsche und 1155 Parasangen heraus. Danach kommen 5,36 Parasangen, oder 15 Meilen auf einen Mittel-Marsch. Nimmt man aber die Summe der Märsche der verbündeten Armee, und der Griechen allein, (die Armeen waren nämlich sehr verschieden an Ausrüstung und Zahl) so kommen 5,72 Parasangen = 16 M. auf einen Marsch der vereinigten Armee, und 5,08 Parasangen, oder etwas über 14 M. auf einen Marsch der allein marschirenden Griechen.

Hieraus würde es scheinen, als wenn die große Armee von 110000 Mann mit allem Gefolge stärker marschirte, als eine von 12000, ohne irgend ein Gefolge, und zwar täglich 2 römische Meilen. Die Griechen wurden zwar dadurch, daß sie sich oft einen Weg erkämpfen, und Angriffen widerstehen mußten, und durch tiefen Schnee aufgehalten; Cyrus hingegen marschirte ohne Hinderniß immer fort. Da aber

welches von Ephesus noch 21 Paras. entfernt ist) giebt 86 Märsche und 525 Paras., oder von Ephesus an gerechnet 546. Und wenn auch 4 Märsche für die 21 Paras. von Ephesus nach Sardes einge-räumt wurden, so fehlen doch noch 3 Märsche. Die Brücke vernachlässigt Xenophon im Einzelnen, und er ersetzt sie vielleicht in der Summe durch ganze Zahlen, oder läßt sie, wenn sie klein sind, ganz weg.

das Mißverhältniß durch das Ganze läuft, so kann die Angabe, da sie der Erfahrung, die für einen lang fortgesetzten Marsch nur 14 M. und einen kleinen Bruch, auf der Strafe, = $10\frac{1}{2}$ geographischen M. direkt, einräumt, zuwider ist, nicht zugelassen werden. Auch wird das Maß von 14 M.

9. durch die allgemeine Angabe Xenophon's bestätigt; denn gewöhnlich kommen Märsche von 5 Parasangen = 150 Stadien = 13,9 Meilen vor *). Auch läßt die wirkliche Geographie der Gegend keine Märsche von 16 M. auf dem Marsche des Cyrus zu, und es sind in vielen Gegenden Mesopotamiens in den Zahlen der Paras. Fehler.

- Xenophon sagt zwar, (vergl. Anab. 1, 5, 7. 9) daß Cyrus den Marsch so viel als möglich beschleunigte. Es konnte aber doch nichts Unmögliches geschehen. Auch erzählt Xenophon, (vergl. Anab. 1, 5, 5.) daß auf jenem Marsche ein grosser Mangel an Futter für die Pferde war. Man kann also erwarten, daß im Allgemeinen eine große Ermattung statt fand, und keine so große
10. Märsche so lange fortgesetzt werden konnten. Also 14 M. und ein Bruch können für einen mittelmäßigen Marsch angenommen werden. Wenn aber die Zahl der Parasangen mit den Umständen übereinstimmt, welches gewöhnlicher der Fall ist, so sind die Zahlen im Texte dem gemäß angenommen. Auch wenn sie übermäßig sind, aber

*) Bey den Griechen wurden 150 Stadien = $14\frac{1}{2}$ M. auf einen Tagemarsch gerechnet.

mit der wirklichen Geographie übereinstimmen, und Ursachen zu einem Eilmarsch vorhanden sind, auch dann sind die Zahlen angenommen. Aber Wahrscheinlichkeit darf nicht verletzt werden. Eilmärsche können eine Zeit lang fortgesetzt werden.

In Hinsicht auf das Parasangenmafs sind 3 röm. M. angenommen, und von diesen gehen nach D'Anville (vergl. dessen *Mesure Itinéraire* S. 44.) 75 auf einen Grad; so dafs eine Parasange, in direkter Distanz, $\frac{1}{9}$ für die Windung gerechnet, zu 2,14 geogr. M. oder für einen Marsch von 5 Paras., ungefähr 10,7 geogr. M., direkt, angenommen werden können, was nur sehr wenig von der Mittellänge der Märsche gröfser Armeen verschieden ist.

Länge der verschiedenen Mafse in diesem Werke:

- 1) Geographische Meilen = $\frac{1}{80}$ eines Breitengrades.
- 2) Englische M. v. 1760 yards; wonach $69\frac{1}{4}$ bis $69\frac{1}{2}$ auf einen Grad gehen.
- 3) Römische M. oder mille passus, wovon 75 auf einen Grad gehen. Diese Meile, reducirt auf direkte Distanz, nach Abrechnung eines $\frac{1}{9}$, auf dem Wege, giebt 0,714 geogr. Meilen.
- 4) Die Parasange Xenophon's = 3 M. oder 2,4 11. geogr. M. auf dem Wege; in direkter Distanz 2,143. Zu 30 griechischen Reisestadien ge-

- nommen, beträgt sie ungefähr 2,5 geogr. M. auf dem Wege, oder 2,232 direkt. (Die neuere Farsang ist gleich 3,455 engl. M. auf dem Wege, oder direkt = 2,653 geogr. M.)
- 5) Das griechische Reisestadium = $7\frac{1}{8}$ eines Grades; nimmt man $7\frac{1}{20}$ an, so würden 12 eine geogr. M. ausmachen. — Von Strabo's Stadien gehen 700 auf einen Grad.
- 6) Arabische M., $56\frac{2}{3}$ = einem Grade; eine einzelne M. = 1,053 geogr. M., auf dem Wege.
12. 7) Märsche großer Armeen. Für 2 bis 3 Tage, ein Marsch = 11 geogr. M. direkt; für eine große Zahl, 10,6 bis $10\frac{1}{2}$.
- 8) Gewöhnliche Tagereisen zu Fuß, $17\frac{1}{2}$ bis 18 geogr. M. direkt.

-
- Es haben Einige Xenophon getadelt, daß er das Betragen des jüngern Cyrus im Verfolgen seines Planes, seinen Bruder zu entthronen und gelegentlich zu ermorden, nicht nur nicht tadelt, sondern ganz übergeht, und vielmehr dessen Vorzüge hervorhebt. Andere haben Cyrus (zugleich also auch Xenophon) vertheidigt, indem sie eine Sitte des alten Persiens über die Thronfolge anführen. Herodot. Polymn. [B. 7.] K. 2. [vgl. m. Anmerk. zur Anab. 1, 9, 1.] Cyrus nämlich war nach des Darius Thronbesteigung geboren,
13. Artaxerxes vorher. Xenophon erwähnt aber nichts hiervon.

Man klagt Xenophon auch wegen Mangels an Aufrichtigkeit an, (vgl. Larcher, in der Vorr. zu s. Uebers.) indem er die Ursachen der Verbannung des Clearchus von Sparta nicht anführt. (Vgl. Anab. 1, 1, 9. 2, 6, 4) Und diese Ursachen waren keine andere, als seine Verbre- 14.
chen. Da die Ursachen in Griechenland wohl eben so bekannt waren, als die Bestrafung, so konnte mancher verleitet werden, zu glauben, daß Xenophon solche Abscheulichkeiten, wie Clearchus sich erlaubt hatte, für zu unbedeutend ansah. Indessen schildert Xenophon dessen heftige Leidenschaft zum Kriege in den stärksten Ausdrücken, und auf die glücklichste Art. (Vgl. Anab. 2, 6.)

Die Anabasis macht uns mehr mit der Natur und Beschaffenheit einer griechischen Armee bekannt, als irgend ein anderes altes Denkmal, indem sie mehr in's Einzelne der Kriegszucht und Kriegsführung eingeht. Das griechische Heer des Cyrus mochte zwar, da es aus griechischen Individuen, die keinem griechischen Staate angehörten, bestand, die Disciplin nicht in einem so hohen Grade befolgt haben, als die eigentlichen National-Armeen; aber man kann doch dieselben Sitten und Gewohnheiten in irgend einem Grade erwarten.

Die Disciplin einer griechischen Armee war 15.
äußerst verschieden von der einer jetzigen. Die

Armee war selbst eine Art Republik; denn während dieses Feldzugs wurde nicht blos die Wahl der fehlenden Anführer, und die Anordnung des Verhaltens während des Rückzugs, sondern auch die Disposition und Marschordnung durch das Stimmen der Soldaten bestimmt. (Vergl. Anab. 3, 1, 46. 3, 2, 32 u. folg.)

Wie verschieden müssen also die Erziehung und die Gewohnheiten solcher Menschen gewesen seyn, die einen Charakter begründen konnten, der hinlängliche Sicherheit ihres Betragens in Sachen, die auf Kriegszucht Bezug hatten, darbot! Denn es ist zu bemerken, daß zu jeder Zeit, bei jeder noch so schwierigen oder gefährlichen Unternehmung, ein schneller Gehorsam geleistet wurde.

16. Selbst Strafe wurde ohne Einwilligung der ganzen Armee nicht aufgelegt. (Vergl. Anab. 5, 7, 34. 5, 8, 2 ff. 3, 4, 49.) Indessen waren die Individuen der griechischen Armeen nicht aus derselben Klasse, als bei uns. (Vergl. Anab. 6, 2, 8. 1, 1, 6.) *).

Die Geschichte dieses Zugs in der Gestalt, worin wir sie jetzt sehen, ist wahrscheinlich viele

17. *) Die ärmern Bürger wurden bloß zum Galeeren-dienste genommen. Der Verlust einer Schlacht, wo viele reiche Bürger umkamen, brachte deswegen auch die Republik oft in Gefahr, und ihre Verfassung wurde oft geändert. Anmerk. v. Dr. Gillies.

Jahre nach dem Zuge selbst geschrieben. Vergl. Forster in s. Abhandl. hinter der Spelmanschen Uebers. S. 336 u. f. [Meine Vorrede zur Anab. Kap. II.] Die ausführlichen einzelnen Umstände, die so oft vorkommen, können unmöglich während des Zugs geschrieben seyn. Aber Zeit, Entfernung und Ordnung der Begebenheiten konnten auch nicht alle eben so wie die wichtigsten Begebenheiten durch das Gedächtniß behalten werden. Es müssen also früh, gleich nach den Begebenheiten, Noten aufgesetzt worden seyn. Irrthümer, besonders Versetzungen, konnten sich 18. leicht einschleichen, weil jene Noten wohl nicht alle gehörig geordnet werden konnten. (Vergl. unten Kap. XV.) Dennoch sind die Fehler nicht zahlreich.

Kapitel II. 19.

Von Sardes nach Iconium.

Die Beschreibung des Marsches der Cyrischen Armee von Sardes nach Celänä ist sehr kurz, und, das Anführen der geographischen Stationen, und die Ankunft von Abtheilungen europäischer Truppen ausgenommen, fast ganz ohne Interesse.

20. Erst mit der Ankunft der Armee in Cilicien, wo den Griechen das Geheimniß ihrer Bestimmung nicht länger verheimlicht werden konnte, wird die Erzählung interessanter. Es ist jene Erzählung auch nichts mehr als ein Reisetagebuch mit wenigen eingestreuten gelegentlichen Bemerkungen. — Die Absichten des Cyrus wurden sehr früh von Tissaphernes durchdrungen; doch ging dessen Marsch anfangs nicht so, daß er ausschließlich auf Babylon zu gerichtet wäre. Diefß geschah erst, als er jenseits Iconium war. Aber da er jenseits des Gebiets der Pisidier war, gegen welche die Rüstungen vorgegeben waren, und als er den Griechen Lycaonien, als eine feindliche Provinz, zu plündern überlassen hatte; dann mußte man von der Wahrheit, die dem Clearchus unter den Griechen allein bekannt war, (vergl. Anab. 3, 1, 10) Etwas argwöhnen.

Bevor er also gegen die damalige Residenz des persischen Königs zog, hatten seine Märsche die Richtung, daß er den König durch den Zug gegen die Pisidier *) zu hintergehen suchte, noch

*) Xenophon sagt uns nicht, welche Provinzen dem Cyrus von seinem Bruder anvertrauet waren. Aber unter seinem Vater bestand seine Statthalterschaft aus Lydien, Groß-Phrygien und Cappadocien, d. h. aus dem größten Theile von Kleinasien. Die Pisidier, die die unzugänglichen Gegenden des Taurus an der Gränze von Phrygien bewohnten, waren nur unvollkommen unterjocht.

mehr aber, daß er Truppen-Abtheilungen und Proviant, der für ihn ohne Zweifel bereitet war, sammeln konnte. Ueber 5000 M. seiner griechischen Hülfsstruppen vereinigten sich mit ihm, als er schon jenseits des Mäander in Phrygien war.

Beim Anfange des Marsches, anstatt den direkten Weg von Sardes östlich nach Celänä einzuschlagen, den Berg Messogis südlich liegen zu lassen, und durch die von Tavernier und Griffith beschriebenen Ebenen zu marschiren, zog Cyrus erst südöstlich, in der Linie gegen die jetzige Stadt Degnislü zu, in deren Nähe er über einen Bergrücken des Messogis, und dann über den Mäander (Anab. 1, 2, 5) und von da nach Colossä ging, am 4ten Tage. (Anab. 1, 2, 6).

Dieser Weg zum Mäander ist ein Theil des jetzigen Caravanenweges zwischen Smyrna, Syrien, Satalie, und ging durch die Cyrus-Ebene (in welcher Cyrus der Große den Crösus besiegte, Vergl. unten.) bis Philadelphia, an der nord-östlichen Seite des B. Tmolus hin, und von da über den Mäander nach Laodicäa ad Lycum nahe an der Vereinigung des Lycus mit dem Mäander. (Philadelphia, Laodicäa und Hierapolis sind übrigens erst von den Macedoniern gegründet.) Die Ruinen, welche man für die von Colossä hält, sind $11\frac{1}{2}$ geogr. M. östlich von Laodicäa, an einem Arm des Lycus.

Ueber den Mäander, dessen Breite auf 2 Plethra, = 200 Fufs, angegeben wird, setzte das

Heer 22 Paras. von Sardes, und nach Zurücklegung von noch 8 Paras. kam es nach Colossä. Diese 30 Paras., = 90 röm. M., geben in direkter Distanz $64\frac{1}{4}$ geogr. M., und kommen um $4\frac{1}{4}$ mit der geographischen Construction überein *), welche $68\frac{1}{2}$ giebt. Das Itinerarium Antoninum und die Theodosischen Tafeln [s. d. Recens. v. Reich.] geben 73 und 76 röm. M. von Sardes nach Hierapolis, höchstens = $54\frac{1}{4}$ geogr. M., und Colossä ist ungefähr 10 geogr. M. von Hierapolis entfernt. — Diels giebt einen sehr befriedigenden Beweis von der Richtigkeit des xenophontischen Berichts von den Entfernungen innerhalb dieses Zwischenraums. Aber 90 röm. M., wenigstens = 83 engl. M. und nach der Constructions-Charte zu 85 ausgedehnt, sind für einen viertägigen Marsch bei einer grossen Armee zu viel. Wenn die Zahl richtig und unverdorben ist, so müssen es Eilmärsche gewesen seyn; aber nichts erfordert solche; es ist also wahrscheinlich ein Irrthum in der Zahl der Märsche.

In den nächsten 3 Märschen nach Celänä wurden 20 Paras., = 56 engl. Meilen, zurückge-

*) Geographische Construction bedeutet das neue geographische System von Kleinasien und dem westlichen Asien überhaupt, das der Verfasser sich gebildet hat, und worauf sich die ganze Geographie des Landstriches, worauf der Feldzug statt fand, gründet. S. das engl. Original S. 61. Anmerk.

legt; (vergl. Anab. 1, 2, 7.) aber die Construction erfordert ungefähr 60; so daß auf dem Marsche von Sardes nach Celänä in 7 Tagen (mit eben so viel Rasttagen zu Colossä) $20\frac{3}{4}$ M. auf einen Mittelmarsch kommen würden. Da die Angabe, bei jedem Zwischenraume so fast gleich ist, so ist es zweifelhaft, ob Cyrus Eilmärsche, um etwas Besonderes, was wir nicht wissen, auszuführen, machte, oder ob ein Irrthum in der Zahl der Märsche ist; denn nachdem er Celänä verließ, ist die Angabe gemäßigter, und kommt dem Maßstabe eines Mittelmarsches nahe. Ein Umstand ist sehr gegen die Annahme von Eilmärschen, nämlich der lange Aufenthalt zu Colossä.

Indessen die gegebene Distanz von 50 Paras. ist nur um $\frac{1}{24}$ von der Construction verschieden; da auf der einen Seite 139, auf der andern 145 M. heraus kommen. Aber dieser Raum ist 10 mäßigen Märschen gleich, nicht 7.

Von Colossä, durch des Apostel's Paulus Briefe an die Einwohner dieser Stadt, 400 Jahre nachher, berühmt, sind so wenig Spuren übrig geblieben, daß Pococke und Picennini nur mit Schwierigkeit dessen Lage bestimmen konnten. Aber diese ist zu Konus 5 Stunden östlich von 23. Dagnislu. Xenophon beschreibt die Stadt als eine große, reiche und wohl bevölkerte. Wahrscheinlich verursachten die spätern macedonischen Städte Laodicäa und Hierapolis ihren Verfall. Auch von diesen ist jetzt nichts mehr vorhanden, als die kleine Stadt Dagnislu, oder Denislu.

Die Lage von Celänä, so wie die von Apamia Cibotus, (welches nach jenem, nahebei, die Hauptstadt der Gegend war) wird durch die Distanz des letzteren von Synnada einerseits, und Hierapolis andererseits, wie man aus den Theodosischen Tafeln sieht, bestimmt *). Hierzu kommt noch der Marsch Alexanders von Sagalassus her. Diese Notizen gestatten Celänä nach Sandukly zu versetzen, einer ziemlich beträchtlichen Stadt, an einer von den Quellen des Mäander, (Minder) der seine Hauptquelle zu Celänä hatte. Jener Arm des Mäander wird durch einige kleine Quellen, die am Fusse einiger hohen Hügel entspringen, wie die Einwohner von Celänä sagen, gebildet.

Aber wiewohl seine Lage auf der Charte befriedigend bestimmt werden kann, so hat doch noch kein europäischer Reisender Ueberbleibsel bemerklich gemacht. Die Einwohner wissen

*) Die Lage von Hierapolis ist durch das Reisebuch und durch die Beobachtungen Chandler's, und die von Synnada durch die Märsche des Consul Manlius von Pisidien nach Galatien bestimmt. (S. Livius 38, 13.) Er kam dahin nach einem kurzen Marsche von Dinae (Bulawadin) und 5 röm. M. von Beudosvetus [S. Livius 38, 14] (Bayad). In dieser Lage sind nach Pococke (B. 2. Th. 2. S. 85.) beträchtliche Ueberbleibsel, Herjan genannt, wahrscheinlich die von Synnada.

aber, daß bei Sandukly alte Ueberbleibsel sind *).

Celänä scheint der große Versammlungsort 25. der Cyrischen Armee gewesen zu seyn; er hielt sich hier auch 30 Tage auf. Der Thessalier

- *) Die Theodosischen Tafeln geben 73 röm. M. zwischen 24. Synnada und Apamia über Euphorbium; und von Hierapolis nach Apamia, 72. Der Zwischenraum auf der geographischen Construction stimmt mit der Summe 145 um eine Meile überein; denn Sandukly liegt fast in der Mitte zwischen beiden. Apamia lag nur wenige Meilen weiter unten am Flusse, als Celänä. — Arrian (Anab. 1, 29, 1.) erzählt, Alexander habe 5 Märsche (*πενταῖος ἀφικνεῖται*) zwischen Sagalassus und Celänä gemacht, vor dem Salzsee Ascania [vgl. Arrian. am angef. O.] (Burdoor) vorbei; die Distanz kommt mit Sandukly überein. — Das Forum der Keramer, Kermian oder Kutahiah, war auf Xenophon's Marsch 22 Paras., = 47 geogr. M., direkt, von Celänä. General Köhler rechnete 25 Stunden = 51 $\frac{1}{4}$ geogr. M., direkt, zwischen Sandukly und Kutahiah. Bedenkt man, daß die angegebenen Distanzen zusammen gerechnet sind, (ausgenommen auf der römischen Straße) so kann eingeräumt werden, daß Celänä seine rechte Lage in der alten Geographie hat. — Sandukly wurde auch von Pococke besucht; aber er sah Aschkly (oder Ischkakli), 20 M. südwestlicher, für die Lage von Celänä an. Aber dieß ist gegen den Zusammenhang der geographischen Construction und Aschkly ist zu weit entfernt von dem obern Theile des Laufes des Mäander.

Menon war zu Colossä mit 1500 Mann zu ihm gestossen; zu Celänä kam Clearchus nebst Anderen mit 3700 Mann. Die ganze griechische Armee belief sich auf 13000 Mann, wovon 11000 Schwerebewaffnete waren. Aber bei der Musterung vor der Schlacht kommt eine geringe Zahl heraus, obgleich zu Issus noch eine Verstärkung hinzukam *).

				Schwerbe- waffnete.	Leichtbe- waffnete.
*) Zu Sardes kamen mit Xenias				4000	—
—	—	—	— Proxenus	1500	500
—	—	—	— d. Stymphalier		
			Sophaenetes	1000	—
—	—	—	— Socrates	500	—
—	—	—	— Pasion	700	—
—	Colossä	—	— Menon	1000	500
—	Celänä	—	— Clearchus	1000	700
—	—	—	— Sosias	1000	—
—	—	—	— d. Arcadier		
			Sophaenetes	1000	—

Zu Celänä kommen also heraus 11000 Schwerebew.
2400 Leichtbew. = 13400.

Xenophon sagt 11000 Schwerebewaffnete, und ungefähr 2000 Leichtbewaffnete. Zu Issus kamen mit Chersippos 700 Schwerebewaffnete, von Abrocomas 400. Also im Ganzen 14500. Bei der Musterung vor der Schlacht werden nur 12800 gezählt. Die Differenz liegt bei den Schwerebewaffneten. Wer kann entscheiden? Eher möchte man die Zahl vor der Schlacht annehmen, da vorher kein Verlust von Bedeutung statt fand. Es ist möglich, daß der Irrthum in der Zahl derer, die

Von Celänä marschirte Cyrus nach Peltae in 26. 2 Märschen, 10 Paras. = 14 Meilen. Dieser Ort scheint nördlich von Celänä gelegen zu haben, so wie auch die nächste Station, das Forum Ceramorum, wohin man in 12 Paras., 2 Märschen, kam.

Um die beiden letzten Stationen festzusetzen, und einige Schwierigkeiten bei den folgenden zu beseitigen, ist es nöthig, von Peltae bis Iconium, welches die erste sichere Station auf diesem Marsche ist, fortzugehen. Das Detail der Märsche von Celänä an ist folgendes:

Von Celänä bis Peltae . . .	2 Märsche	10 Paras.	
— Peltae — Forum Ceram.	2 —	12 —	
von da — Caystru-pedion	3 od. richtiger 5-6.	30 —	
— Thymbrium	2 —	10 —	
— Tyriaeum	2 —	10 —	
— Iconium	3 —	20 —	

Hier sind also 70 Paras. von dem For. Ceramorum bis Iconium = 150 geogr. M. direct; zwischen Tyriaeum und Iconium findet aber ein Fehler statt. — Laodicea Combusta wurde 9 Stunden 27 nordwestlich von Iconium gegründet; die Theodosischen Tafeln geben eine Distanzlinie von Laodicea bis Synnada über Philomelium, (eine ziemlich beträchtliche Stadt) 28 röm. M. oder 20 geogr. M. von Laodicea; 67 röm. oder 47 $\frac{3}{4}$ geogr.

Xenias brachte, liegt. [Vergl. meinen Excurs zur Anab. 1, 2, 9. und die Anmerk. zu 1, 7, 10.]

Meilen von Synnada *). Wenn nun 20 geogr. M. für die 9 Stunden zwischen Iconium und Laodicea eingeräumt werden, so müßte Philomelium 40 geogr. M. von Iconium seyn, und zwar nordwestlich; auf der Marschlinie des Cyrus.

Strabo nun (S. 663.) [B. 14. K. 2 am Ende S. 212 der Stereot. Ausg.] bei der Beschreibung einer Straßse von Ephesus nach dem Euphrat bei Tomisas bringt uns zuerst nach Philomelium auf dem Wege nach Tyriarium (ohne Zweifel Tyriaeum). Folglich, wenn Philomelium nicht mehr als 40 geogr. M. von Iconium war, konnte Tyriaeum, das noch näher nach Iconium zu liegt, nicht 20 Paras. oder 43 geogr. M. davon entfernt seyn. Wahrscheinlich also waren die 3 Märsche nicht von beinahe 7 Parasangen ein jeder, sondern nur von ungefähr 5. So käme Tyriaeum ungefähr 6 M. östlich von Philomelium. Es ist auch unwahrscheinlich, daß, da kein Feind in der Nähe von 200 M. war, 3 Märsche, ein jeder von 7 Paras., sollten gemacht werden.

Nun wird man finden, daß die verbesserte Distanz zwischen dem Forum Ceramorum, 28. und Iconium $141\frac{1}{2}$ geogr. M. direct, anstatt 150 beträgt; eben so daß jene $141\frac{1}{2}$, auf der neuern Straßse von Iconium (Kuniyah) über Ilgun

*) Der Raum zwischen Philomelium und Laodicea ist ein Theil der großen röm. Straßse von Nicomeden nach Tarsus über Dorylaeum und Iconium.

[Uelgün] und Akshaher, [Akscheher] ungefähr $5\frac{1}{2}$ M. jenseits Kutahiah (Cotyaenum) fallen; endlich, daß die 22 Paras. = 47 geogr. M. von Celänä (Sandukli) bis zum For. Ceramorum, 4 oder 5 M. von Kutahiah reichen*). Man kann also das Forum Ceramorum nahe bei Kutahiah setzen**). Hierzu kommt noch, daß die türkische Geographie von Anadoli aussagt: „die Provinz Kutahiah (Phrygia Pacatiana) wurde Kermian genannt von dem Namen der Familie ihrer früheren Herren.“ Diefes scheint eine Mahomedanische Dynastie anzudeuten, es kann aber auch von einem ältern Namen gelten. Beide Namen sind herrschend, und die Wurzel von Cotyaenum besteht noch in Kutahiah.

Die Uebereinstimmung der ältern und neueren Distanzen zwischen der angenommenen Lage

*) General Koehler rechnete 25 Stunden zwischen Sandukly und Kutahiah, 2,05 geogr. M. auf eine Stunde gerechnet; hieraus kommen $51\frac{1}{4}$ geogr. M. zwischen Sandukly und Kutahiah.

**) Auf der geographischen Construction beträgt die Distanz zwischen Kutahiah und Iconium 136 geogr. M. oder $5\frac{1}{2}$ weniger, als das obige Resultat giebt; so daß sie um 14 geogr. M. oder $6\frac{1}{4}$ Paras. mit Xenophon's Bericht übereinkommt; 4 von diesen Paras. sind von den 20, zwischen Tyriaenum und Iconium, abgezogen. Aber $2\frac{1}{2}$ sind doch zu viel; diese kommen vielleicht von einer Ueberschätzung der Distanz her. Die Differenz ist am Ende unbedeutend.

29. des For. Ceramorum und Iconium beweist den Irrthum in den Zahlen der Märsche zwischen dem For. Ceramor., und Caystru-pedion. Hier ist auch zu bemerken, daß die Summe der Märsche zwischen Ephesus und dem Schlachtfelde, die einzeln angegebenen zwischen Sardes und dem Schlachtfelde um 7 übertrifft. Hiervon können 3 oder 4 für die 63 M. zwischen Ephesus und Sardes abgezogen werden, und anstatt der 3 Märsche zwischen dem For. Ceramorum und Caystru-pedion, müssen vielleicht 5 oder 6 stehen.

Hier Etwas über die Lage von Peltae. Da das For. Ceramorum nach Kutahiah zu stehen kommt, müßte Cyrus von Celänä her nördlich marschirt seyn, da doch die Hauptdirection östlich war. Cyrus nämlich war damals noch mit den Zurüstungen zu seinem Feldzuge beschäftigt, und nahm wahrscheinlich den für ihn an gewissen Oertern seiner Provinz gesammelten Vorrath. Erst von dem Forum Ceramorum ging er gerade auf seines Bruders Hauptstadt los.

Peltae ist wahrscheinlich dasselbe mit dem Peloti Edrisis (S. 237) das auf der Strasse von Tarsus nach Abydus über Belguessa (Belgers bei Paulus Lucas) lag. Die Distanz stimmt ziemlich überein.

30. Was die einzelnen Oerter betrifft, so liegt Kutahiah (oder das Forum Ceramorum) auf der neueren Strasse von Brusa, (Prusa ad Olym-pum) nach Cilicien, Syrien und Cyprus, über Iconium u. s. w. Diefs war der Directions-Linie

und der Beschaffenheit des Landes nach wahrscheinlich auch die Hauptlinie der ehemaligen StraÙe. Diefß angenommen, folgte Cyrus wohl dieser StraÙe durch eine Reihe tiefer ausgedehnter Thäler, an dem nördlichen Fufse des pisidischen und cilicischen Taurus hin; also von Kutahiah nach Karahissar, (Aufium) Sakli (Ischakli; es ist aber nicht das Ischakli zu verstehen, das Pococke für Celänä hält) Akschaher, Ilgoun, Laodicea und Iconium Kuniyah.

Caystru-pedion wird eine bevölkerte Stadt genannt. (Anab. 1, 2, 11) Sie lag wahrscheinlich 31. in einer Ebene Caystrus genannt, welche der Ebene zwischen Karahissar (Aufium) und Ladik (Laodicea Combusta) und dem Landstriche, den Strabo Phrygia Pacorias [vielmehr Parorias. Strab. B. 12. Kap. 8. S. 72. ἡ παρώρειος λεγομένη Φρυγία] nennt, längs dem Taurus, nördlich, entspricht.

Die Distanz von 30 Paras. zwischen dem Forum Ceramorum und Caystru-pedion fällt nahe auf Sakli, wo die StraÙen von Constantinopel, Brusa und Smyrna nach Syrien zusammenlaufen, und wo wegen der Fruchtbarkeit und guten Bewässerung wahrscheinlich zu jeder Zeit eine Stadt gestanden hat. Wahrscheinlich stand also hier Caystru-pedion *). Es giebt in dieser Ge-

*) Sakli wurde auch nach Pococke und Andern Seleukter genannt, wahrscheinlich war es eine von den vielen Städten, die Seleucia hiefßen.

gend, die Cyrus jetzt betrat, verschiedene, und zwar einige recht hohe, parallellaufende Berg-
 rücken, die mit der größern Gebirgskette des
 Taurus, nach Phrygien und Cappadocien hin
 zusammenhängen, und welche die Alten nicht
 32. als Glieder des Taurus betrachteten. Die Zwi-
 schenräume zwischen diesen Nebengebirgen und
 dem Hauptgebirge können als hohe Thäler be-
 trachtet werden, eine Zwischenstufe zwischen
 der hohen ebenen Fläche des Taurus und der
 gewöhnlichen Fläche des innern Kleinasiens. Ei-
 nige davon sind ausgedehnt genug, um große
 Provinzen zu bilden; sie enthalten Salz-Teiche
 und andere mit frischem Wasser, die von den
 Gewässern der naheliegenden Höhen sich bilden,
 aber durch die niedern Höhen eingeschlossen sind.

Westlich schloß das erste dieser Thäler das
 eigentliche Isaurien ein, das durch die Stärke
 seiner natürlichen Vertheidigungspunkte bekannt
 ist, und im Hintergrunde der dasselbe umgeben-
 den Bergbarriere liegt *). Ein zweites, aber

*) Isaurien wurden verschiedene Landstriche, zu
 verschiedenen Zeiten genannt, oder vielmehr der
 Name ist von der ursprünglich sogenannten Ge-
 gend, (nördlich von dem großen Gipfel des Tau-
 rus als Theil von Pisidien im weitern Sinne) südlich
 nach dem Taurus hin ausgedehnt worden. Dieses
 verursachte Verwechselungen. Vermuthlich ver-
 stand es Strabo [S. B. 12. K. 6. S. 59.] nicht deut-

vollkommen zugängliches Thal, umfaßt die vorhin erwähnte Gegend von Phrygia Parorias. Es ist schön, gut bewässert, nördlich von Isaurien, mit dem es parallel läuft, eine Stufe niedriger, in Hinsicht der Fläche. Auch hier sind die Gewässer durch einen Berggipfel, welcher der zweite von den niedrigen Berggipfeln des Taurus ist, eingeschlossen. Isaurien liegt in der Mitte dazwischen *).

Ein drittes ausgedehnteres Thal schloß Lycaonien (Kuniyah) ein. Es gleicht mehr Phrygia Parorias als Isaurien. Es besteht im Ganzen aus großen Ebenen, die Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, wiewohl ein Theil der Gewässer nordwärts abfließen, und den westlichen Arm des Halys bilden. Der Berggipfel, welcher Lycaonien nördlich begränzt, ist eine Fortsetzung des Antitaurus, westlich, wiewohl Strabo ihn nach Cataonien zu begränzt. (Die Berge, welche Lycaonien von Norden her decken, heißen türkisch Foodal Baba) Südwestlich und südöstlich gränzt Lycaonien an Pisidien und Cilicien.

lich. Er scheint den Namen ausschließlich auf Cilicia Trachea anzuwenden, Plinius [Naturgesch. 5, 23. zweibr. Ausg.] vereinigt beide.

- *) Diese parallel-laufenden Gipfel, welche Phrygia Parorias (das neuere Thal Akscheher) begränzen, heißen Sultan-Dag und Emir-Dag; der erste südlich, der zweite nördlich. Kesheir-Dag ist ein Theil von Emir-Dag.

Ein viertes Thal, weiter östlich, ist das von Tyana, am Cilicischen Taurus, worin der berühmte Tyanische Pafs liegt, gewöhnlicher der Cilicische genannt, weil eine grofse Strafse nach Cilicien durchführt.

Oestlich von Tyana, aber aufserhalb der Marschlinie des Cyrus, fängt das berühmte, reiche
34. und ausgedehnte Thal von Cataonien an. — Bei Karahissar (Aufium) zog Cyrus in das erste jener Thäler, das letzte verlief er am Passe von Tyana oder Cilicien.

Von Caystru-pedion kam Cyrus in 2 Märschen, 10 Paras. nach einer volkreichen Stadt Thymbrium, (Anab. 1, 2, 13) welche 10 Paras. von Tyriaeum entfernt war (1, 2, 14)*). Thymbrium lag bei Karatapé auf Niebuhr's Charte, auf halbem Wege zwischen Akschaher und Alguid (Arkid), 8 M. von Ilgoun (Philomelium)**). Der Weg ging noch durch das Thal von Phrygia Parorias, das hier aber aufhört, von Lycaonien durch einen hügelichten Landstrich getrennt, an dessen Ecke Laodicea combusta (Jorgan-Ladik) stand.

*) D'Anville hielt irrig das in der Cyropädie genannte Thymbrara für Thymbrium; jenes lag nicht weit von Sardes.

**) Der Fluß Ilgoun heisst jetzt Balam oder Paliam.

In der Ebene von Tyriaeum musterte Cyrus der Königin von Cilicien zu Gefallen seine Truppen *).

Kapitel III. 35.

Von Iconium nach Myriandrus.

Von Iconium ging der Weg durch das Thal 36. und die Provinz Lycaonien, 5 Märsche, 30 Paras. Diese Distanz führt zu einem Punkte dem jetzigen Erekli gegenüber, von wo aus die neuern Straßen, (und ohne Zweifel auch die alten) auf einem Umwege über Tyana nordöstlich, und direkt, südöstlich, nach Tarsus führen. Da Cyrus auf dem ersten Wege den cilicischen Pafs erreichen wollte, liefs er wohl Erekli einige Meilen südlich liegen, um einen unnöthigen Umweg zu ersparen.

*) Die Griechen wurden hier 4 Mann hoch gestellt, (Anab. 1, 2, 15.) entweder weil es die damalige Gewohnheit war, oder um die ganze Stärke der Armee zu zeigen; denn in der macedonischen Phalanx hielten nach Polybius 5 Reihen ihre Lanzen nach der Fronte hin. [Vergl. Funke Real-schullex. unter dem Worte Acies und Phalanx.]

Jener Ort liegt wenige Meilen von dem nördlichen Fusse des Hauptgipfels des Taurus, an der östlichen Gränze von Lycaonien. Xenophon sagt nämlich (1, 2, 19. 20) daß nach 5 Märschen von Iconium Lycaonien aufhörte, und Cappadocien anfang. Und hier zog er in das Thal von Tyana*).

Um die Vorthelle des Weges nach Tarsus 37. über Tyana, der fast doppelt so lang war, als der andere, sich zu erklären, muß man wissen, daß der der Stadt Tyana entgegengesetzte Berg-
hügel des Taurus in einen engen Raum oder Hals zusammengezogen ist, der einen engen Durchweg von der Ebene von Tyana in die cilicischen Thäler darbietet. Aber der directe Weg durchkreuzt einen sehr bergigen Gürtel, so daß gewöhnliche Reisende 25 Studen darin aufgehalten werden, und an mehreren Orten stehen einer Armee Hindernisse im Wege**). Cyrus schickte daher die cilicische Königin unter Begleitung Menon's auf dem einen Wege nach Tarsus; er selbst erreichte in 4 Märschen 25 Paras. Tyana,

*) Der alte Name von Erekli war wahrscheinlich Heraclea. Viele hielten es für Archelais Colonia, aber dieß lag näher nach Ancyra, und in Cappadocien; Erekli in Lycaonien.

**) Die hauptrömische Strafe von Kleinasien nach Syrien und Aegypten führte durch den tyanischen Pafs, und sehr wahrscheinlich durchkreuzte die grofse Militärstrasse den Taurus immer auf diesem Punkte.

von Erekli her, wo Menon sich getrennt hatte. Nimmt man die 30 Paras. von Iconium her hierzu, so kommen ohngefähr 152 M. heraus, beinahe 17 für jeden der 9 Märsche; also mehr, als für einen Marsch von gewöhnlicher Länge angenommen wird. Es werden auch keine Rasttage erwähnt. Die beiden Zwischenräume von 4 bis 5 Tagen stehen zwar in richtigem Verhältnisse mit den respectiven Distanzen. Vielleicht sind die Märsche, um einen Cooperations-Plan mit der zu Tarsus erwarteten Flotte und Truppen-Abtheilung in Ausführung zu bringen, verlängert worden *).

Weil es verschiedene Pässe giebt, die aus 38. Cappadocien und Syrien nach Cilicien führen, so entstand in älteren und neueren Zeiten viel Verwirrung, indem man sie nicht deutlich unterschied. Es giebt dieser Pässe 4. Der erste ist der eigentliche cilicische Pafs, der über den Taurus führte, aus der Provinz Tyana in Cappado-

*) Tyana [vergl. Reichard in dem Namenverzeichnis zu seiner Charte Asia minor u. s. w. unter dem Worte Tyana, Nikdeh.] lag nach dem Itinerarium Hierosolymitanum 75 M. P. von Tarsus; nach den Theodosischen Tafeln 39 M. P. von Baratha (Bour, auf dem Wege von Erekli nach Kisariah). Anabil (Anadibilis in den Itinerarien) lag 16 M. P. von Tyana nach Ancyra zu; (Anguri) dasselbe ist 13 Stunden von Kisariah über Develi-Kara-Hissar, das 7 Stunden von Kissariah ist.

cien nach Cilicien, durch diesen Pafs gingen Cyrus, Alexander und Cicero, [vgl. Cicero's Br. an den Attic. 5, 20; in der Uebers. Wieland's 7, 18 im 3ten B.] auf ihrem Wege nach Syrien; 39. durch ihn führte die Römische Strafse. Dieser kann mit keinemandern verwechselt werden, wenn auch seine Lage nicht ganz genau bestimmt werden kann.

Der zweite wird gebildet durch die Annäherung des Fusses des Berges Amanus an den Sinus Issicus; und er hat das Charakteristische, daß er ein See-Pafs ist. Xenophon und Arrian sprechen von ihm, aber ihre Beschreibungen beziehen sich auf verschiedene Lagen, die indessen sich sehr nahe kommen. Der xenophontische liegt in einer engen Ebene an dem Meere, der arrianische am Abhange der Hügel, welche dieselbe Ebene in einer geringen Entfernung südlich, und so nahe an dem Meere, als die Lage es zuläfst, einschliessen. Arrian nennt diesen Pafs an einer Stelle die persichen Thore, [vielmehr; die Thore von Cilicien; 2, 4. die amanischen Thore werden 2, 7. im Anfange erwähnt] an einer andern [2, 5, im Anf.] die Enge, welche Cilicien von Assyrien (d. h. Assyrien im weiten Sinne, wovon Syrien ein Theil war) trennt. Xenophon (Anab. 1, 4, 4) sagt die Thore von Cilicien und Syrien. Die enge Ebene an dem Meere war durch eine doppelte Mauer und Thore, nach Syrien und Cilicien hin, eingeschlossen.

Strabo erwähnt keine Pässe; vielleicht erschienen sie ihm nicht als solche. Vierhundert Jahre nach Xenophon mochte die Ebene, worin der niedere Pafs lag, durch Anschwemmungen vergrößert worden seyn; (jetzt ist dort eine grofse Ebene) und der obere Pafs war nur in so fern ein solcher, dafs eine angreifende Armee ihre Fronte zusammenengen mußte. Indessen kann die Beschreibung des Krieges zwischen Alexander und Darius, und der Bewegungen des Cyrus gar nicht verstanden werden, ohne Annahme eines Seepasses zwischen Issus und Myriandrus; Schiffe wurden bei beiden gebraucht. Strabo's Beschreibung des Issischen Meerbusens S. 676. [B. 14. K. 5. S. 233. Stereot. Ausg.] ist so allgemein, dafs er keine deutliche Vorstellung von dem Landstriche um denselben haben konnte. Von dem niederen oder inneren Passe des Amanus scheint er sehr gut unterrichtet gewesen zu seyn. Der Pafs, von dem jetzt die Rede ist, kann schicklich der See-Pafs genannt werden *).

*) Ptolemäus [S. 128 u. 138. Ausg. von Montanus] beschreibt 2 Pässe, der eine ist an der Küste des Issischen Meerbusens, wo der Berg Amanus aufhört. Er nennt ihn die Thore des Amanus; er verstand wohl den See-Pafs. Der andere liegt landeinwärts, die syrischen Thore von ihm genannt, von Strabo die Thore des Amanus, (unser niedere Pafs.) Der Name des Ptolemäus ist an und für sich passend, da jener Pafs der Eingang in Syrien ist, über den Amanus.

41. Der dritte Pafs ist der von Strabo genannte Amanides Pylae, oder Thore des Amanus; [*Ἀμανίδες πύλαι*. B. 14. K. 5. S. 232.] und es ist der Pafs durch welchen die gewöhnliche Strafse von der Seeküste des Issischen Meerbusens in die inneren Theile Syriens durch die Berge hinter Alexandrette führen. Er liegt an dem südlichen Ende der Kette des Amanus, und dient dazu, diesen mit der Pierischen Gebirgs-Kette durch einen engen Hals, der gerade den Pafs ausmacht, zu vereinigen. Er wird von dem Dorfe Bylan [Beilan] benannt, und entspricht dem Pictanus des Itinerarium Hierosolymitanum 9 M.P. landeinwärts von Alexandria. Er ist der niedere, oder südliche Amanische Pafs. Diesen kannte Strabo gut. (Vgl. Strabo an d. angef. St. und 751.) [16, 2. S. 357.] wo der Pafs von 2 Seiten beschrieben wird; von der Seite des Issischen Meerbusens
42. gegen Myriandrus zu, und von der Ebene von Antiochien her, wo sein Pagrae in Begras, einem Fort an dem Abhange des Amanus, wieder erkannt wird.

Der vierte Pafs endlich ist der obere oder nördliche Pafs des Amanus. Dieser führt theils über, theils durch die Kette des Amanus, etwas südwärts von Issus, und öffnet sich in das Thal, durch welches der Pinarus fließt. Dieser und der vorhergehende Pafs sind wohl die beiden durch den Amanus, welche Cicero erwähnt, und durch den obern kam Darius nach Issus, während Alexan-

der zu Myriandrus lag. Er scheint Strabo unbekannt gewesen zu seyn *).

Cyrus kam durch die ersten 3 dieser Pässe; 43. wiewohl Xenophon von dem niedern amanischen Pässe nichts sagt. Vermuthlich traf man da keinen Widerstand, indem der Feind nach dem Euphrat zu geflohen war **).

Hier noch Etwas zur Vergleichung der alten Beschreibungen von dem wirklichen cilicischen Pässe mit den neuern Beschreibungen des angenommenen PASSES. Die neue Straße zwischen Constantinopel und Syrien durchkreuzt den Taurus, (hier Ramadan Oglu genannt) auf dem Wege, auf welchem Cyrus den Menon mit der cilicischen Königin abschickte, (s. oben S. 37) wo der Berg so breit ist, daß gewöhnliche Reisende 25 Stunden brauchen, um über denselben zu kommen. Verschiedene schwierige Stellen kommen auf dem Wege vor, aber der Pafs selbst liegt an dem Eintritte in Cilicien, 24 oder 25 röm. 44. M. von Tarsus. Er heist Geulek, von einer zerstörten Burg oder einem Thurme, der über dem Pässe lag.

Der ehemalige cilische Pafs lag auf der direkten Straße von Cäsarea Mazaca, nördlich von Tarsus; Geulek aber, auf dem Wege von Iconium und Erekli nordwestlich von Tarsus.

*) Der Pafs lag wohl zwischen der Seeenge und Issus.

**) Auch Arrian erwähnt ihn nicht, wie überhaupt wenig zwischen Issus und Tyrus.

Kommt man von Capadocien her, d. h. von Cäsarea und Tyana, so besteigt man die nördliche Seite des Taurus, durch den cilicischen Pafs, bei Tyana, ungefähr 75 Röm. M. nordwärts von Tarsus; kommt man aber von Iconium her, so kommt man die südliche Seite des Taurus herunter, durch den Pafs von Geulek, 25 röm. M. von Tarsus. Ferner geht man durch den cilicischen Pafs hinauf, so ist der Berggipfel des Taurus enge, und bietet einen kurzen Durchgang dar, in die cilicischen Thäler, aber vor dem Herabsteigen zu Geulek führt der Weg durch eine bergige Kuppel, 25 Stunden lang.

Der cilicische Pafs, wohin wir jetzt Cyrus gebracht haben, liegt wenige Meilen südwärts von Tyana; (vergl. Anab. 1, 2, 21. Curt. 3, 4.) *).

Cyrus bei seiner Ankunft zu Tyana **) fand
46. den Pafs in der Gewalt des cilicischen Königs, der die Höhen besetzt hatte. Er lagerte sich da-

45. *) Diodor's von Sicilien (14, 21) Beschreibung von 2 Pässen ist verwirrt. Er verwechselt den cilicischen Pafs mit dem See-Passe, und diesen mit dem inneren niederen Passe des Amanus.

**) Von Xenophon (wahrscheinlich aber durch die Schuld der Abschreiber) Dana genannt. Ursprünglich hiefs es Thona von einem Könige der Taurier. Vgl. Arrian Peripl. [Pont. Eux. K. 3. am Ende: τὰ Τύανα τὰ ἐν τοῖς Καππαδόκαις Θόανα λέγουσιν, ὅτι οὕτως ὀνομάζετο, ἐπὶ Θίαντι τῷ βασιλεῖ τῶν Ταυρῶν.] Das Θ ist wahrscheinlich in Δ übergegangen.

her in der Ebene davor, die von ihm die Ebene des Cyrus genannt wurde *). Der König verließ aber seine Stellung, wegen des Eindringens Menon's und wegen der ankommenden Flotte. (Anab. 1, 2, 21.) Da 8 Tage seit Menon's Trennung von Cyrus bis zur Besitznahme des Passes, vergingen, so konnte der König wohl Nachrichten von Menon's Ankunft zu Tarsus erhalten. Denn 5 Tage brachten ihn in die Gebirge, und weniger als 2 konnten die Nachricht davon zum Könige bringen. — Von der Höhe des Taurus kam Cyrus in die schöne Ebene von Cilicia Campestris. Der Berg war wohl oben nicht breit, da Cyrus gleich nach Erreichung des Gipfels des Passes wieder herunterstieg.

Cyrus brauchte 4 Tage, 25 Paras., bis Tarsus. (Anab. 1, 2, 23) Aber das Itinerar. Hierosol. giebt nicht mehr als 75 röm. M. zwischen Tyana und Tarsus. Die 25 Paras. geben also wahrscheinlich die Distanz von Tyana; und die 47. 4 Märsche die von dem Gipfel des Berges nach Cilicien zu.

*) Diefs meint Arrian (Anab. 2, [4. Vergl. m. Anmerk. zu Xenophon Anab. 1, 2, 21.]. Curtius 3, [4, 1] glaubt, sie habe ihren Namen von Cyrus dem ältern. Eine von diesem benannte Ebene lag östlich von Sardes und dem Berge Tmolus. Vielleicht hat Curtius Recht. Aber er irrt sehr in demselben Capitel in Hinsicht der Städte Lynessus und Thebe.

Dafs die Märsche zwischen Iconium und Tyana lang waren, davon lag die Ursache wohl darin, dafs Cyrus, da der Pafs durch die vereinigten Bemühungen seines Heeres, der Abtheilung Menon's und der Flotte sollte eingenommen werden, so bald als möglich an seiner Stelle seyn wollte.

Zu Tarsus blieb Cyrus 20 Tage; ein Aufenthalt, der hauptsächlich durch den Aufruhr der Griechen verursacht wurde. (Vergl. Anab. B. 1. C. 3.)

48. Von Tarsus ging der Marsch östlich durch Cilicien, über die Flüsse Sarus *) und Pyramus (Seiham [Seihoun] und Jeihan [Dsjiuhan, Malmistra] 3 Märsche, 15 Paras (Anab. 1, 4, 1.) — Die Distanz zwischen Tarsus und dem syrischen Passe, wie sie Xenophon giebt, stimmt so ziemlich mit der des Itinerar. Hierosol. und neuerer Reisenden überein. Zur Vergleichung diese Tabelle: [die auf der 49ten Seite des Originals steht].

*) Pharus in der Anab. ist ein Irrthum. [Vgl. die Anmerk. zu Anab. 1, 4. 1 S. 44 und 45.]

Itinerar. Hierosol.	röm. M. 75 a. 10	Neuere Auctori- täten.	engl. M. 69½ a. 10	röm. M.	Xenophon	Par. 25 auf 10	röm. M.
Tarsus bis Adana	27	Tarsus bis Adana am Flusse Seihan	26	28	Tarsus bis an d. Sarus	10	30
Adana bis Mopsu- hestia	18	Adana bis Messis am Flusse Jeihan	18 1/4	19 3/4	Sarus bis an d. Pyramus	5	15
Mopsuhestia bis Ca- tabolo	31	Messis bis Demir- kapi	26	28	—	—	—
—	—	Demirk. bis Oeseler (Issus)	13	14	Pyramus bis Is- sus	15	45
Catab. bis Baiae	17	Oeseler bis Bayas	6 3/4	7 1/4	—	—	—
—	—	Bayas bis an d. Fl. Ma- hersy, an dem syri- schen Passe	7 1/4	2 3/4	Issus bis an den syrischen Pafs	5	15
Baiae bis Alexan- dria	15	Mahersy bis Alexan- dria	7 1/2	8	V. d. syrischen Passe b. Alexan- dria (angenom- men.)	—	8
	109			112 3/4			113

NB. Die neuern Distanzen sind ein Mittel von 5 Berichten. Das Itinerar Hieros. stimmt mit dem Antonineschen, und den Theodosischen Tafeln, so weit die letztern gehen, überein.

Vom Pyramus kam Cyrus in 2 Märschen nach Issus. (Anab. 1, 4, 1.) Dieses lag höchst wahrscheinlich auf der Stelle des jetzigen Oeseler, auf Niebuhr's Charte am Meerbusen von Scanderoone; im 2ten Theile s. Reise nach Persien. — Für die beiden Märsche sind aber 15 Parasangen gegeben; zwischen Messis am Jeihan (sonst Mopsuhestia) und Oeseler kommen nur 50. 39 Meilen heraus. Xenophon rechnet aber vom Flusse an, über den er vielleicht etwas weiter von Issus ging, als Messis von Oeseler liegt. Daher vielleicht der kleine Unterschied.

Die unverhältnißmäßige Länge der beiden Märsche kam vielleicht daher, daß Cyrus vor der neuen Verstärkungs-Abtheilung griechischer Truppen, die ihm Cherisophus zur See zuführte, zu Issus seyn wollte, und vielleicht auch, daß er beim Angriffe des syrischen Passes, wo er Widerstand erwartete, näher bei der Hand seyn wollte. Er dachte von den Schiffen dabei Gebrauch zu machen; aber der Feind ließ den Pafs offen. — Zu Issus bekam also Cyrus eine Verstärkung (s. oben *).

51. Die Thore von Cilicien und Syrien, auch die syrische Enge und der See-Pafs genannt, (s. oben S. 39) lagen 5 Paras. südlich

*) Städte erwähnt Xenophon nicht zwischen Tarsus und Myriandrus; auch anderswo zieht er die Erwähnung der Flüsse vor.

von Issus, und eben so weit von Myriandrus, nördlich; sie galten damals für die Gränze von Cilicien und Syrien. (Anab. 1, 4, 4.) Der Raum zwischen den beiden befestigten Linien beträgt nicht mehr als 3 Stadien, oder wenig mehr als 500 Yards in der Länge, längs der Küste, und ist doch breit genug, um eine beträchtliche Macht in sich zu fassen. Diefs beweist, dafs ein beträchtlicher Zwischenraum zwischen der felsichten Vorderseite der Berge und der See gewesen seyn mufs, und dafs an kein defilé, oder sehr engen Raum zu denken ist; woran auch weder Xenophon noch Arrian dachten. Xenophon sagt, der Pafs war enge, aber wohl nur in Rücksicht einer zum Angriffe gebildeten Fronte, da Breite 52. genug da war zu einer Festung, und diese Festung grofs genug, um eine beträchtliche Macht aufzunehmen.

Xenophon's Enge wurde also wahrscheinlich durch einen engen Rand niedrigen Landes, am Fusse hoher, steiler Felsen, und durch einen kleinen hindurch fließenden Bach gebildet. In einer entsprechenden Lage, in Rücksicht auf Oeseler, (Issus) strömt ein ähnlicher Fluß (Mahersy) aus einer Kluft im hohen Lande durch einen Strich sehr niedrigen, morastigen Landes $\frac{3}{4}$ M. breit, zwischen den Hügeln und dem Meere. (Pococke's Reis. B. II. Th. I. S. 176) Das Land ist allem Anscheine nach, durch Anschwemmungen des Flusses und des Meeres gebildet. Auch die Festung zu Xenophon's Zeit verdankte wohl ihre Bildung

derselben Ursache; nach und nach ist neues Land hinzugekommen, bis eine große Ebene entstand. (Dasselbe ist bei Termopylae in Griechenland geschehen) Eine Burg Merkes steht auf einer beherrschenden Anhöhe über dem Flusse, und hat ihren Namen von dem Flusse, oder diesem den ihrigen gegeben. Der Name steht auch mit Xenophon's Kersus in Verbindung; das h in Mahersy ist wahrscheinlich guttural.

53. Arrian (Anab. Alex. 2, 4) beschreibt einen engen Uebergang über Hügel, also kein defilé. Die verschiedenen Positionen der beiden Geschichtsschreiber waren gewiss keine Meile von einander. Pococke, Drummond und andere haben den Strich beschrieben. Innerhalb der eben genannten Distanz südlich vom Mahersy ist die sumpfige Ebene von Hügeln eingeschlossen, die auf der einen Seite einen steilen Abhang nach dem Meere zu darbieten, auf der andern, den steilen Amanus, der nur einen engen Zwischenraum, eine Art Sandbank, zwischen seinem Fusse und dem Meere läßt; und dieß ist Arrian's Pafs.

- Dieser See-Pafs, oder vielmehr diese Pässe konnten bloß zwischen Bajas (Bajae) und Scanderoone, [Scanderûn] (Alexandria [Syriae]) liegen, weil da die Berge der Küste des issischen Meerbusens sich sehr nähern, und auf der entgegengesetzten nördlichen Seite von Bajas der Berg stufenweise von der Küste zurückgeht *).

*) Für große Armeen ist der Raum zwischen dem Amanus und dem Meere eine Art enger Pafs.

Auch die Distanz stimmt ziemlich überein. Der Fluß Mahersy (Kersus) ist ungefähr $7\frac{1}{4}$ M. südlich von Bajas, und dieses $6\frac{3}{4}$ südlich von Oeseler, (Issus) = 15 röm. M. = 5 Paras.

Arrian erwähnt keine Festung, keine Mauer, oder ein anderes durch Kunst hervorgebrachtes Hinderniß. Aber zu irgend einer Zeit war wohl Etwas dieser Art dort vorhanden; denn man sieht den Grund von 2 Säulen eines Thorwegs, die Jonas-Säulen genannt, beschrieben von Pococke, Drummond, Patrik Russel und andern.

Die Art und Weise wie Cyrus den befestigten Paß anzugreifen dachte, wirft einiges Licht auf die Natur des Ortes. Es waren dort 2 parallele Mauern, die von dem Abhange oder der Fronte der Berge herab bis zum Meere reichten, quer über ein enges Stück Land, welches eine Ebene war, wie man aus den Umständen sieht; sie war nach dem Meere zu offen. Daher Cyrus die Schiffe gebrauchen wollte. (Vergl. Anab. 1, 4, 5) 55. Das Ufer war also flach, wenigstens nicht steil. Hügel nämlich, wenn die Wellen daran schlagen, werden steil, da die Wogen den Grund wegreißen. Cyrus würde seinen Leuten nicht befohlen haben eine steile, und noch dazu lange Anhöhe (vergl. Arrian) vor einem mächtigen Feinde hinanzuklettern. Noch kann bemerkt werden, daß alle Flüsse durch Ebenen, die sie sich wahrscheinlich selbst gemacht haben, in diesen Meerbusen fallen.

Myriandrus lag 5 Paras. jenseits des Passes, im südöstlichen Winkel des Sinus Issicus; nach Xenophon eine phönicische Stadt, und eine Handelsstadt (Anab. 1, 4, 6) *).

56. Zu jener Zeit scheint der Hafen von Myriandrus besser geschützt gewesen zu seyn, als der von Issus, da er, wegen seiner zurückgezogenen Lage, weit weniger den Seewinden ausgesetzt war; jetzt ist aber die Bay sowohl als auch der Hafen durch Anschwemmungen ausgefüllt.

Arrian [2, 6] nimmt auch 2 Märsche von Issus nach Myriandrus an. 10 Paras. giebt Xenophon = 30 röm. M., und zwar 15 bis an den Kersus, und 15 bis Myriandrus. Aber der gegenwärtige südöstliche Winkel des Meerbusens

*) Herodot [4, 38] erwähnt auch Myriandrus, an einer Bay gleiches Namens, was anzudeuten scheint, daß Myriandrus zu seiner Zeit der wichtigste Platz an dem Sinus Issicus war, wie später Issus, Ayasse, und Scanderoone, von denen der Meerbusen benannt wurde. — Xenophon setzt die Grenzen von Cilicien und Syrien an den See-Pafs; so daß die südliche Küste und der östliche Winkel des Sinus Issicus zu Syrien, (oder vielmehr zu Phönicien, wie es damals eingetheilt wurde) gehört, und der enge Strich, wo Alexander und Darius stritten, zu Cilicien. Strabo (S. 676. u. 751) [s. an den oben S. 41 angef. St.] macht den Amanus und seinen Pafs zur Gränze; was zu seiner Zeit der Fall gewesen seyn mag.

von Scanderun ist nur 7 röm. Meilen von dem Mahersy. Man kann nicht annehmen, daß der Meerbusen jemals 8 röm. M. südlich über den gegenwärtigen südöstlichen Winkel hinaus sich sollte ausgedehnt haben. 6 oder etwas mehr kann man wohl annehmen. Doch scheint die Distanz überschätzt zu seyn.

Die Lage von Myriandrus muß übrigens tief landeinwärts gesucht werden; 4 oder 5 M. Die Küste bildet dort eine Art tiefe Bay deren Innerstes mit dem Sande und Schlamme der Flüsse vom Amanus und Pieria angefüllt ist. Hierzu kamen wahrscheinlich noch Anschwemmungen von Süden her.

Drummond in seiner Reise durch Syrien 57. (S. 124.) und Volney (Th. 2. S. 27) bestätigen durch ihre Erzählungen beiderlei Anschwemmungen. — Beawes hat im J. 1745 beim Jacobs-Brunnen eine Quelle $4\frac{1}{4}$ röm. M. südlich von Alexandrette, und am Ende des morastigen innern Landes einige alte Ruinen entdeckt. Hier lag vielleicht Myriandrus. Die Distanz von dem See-Passe gestattet diese Annahme, so wie auch die Natur des Ortes. Demnach stand es 6 röm. M. vom jetzigen südöstlichen Winkel des Meerbusens, der ungefähr 7 M. von dem Mahersy ist. Vielleicht stand es etwas westlicher. Cyrus hielt sich dort 7 Tage auf, wo er wahrscheinlich, da 58. er sich nun von der Küste mehr entfernen mußte,

seine Vorräthe, die wohl ziemlich beträchtlich seyn mochten, (vergl. Anab. 1, 10, 18.) aus den Schiffen ausladen liefs.

59.

Kapitel IV.

Von Myriandrus bis zu den Pylae.

Von Myriandrus *) machte Cyrus 12 Märsche bis Thapsacus, am Euphrat; nämlich 4 bis an den Fluß Chalus, 5 bis an die Quelle des Daradax, und 3 bis Thapsacus. Nach 9 Märschen kam er an den Araxes, der in den Euphrat fällt; im Ganzen 21 Märsche von Myriandrus bis an den Zusammenfluß des Araxes und Euphrat's; 115 Paras. $15\frac{1}{4}$ M. für jeden Marsch. Vgl. Anab. 1, 4, 9, 10, 11, 19.

Die geradeste Linie, die auf der geographischen Construction von Myriandrus durch die Quelle des Daradax bis an den Euphrat und längs demselben gezogen werden kann, beträgt 220 geogr. Meilen, welche 21 Mittelmärschen um

*) Von der Beschaffenheit der Gegenden, durch die das Heer zog, wird erst jenseits des Araxes, in der Wüste, etwas gesagt.

2 oder 3 M. nahe kommen, so daß die Märsche merkwürdig übereinstimmen, aber in der gegebenen Distanz kommen fast 10 Paras. zu viel heraus. Im Einzelnen aber scheint ein Irrthum auch in den Märschen zu seyn. Nimmt man 12 Mittelmärsche = $127\frac{1}{4}$ geogr. M., direkt, von Myriandrus über den Daradax (Fay-Quelle) bis an den Euphrat, so kommen sie 6—7 Märsche von Thapsacus (El-Dar [El Där]). — Thapsacus blieb auch in der römischen Zeit eine blühende Stadt. Aber 61. in der Lage, die in der Anabasis angedeutet ist, stand keine Stadt. Daher man mit D'Anville (S. seine Schrift: Euphrate et Tigris S. 23) annehmen muß, daß Xenophon die beiden Distanz-Linien versetzt hat *), und daß es so heißen sollte: von Daradax bis Thapsacus 9 Tage. Von Thapsacus bis an den Araxes 3 Tage. Nimmt man 28 Märsche von Myriandrus = $190\frac{3}{4}$ geogr. M., direkt, so kommen sie 4—5 M. von El-Där. Zwar ist El-Där nur $2\frac{1}{2}$ Märsche von Araxes; (Khabour) Xenophon bekümmert sich aber um Brüche nicht **).

*) Eine ähnliche Versetzung s. unten Kap. 15.

**) Auf der geographischen Construction kommen die Distanzen so heraus: von Myriandrus bis an den nächsten Theil des Koik (Chalus) 47 geogr. M., bis zur Fay-Quelle 45, bis Där 103, bis an die Vereinigung des Khabour und Euphrat 25, im Ganzen 220. 21 Märsche erfordern 222 $\frac{1}{2}$.

62. Die Lage von Thapsacus stimmt mit der Erzählung Diodor's (14, 21) überein, nämlich, daß Cyrus 20 Märsche zwischen den syrischen Thoren und Thapsacus machte. Där ist $18\frac{1}{2}$ Märsche von Myriandrus; nimmt man hierzu noch einen Marsch für die Distanz von dem syrischen Passe, so kommen $19\frac{1}{2}$ heraus.

Hätte Xenophon den Uebergang über den Euphrat bloß durch 3 Märsche vom Daradax bestimmt, so hätte dieser nahe bei einer alten Stadt oder einem Dorfe Alalis statt gehabt, wo der gewöhnliche Uebergang von Syrien in Mesopotamien, und der Euphrat, nach Balbi, sehr seicht ist.

63. Thapsacus war ein bekannter Uebergang über den Euphrat zwischen Palästina, Phönicien und Damascus, einerseits, und Ninive, Assyrien, Medien und dem östlichen Armenien, andererseits; es verdankte vielleicht seine Wichtigkeit dem Umstande, daß es der niedrigste Punkt war, wo

64. man durch den Euphrat gehen konnte. Denn die Vereinigung des Khabour muß seine Tiefe und Gröfse sehr vermehren, und wir hören von keiner Furth unterhalb der Mündung jenes Flusses. Daher war Thapsacus der passendste Punkt zum Uebergange für die, welche von Süden her kamen, und durch die syrische Wüste gehen mußten. Aber diejenigen, welche von Westen her kamen, vermieden wohl die Wüste, wenn sie einen passenden Uebergang über den Euphrat höher hinauf fanden.

Forster (in der angef. geograph. Abhandl. S. 308) sagt: Thapsacus komme her von Thapsakh, im Hebräischen einen Uebergang bedeutend, oder an jener Stelle eine Furth. Dasselbe heiße im ersten Buche der Könige Kap. 4, V. 24. Tiphseh; Gaza, Azzah. Plinius (in s. Naturgeschichte 5, 24. [Kap. 21. zweibr. Ausg.]) sagt, es hieß später Amphipolis. Dār, der neue Name, bedeutet ebenfalls einen Uebergang.

Eine Brücke, oder Ueberbleibsel davon, erwähnt Xenophon bei Thapsacus nicht. Die Einwohner erzählten, (vergl. Anab. 1, 5, 18) der Fluß sey an dieser Stelle nie ohne Fahrzeuge durchgangbar gewesen; und diese hatte Abrocomas vernichtet. Es war aber, nach den alten Schriftstellern, immer eine Furth bei Thapsacus, zu einer Jahreszeit, wo der Fluß niedrig war. 65. Xenophon giebt die Breite auf 4 Stadien an, nahe an 700 Yards, und nach Balbi dehnt er sich über ein weites, aber seichtes Bett, zu Dār, aus.

Noch Einiges über den Chalus und den Daradax. Der erste kann kein anderer seyn als der Koik, oder Aleppo-Fluß; der sich in einem kleinen Teiche bei dem alten Chalcis (Kineserim [Kinesrin]) verliert. Der nächste Theil seines Laufes bis Myriandrus beträgt 47 geogr. M. direkt; in Märschen oder Parasangen genommen. Man denke aber an Mittel-Märsche; sie richteten sich natürlich in Länge nach der Beschaffenheit der Straßen, oder nach der Leichtigkeit, Wasser und Fütterung zu erhalten.

Xenophon spricht von keinen Flüssen zwischen der Seeküste und dem Chalus, da er doch wenigstens über einen, wenn nicht über drei gehen mußte, auf dem Wege von Bylan nach Aleppo. Der antiochische See mit seinen Sümpfen und Morästen existirte damals wahrscheinlich noch nicht. Denn Strabo (S. 751) [B. 16. K. 2. S. 357.] beschreibt die Ebene von Antiochien, oder vielmehr die Ebene von Pagrä mit den 3 Flüssen Labotas, Oenoparas und Arceuthus, nebst dem Orontes, ohne einen See zu erwähnen, der 10 M. lang und 7 breit ist. Auch Ptolemäus schweigt hierüber.

Wahrscheinlich hat irgend ein Hinderniß im Bette des Orontes diese Ueberschwemmung mit ihren Sümpfen verursacht. (Vergl. Texeira's Reisebeschr. S. 76 der engl. Ausg.) *).

Forster (an der angef. St. S. 307. 308.) bemerkt, Xenophon habe den Fluß Ifrin zwischen Myriandrus und dem Chalus übergangen, und diess zeige, daß er die Anabasis aus Rückerinnerung niederschrieb. Daß er nicht Alles an Ort und Stelle niederschrieb, ist gewiß; aber man muß annehmen, daß Xenophon, in der Gestalt von Noten, die Oerter und Distanzen, nebst Anmerkungen über einzelne Ereignisse, aufschrieb. Da er kein Geograph war, merkte er sich auch nicht jeden Fluß und jeden Gegenstand an, sondern

*) Die Ebene ist durch mehrere Schlachten merkwürdig.

bringt uns nur an gewisse Punkte oder Ruhe-Plätze, um die Kette der Positionen und Distanzen immer zu erhalten. Er hat übrigens größere Flüsse als den Ifrin übergangen, z. B. den kleinen Zab (Caprus). Auch erwähnt er den Pafs von Bylan nicht; weil hier nämlich nichts ihn aufhielt.

Die Quelle des Daradax stimmt mit der Quelle und dem Flusse Fay überein. (Vergl. Philosoph. Transact. des J. 1695) Der Daradax war 9 Märsche, 50 Paras. vom Myriandrus und 5 Märsche, 30 Paras. vom Chalus; die Quelle Fay 92 geogr. M. direkt von Myriandrus, was um 4 M., auf der Strafse, gleich kommt 9 Mittel-Märschen. Die Distanz ist zu groß angegeben. 68.

Die Quelle dieses kleinen Flusses ist eine Stunde Weges, oder 3 — 4 M. vom Euphrat, in den er fällt. Baulus, eine Stadt an demselben Flusse, ist 12 — 13 M. nordwestlich. Baulus ist das Barbalissus der Theodosischen Tafeln, 16 M. P. nahe an 12 geogr. M. von Eraciha [Eracika], das 25 M. P. = 18 geogr. M. südlich von Hierapolis, (Bambouch) [Bambice, Menbigz] liegt. Ptolemäus weist der Stadt Eragiza [Ptolem. S. 138 am Ende) dieselbe relative Lage an, und die jetzige Stadt Rajik, wahrscheinlich das Eragiza und Eraciha der Alten, paßt in Rücksicht auf Baulus und Hierapolis, und liegt innerhalb 3 — 4 M. von der Fay-Quelle. Dabey ist ein kleiner Fluß, den man für den Daradax Xenophon's halten könnte. Der Pallast des Belesys (Anab. 1, 4, 10)

lag nach D'Anville bei Baulus am Euphrat. Es
 69. ist möglich, daß der Name Barbalissus von jenem
 Stadthalter als Gründer oder Schutzherrn des
 Ortes herkommt. Aber Xenophon sagt nichts
 vom Euphrat, bevor er nach Thapsacus kommt;
 und die Fay-Quelle kann ganz gut auf den Da-
 radax bezogen werden, unabhängig von der Di-
 stanz; auch kommt solch ein Gegenstand selten
 in dieser Gegend vor *). 1691 hatte ein arabi-
 scher Heerführer an diesem Flusse sein Lager.
 Dieser war vermuthlich in dem Park des ehema-
 ligen Besitzers eingeschlossen. Cyrus zerstörte
 muthwilligerweise den Park **).

Zu Thapsacus blieb Cyrus 5 Tage. Den
 Griechen mußte er jetzt seinen Plan bekannt
 machen, und sie wurden durch Versprechungen,
 (die aber erst nach Einnahme Babylon's erfüllt
 werden sollten) bewogen, ihn weiter zu beglei-
 ten. (Vergl. Anab. 1, 4, 11 u. folg.)

*) Xenophon beschreibt den Fluß als ein Plethron
 breit. Diefs scheint bei einem Strome, der von
 einer einzelnen Quelle sein Wasser erhält, eine
 zu große Breite zu seyn. Reisende [vergl. Philo-
 soph. Transact. 1695. S. 154. 155.] beschreiben ihn
 nicht; nur, daß ein Fluß war, längs welchem das
 arabische Lager sich weit ausdehnte. Man möchte
 hieraus schließen, daß es ein voller Fluß war.

**) Selbst die gebildeten Griechen vernichteten die
 Fruchtbäume, wenn sie in die Provinzen ihrer
 Feinde eindrangen.

Von dem *Araxes* (Chaboras der Römer, jetzt 70. Khabur) wird nichts Besonderes erzählt. Julian ging über denselben gerade über seinem Zusammenflusse mit dem Euphrat, auf einer Schiffbrücke, [Vergl. Ammian. Marcell. B. 23. K. 2. S. 279 Ausg. von Ernest.] wahrscheinlich im Monat April, [? s. Ammian. B. 23. K. 3 und 5] wo er nicht tief war. Cyrus ging im August über denselben. In dem Winkel, wo die beiden Flüsse zusammenkommen, bauete Diocletian *Circesium*, (später Karkisia, in der Bibel Carchamis). Cyrus hielt hier 3 Tage, um Proviant zu sammeln, da eine Wüste folgte. Diese erstreckte sich bis in die Ebenen Babylonien's; sie hat jetzt von Sinjar ihren Namen.

18 Märsche soll Cyrus zu dem Zuge durch diese Wüste gebraucht haben, immer den Euphrat zur Rechten habend, (*Anab.* 1, 5, 1. 5.) und zwar gewöhnlich nahe genug, um immer Wasser aus dem Flusse zu erhalten; denn über Mangel an Wasser wird nirgends geklagt, wohl aber über Mangel an Futter für das Vieh. (*Anab.* 1, 5, 5.) Von den 18 Märschen gingen die 5 71. ersten durch den ebenen Theil der Wüste; (vgl. Ammian.) die übrigen 13 durch einen hügelichten Strich, wie er durch neuere Reisende beschrieben wird *).

*) In der *Anabasis* wird er bloß angedeutet. Er erstreckt sich an beiden Seiten des Euphrats

Die Distanz von 18 Märschen ist zu groß. 125 Paras. sind im Ganzen gegeben. Dieß würde für einen Mittel-Marsch $19\frac{1}{4}$ M. erfordern. 90 Paras. sind für die letzten 13 Märsche gegeben, ohne Rasttage in der hügelichten Wüste. Der Marsch würde hier um einige Meilen größer seyn, als ein Marsch durch Syrien und die babylonischen Ebenen *). Man muß sich erinnern, daß hier

von Erzi bis 20 M. unter Hît, in einer Breite von ungefähr 100 M. Es scheint da an Wasser zu fehlen, außer dem, welches der Euphrat darreicht.

**) Die Alten nahmen 4800 Stadien zwischen Thapsacus und Babylon an; auf der gewöhnlichen Straße längs dem Euphrat. (Eratosthenes bei Strabo S. 77.) [B. 2. K. 1. S. 126. am Ende. Ebend. S. 123. lautet es so: *Οὐτ' ἀπεφήνατο οὐδαμοῦ Ἐρατοσθένης τὴν Θάψακον τῆς Βαβυλῶνος πρὸς ἄρκτους κείσθαι πλείοσιν ἢ τετρακισχιλίοις καὶ πεντακοσίοις σταδίοις.*]

72.

Es kommen eigentlich aber nur 4230 heraus (700 auf einen Grad nach Eratosth. gerechnet). Nach Xenophon's Maßstab (750) würden 4530 herauskommen. Die Anabasis giebt nahe an 4900 nur zwischen Thapsacus und Cunaxa; eine Zahl, die viel zu groß ist. — Ueberhaupt ist in der Anabasis öfters da, wo eine beträchtliche Zahl Märsche zusammengeworfen sind, die Summe der Parasangen zu groß. — Nimmt man die Märsche durch die Wüste nach einem ordentlichen Maßstabe des Mittelmarsches an, so kommen 3840 bis Cunaxa heraus; die 500 Plutarch's bis Babylon mitgerechnet, 4340; ein Mittel zwischen den beiden Maßstäben Xenophon's und Eratosthenes.

die Rede von einer grossen Armee von 110000 M. ist. Unsere Kenntniss von den Windungen des Euphrats ist zwar zu beschränkt, um genau über die Länge der Weg-Distanz entscheiden zu können. Aber die Hauptdistanz, so wie sein Hauptlauf, ist doch als hinlänglich bekannt anzunehmen.

Nimmt man die Zahl der Märsche, nach einer ordentlichen vernünftigen Länge an, dann steht die Anab. mit der eigentlichen Geographie nicht im Widerspruche *).

Die Pylae Xenophon's, das Ziel dieser Marschlinie, sind in neuern Zeiten nicht wiedergefunden, die Lage derselben kann blofs auf den Anfang des bergichten Strichs, von den Ebenen 73. Babylonien's an, bezogen werden. In Hinsicht dieser Gränze hat man hinlängliche allgemeine Kenntniss, aber diefs ist noch nicht hinreichend, daher mufs die Untersuchung auf einen bekannten Punkt ausgedehnt werden; und diefs ist der Zabatus, (der grössere Zab) obgleich in der Mitte noch einige Punkte sind, auf die aus den Umständen deutlich geschlossen werden kann. Also mufs die Lage von Sitace, am Tigris, vermittelst der Märsche Xenophon's bestimmt, und dann die Märsche zwischen dem Araxes, den Pylä, dem Schlachtfelde und Sitace verglichen und

*) Man kann mit Recht annehmen, dass die Weg-Distanz beträchtlich vergrößert wurde, da man des Wassers willen oft mehr dem Flusse nachgehen musste.

geordnet werden, so wie die Lage der Communications-Canäle zwischen dem Euphrat und Tigris, die wahrscheinlich in den blühenden Zeiten der persischen Herrschaft ziemlich gleich waren.

74. Die geographische Lage dieser Communications-Canäle ist vor Allem sehr wichtig. Daher zuerst von ihrer Beschaffenheit und Anordnung, desgleichen von dem Laufe, den periodischen Anschwellungen der beiden Flüsse, und der Veränderung ihres Laufes zu verschiedenen Zeiten.

Beide entspringen in Armenien, der Euphrat in den nördlichen, der Tigris in den südlichen Theilen; der Taurus trennt die Arme beider Flüsse, so dafs man sagen kann, der Euphrat habe seine Quellen an der nördlichen Seite des Taurus, der Tigris an der südlichen *).

75. Daher ist die Länge des Laufes des Euphrats beinahe noch einmal so grofs als die des Tigris, obgleich dieser das meiste Wasser hat **).

*) Die Stelle der östlichen, oder entfernten Quelle des Euphrats, Murad genannt, (bei Xen. Euphrat) wurde erst durch Morier bekannt, 1809. Die Quellen des nördlichen Euphrats (Frat) sind schon aus Tournefort nebst den arabischen und türkischen Geographen bekannt.

**) Der Tigris nimmt sehr viele beträchtliche Flüsse auf, in der Provinz Kurdistan, die beiden Zab's u. den Diälläh.

Sie kommen aus der taurischen Gegend, 200 M. auseinander, und schliessen sogleich das berühmte Mesopotamien ein; (jetzt Jezirah, [Dsjesire] d. h. Insel, und Halbinsel) Sie nähern sich einander, und lassen in der Nähe von Bagdad einen Isthmus von weniger als 20 M. in der Breite. Bald darauf gehen sie wieder auseinander, und bilden die niedere Halbinsel Mesopotamien, oder das alte Babylonien. Zuletzt vereinigen sie sich zu Korna, ungefähr 120 M. von dem persischen Meerbusen, und bilden dann einen grossen Fluß, Schat al Arab, d. h. der Fluß der Araber *).

Zu verschiedenen Zeiten, und zwar selbst in dem Bereiche der Geschichte, hat sich der Lauf beider Flüsse geändert, aber nicht in dem Striche, der die Communications-Canäle enthält. Zur Zeit des Nearchus hatte jeder der beiden Flüsse seinen besonderen Lauf nach dem Meere, und der Tigris nahm höchst wahrscheinlich einst seinen Lauf durch den Landstrich, der später die 76. Grenzen von Susiana bildete. — Da wo bei Bagdad die Flüsse sich einander nähern, werden die künstlichen Communications-Canäle gefunden; vermuthlich flossen einst die Flüsse zwischen Babylon und Bagdad zusammen, und einige je-

*) Die Ausdehnung des Landstrichs vom Fusse des Taurus bis zum Zusammenflusse beträgt ungefähr 680 M. und vom Taurus bis zum Meere ungefähr 800 M.

ner Canäle sind in dem hohlen Landstriche angelegt, den der Euphrat, als er sich vom Tigris trennte, (vgl. Rich, über die Ruinen Babylon's S. 13) bildete *).

Bei dem Eintritte in die Ebene Babylonien, fließt der Euphrat höher als der Tigris; daher die Gewässer des erstern sich dort immer in den letztern ergossen. Weiter hinunter aber, unter Babylon, erhält der Euphrat einige beträchtliche Arme des Tigris **).

77. Die periodischen Anschwellungen dieser Flüsse sind der Zeit nach verschieden; der Euphrat erscheint am höchsten in der Mitte April's (s. Irwin's Reisebeschr.) der Tigris am Ende Juny's. Dieß kommt theils von dem frühern Schmelzen des Schnees an dem südlichen Abhange des Taurus, theils von der kürzern Distanz, die das Wasser zu durchlaufen hat. Der Tigris schwillt ungefähr 16 engl. Fufs an (Irwin). Der Euphrat soll nicht so hoch anschwellen.

Die Canäle gehen nicht auf der kürzesten Linie von einem Flusse zu dem andern, sondern in sehr schrägen Richtungen. Die bekanntesten

*) Man verstehe dieß nicht so, als beschränke sich dieses Hohle bloß auf die Dimensionen des Flussbettes, sondern daß der Fluß, indem er seinen Lauf veränderte, viele Hohlungen zurückliefs.

**) Arrian (B. 7. [K. 21.]) hat die größere Höhe des Euphrat falsch auf den ganzen Lauf desselben bezogen.

Isa, und Nahr-Malka [Naar-Malcha] sind $\frac{1}{3}$ länger als die Distanz zwischen den beiden Flüssen. Der Grund hiervon ist 1) die Nothwendigkeit eine abhängige Lage für das Wasser zu finden; 2) die Höhe des Tigris, aus dem durch die Canäle das Wasser eine rückgängige Bewegung machen, und viel Schaden verursachen konnte. — In den blühenden Zeiten des Caliphat's gab es 4 Communications-Canäle; jetzt (und vor einigen Jahrhunderten schon) giebt es nur noch einen, der noch dazu nur während der Anschwellungen des Euphrats fließt. Diefs ist der Isa-Kanal von 78. Feluja bis Alt-Bagdad *). Nahe bei diesem Canale ist die Ruine einer assyrischen Fabrik; (Aggar-Kuf, vielleicht das Agrani [Agranum] der Alten) [Vgl. Mannert Geogr. Th. 5. H. 2. S. 415 u. f.]. Daher wohl schon früh in dieser Linie ein Canal war. Der Nahr-Malka-Canal, dessen Bett noch nachgewiesen werden kann, hatte wohl zur macedonischen und römischen Zeit dieselbe Lage, als zu den Zeiten des Caliphat's. Endlich stimmt der obere Canal Xenophon's mit demjenigen, den Balbi im J. 1579 und Texeira, 1606, bemerklich gemacht haben, überein**).

*) Dieses Bagdad stand höher am Tigris als das jetzige, aber doch nicht weit davon. Das alte stand besonders auf der Seite nach Mesopotamien hin, das neuere nach Medien zu.

***) Den Ausgang sah Balbi 8 Stunden einer langsamen Schiffarth stromabwärts, v. Feluja; = 14 1/4

Der angeschwemmte Boden zwischen den beiden Flüssen erstreckt sich 20 — 30 M. über den Isthmus hinaus, nach dem Euphrat hin, weit mehr aber nach dem Tigris zu.

Der Euphrat ist nach Niebuhr bei der Brücke zu Hillah 400 Fufs breit, der Tigris bei 79. der zu Bagdad 600. (nach rheinländ. F. = 411, und 617 engl. F.) *). Zu Hillah, das einen Theil des alten Babylon einnimmt, ist der Euphrat ganz, indem kein Arm abgeleitet wird. Strabo sagt, die babylonische Brücke sey ein Stadium lang, der Fluß also ungefähr 500 F. breit; nimmt man auch 500 an, so ist es nicht glaublich, daß er viele schiffbare Canäle zu derselben Zeit darreichte, besonders in den Dimensionen eines Plethron's wie Xenophon (Anab. 1, 7, 15.) berichtet, der sogar von 4 tiefen Canälen spricht. Daß er sie aus dem Tigris ableitet, mag ein Gedächtnisfehler seyn. Vielleicht war ein Haupt-Canal zur Communication da, und die übrigen

geogr. M. Da dies 33 $\frac{1}{4}$ M. unter dem Anfange der babylonischen Ebenen ist, so kommt es mit den 15 $\frac{1}{2}$ Paras. Xenophon's, unter den Pylae, überein. In derselben Lage bezeichnete Texeira das Bett eines Canals.

*) Rich (über die Ruinen Babylon's) hat 450 F. Breite bey der Brücke zu Hillah gemessen. Texeira sagt, der Tigris sey, wenn er sehr niedrig ist, 500 F. breit, und zu Masseib, bei Hillah, nimmt er den Euphrat als 200 Schritte breit an.

dienten bloß zum Bewässern der Felder und Dattel-Wälder. (Vgl. Anab. 2, 3, 10 u. folg. Ammian. 24, [K. 6, am Anf. S. 323]) Vier Canäle, 100 F. 80. breit, aus einem Flusse, der nur 500 F. breit ist, und zwar innerhalb 9 M., ist ohne Zweifel ein Irrthum. (vergl. Rich an dem angef. O. S. 13.). Auch ist es unwahrscheinlich, daß mehr als ein großer Canal zur Schifffarth sollte vorhanden gewesen seyn, außer etwa zu einer Zeit, wo eben ein neuer angelegt wurde, und der alte besonders zur Zeit der Anschwellung des Flusses noch voll Wasser war.

Kapitel V.

81.

Von den Pylae bis Sitace.

Der Verfasser geht jetzt über zur Bestimmung der Zwischendistanz vom Zabatus rückwärts nach Sitace, und von Sitace bis zum Araxes, durch die Pylae und über Cunaxa.

Sitace war 15 Märsche von dem Zabatus (Vgl. Anab. 2, 4, 25 bis zu Ende des 4ten Kapit.) und für diese sind 70 Paras. gegeben. In diesem Beispiele kommt die Distanz mit der Berechnung nach Mittel-Märschen um ungefähr 14 M. auf

dem Wege überein. Nimmt man 15 Mittel-Märsche = 159 geogr. M., direkt, vom Zusammenflusse des Zab und des Tigris, nach Bagdad und Modain zu, an, so reicht die Distanz ungefähr 11 geogr. M. unter Bagdad; die 70 Paras. = 150 geogr. M. reichen nur ungefähr 2 M. bis jenseits Bagdad. So differirt die Angabe der Märsche und die positive Distanz nur um 9 geogr. M. bei 15 Märschen; dieß ist befriedigend hierin; da aber Xenophon 4 Märsche zu 16 Paras. angiebt zwischen Cänä und dem Zabatus, während Senn, das dem erstern entspricht, nur 36 arab. M. oder 38 geogr. M. direkt, von dem vorhin erwähnten Zusammenflusse entfernt ist, so beträgt die Distanz eher 18 als 16 Paras.; die Angabe nach den Märschen scheint demnach vorzuziehen zu seyn. Sitace fällt um 11 geogr. M. unter Bagdad *), fast der Mündung des Diällah gegenüber. Die Griechen gingen wohl nicht über den Tigris unterhalb dieses Flusses, der tief ist, und den Xenophon gewiß würde erwähnt haben, wie Am-
 83. mian es thut. Nun von dem Marsche zwischen den Pylae und Sitace. — Der Lauf des Euphrat und Tigris ist in jenem Theile von Mesopotamien wo sie sich so nahe kommen, wohl jetzt eben derselbe als sonst; daher die alten Notizen,

*) [Sitace käme also südlich von Cunaxa zu stehen. Die Griechen marschirten aber von Cunaxa an immer nördlich, nicht südlich.]

so weit sie gehen, auf die gegenwärtige Geographie angewendet werden können *).

Die babylonischen Ebenen stießen, nach Xenophon, an die Pylae; diese lagen also vermuthlich da, wo die Berge aufhören, an den Ufern des Flusses, und entstanden aus der Annäherung der Basis der Berge an den Fluß. Neuere erwähnen indessen keinen engen Paß in dieser Gegend, und es entsteht die Frage, ob die xenophontischen Pylae nicht auf das Einschließen des Flusses selbst zwischen den Bergen bezogen werden können? denn die Berge hören an derselben Stelle an beiden Seiten des Flusses auf **). Ein englischer Officier, Evers, der von Bagdad nach Aleppo im J. 1779 reiste, bemerkt, daß er 5 Stunden östlich von Hît, und 5 Meilen nördlich vom

*) Strabo giebt 200 Stadien für die Breite zwischen den beiden Flüssen; jetzt 20 M. oder 17 geogr. M. Der Raum zwischen dem Tigris und Euphrat zu Seleucia und Hît betrug 9 Schoenes, oder ungefähr 26 geogr. M. direkt in dem Itinerarium des Isidorus von Charax. Endlich berührt der Tigris noch jetzt die Ueberbleibsel von Ctesiphon, (nahe bei Seleucia. Beide Städte sind von den Arabern Modain, d. h. die zwei Städte genannt) und der Euphrat geht durch das alte Babylon.

**) Der enge Paß zu Nazerya entspricht keinesweges den Pylae Xenophon's; wie D'Anville meinte. Dieß gestattet die Lage nicht. Larcher dachte es sey eine Stadt, und kein enger Paß zu verstehen.

Euphrat, in einem von hohen Bergen umgebenen Thale Halt machte. An demselben Tage, des Morgens, hatte er einen Hügel erstiegen. Da man sein Reisemaß (er reiste nämlich mit einer Caravane) kennt, so kann man hieraus schließen, daß der hügelichte Strich wenigstens 9 oder 10 Stunden unter Hît [Is, Izannesopolis, Ozogardana; Ammian. 24, 2 S. 309] sich erstreckt, d. h. 20 geogr. M. direkt. Viel weiter dehnt er sich wohl nicht aus; denn 12 Stunden unter Hît beschreibt derselbe eine angenehme Ebene. Teixeira setzt das Ende der Ebene und den Anfang den unebenen steinichten Gegend etwas weiter von Hît, aber von dem Euphrat ab landeinwärts.

85. Balbi bemerkt, daß die Gegend den Tag nach seiner Abreise von Hît bergicht war. Dieses stimmt im Ganzen mit Evers's Bericht überein.

Hît, nach der geographischen Construction, fällt $97\frac{1}{2}$ geogr. M. von Bagdad; Sitace, 11 M. unter Bagdad, ist 107 von Hît; die Pylae sind 20 unter Hît. Es bleiben also 87 für die Distanz zwischen den Pylae und Sitace.

Jetzt von dem Marsche des Cyrus von dem Araxes bis Sitace durch die Pylae. — Vom Araxes bis zu den Pylae ging der Marsch am Euphrat; eine Messung des Fluß-Laufes zwischen diesen beiden Punkten giebt beinahe 200 geogr. M., dieses giebt auf Weg-Distanz reducirt ungefähr $14\frac{1}{2}$ engl. M. für einen Mittel-Marsch; nach

Xenophon kommen aber 19 herans. (s. oben 86. S. 71.)

Xenophon sagt zwar (Anab. 1, 5, 7.), daß einige Märsche sehr lang waren, um Wasser oder Fütterung zu erhalten; dieß bezieht sich aber auf die hügelichte Wüste zwischen Corsote und den Pylae, wo die Wege sehr schlecht waren, so daß die Märsche an Zeit und Distanz auf dem Wege verlängert werden mochte, ohne daß das direkte Fortschreiten dadurch befördert wurde. Ueberhaupt kann zwischen dem Araxes und der angenommenen Lage der Pylae keine größere Distanz zugelassen werden, als die von 18 Märschen *).

Von den Pylae ging Cyrus in 3 Tagen, 12 Paras., durch Babylonien (Anab. 1, 7, 1) und musterte seine Armee in der Ebene, da er den Feind den folgenden Tag erwartete; da dieser

*) Olivier im 5ten Th. seiner Reisen giebt zwischen Annah und Hît, längs dem mesopotamischen Ufer des Euphrat, eine um 10 geogr. M. größere Distanz an. Beawes giebt aber die direkte Distanz zwischen denselben Städten, an dem arabischen Ufer, zu 3 Tagen. Die Windungen des Euphrat haben vielleicht die größere Distanz, welche Olivier angiebt, verursacht; oder der Weg ist ungewöhnlich rauh. Am östlichen Ufer kommen zwischen Annah und Hît auf der Construction 59 g. M. heraus. Olivier gebrauchte 36 Stunden; er ging aber mit der Caravane sehr langsam, und er konnte des Tages nur 15 M. vorwärts kommen.

aber nicht erschien, zog er am 4ten Tage in Schlachtordnung 3 Paras. weiter (Anab. 1, 7, 14). Auf diesem Marsche ging er über einen ungeendigten Graben, oder Canal, der nach Xenophon (1, 7, 16) der Befestigung wegen gemacht war, und dann kam er an die Communications-Canäle *).

Am 5ten Tage von den Pylae ging Cyrus sorglos vorwärts (Anab. 1, 7, 19), (vermuthlich 4 Paras., wie am folgenden Tage). Am 6ten, am Tage der Schlacht, marschirte er von seinem Lager bis zum Schlachtfelde 4 Paras. (Anab. 1, 88. 10, 1). So kommen 23 Paras. von den Pylae bis zum Schlachtfelde heraus = $49\frac{1}{4}$ geogr. M., direkt **).

Den Tag nach der Schlacht mußten die Griechen für ihre eigene Sicherheit sorgen, und

*) Xenophon sagt: die Canäle gingen aus dem Tigris in den Euphrat (s. oben S. 79). Vielleicht meinte er, daß sie, aus dem Tigris abgeleitet, in einen Canal oder Arm des Euphrat, und dann zusammen in den Tigris gingen, weil alle Canäle über Seleucia und Ctesiphon aus dem Euphrat in den Tigris liefen. Ferner war Xenophon daselbst zu einer Zeit, wo beide Flüsse sehr niedrig waren, und das Bett des Tigris bei Seleucia ist niedriger als das des Euphrat, wiewohl das Gegentheil weiter unten statt findet.

**) Dieses Schlachtfeld müßte also bei Feluja gewesen seyn.

sie fanden den Ariäus, einen Anführer des Cyrus, auf ihrem Lagerplatze vor der Schlacht; 19 Paras. unter den Pylae [S. Nachträge S. 330].

Von jenem Platze marschirten sie mit der Sonne zu ihrer rechten Seite, d. h. nördlich, oder etwas nordöstlich; es geschah dieses zur Zeit des Aequinoctium's. Sie marschirten einen großen Theil des Tages, und zwar ohne Zweifel in Schlachtordnung; sie mußten nämlich den König erwarten, und über einige Canäle in der besten 89. Ordnung zurückgehen.

Sie mußten einen Vorschnitt vor der persischen Armee zu gewinnen suchen. (Anab. 2, 2, 12) Sie scheinen sich aber geirrt zu haben; denn ein Theil der Armee, ohne Zweifel die Reiterey, war an demselben Abend in ihrer Nähe (Anab. 2, 2, 15). — Ariäus rieth, nicht auf demselben Wege, auf dem sie aus Jonien gekommen waren, zurückzukehren, weil es da an Lebensmitteln fehlen würde (Anab. 2, 2, 11). Der Weg, den sie jetzt einschlugen, zeigt, daß Ariäus (wenn er aufrichtig und noch nicht von den Persern gewonnen war) meinte, sie sollten Mesopotamien in einer nord-östlichen Richtung durchkreuzen, und bei Samarra über den Tigris gehen. Den folgenden Morgen indessen gingen sie einen Waffenstillstand ein, und wurden nach 90. einigen babylonischen Dörfern geführt. (Anab. 2, 3, 1 — 17.) — Man nehme den ersten Marsch von dem Lager vor der Schlacht, wohin sie nach derselben zurückkehrten, zu 6 Paras. an, etwas

nord-östlich; und den 2ten nach den Dörfern, einen sehr kurzen, etwa zu 2 Paras. Diese Dörfer konnten nicht weit entfernt seyn. In und bei denselben blieben sie 26 Tage, und zogen dann mit Tissaphernes und Ariäus nach Sitace und dem Tigris zu. Die Griechen schöpften zwar schon Verdacht, aber sie mußten es in ihrer Lage für's Erste dabei bewenden lassen. Selbst der Aufenthalt in den Dörfern mußte sie überzeugen, daß der König nur Zeit zu gewinnen suchte, um noch Truppen an sich zu ziehen. (Vgl. Anab. 2, 3, 17. 25: 4, 1). — Am Ende des 3ten Marsches von den Dörfern kamen sie an die medische Mauer, die von Backsteinen, in Erdpech gelegt, aufgeführt war, 20 F. dick und 100 F. hoch seyn sollte. (Anab. 2, 4, 12; ohne Zweifel sind die Zahlen hier verdorben.) Darauf kamen sie in 2 Tagen, 8 Paras., nach Sitace, das eine halbe Paras. von dem westlichen Ufer des Tigris lag. Nimmt man 12 Paras. für die 3 vorhergehenden Märsche an, so kommt folgendes Resultat heraus:

Nach dem Lager, wo der Waffen-	
fenstillstand geschlossen, etwas	
nordöstlich	6 Paras.
Von da nach den Dörfern, süd-	
östlich *)	2 —

*) Dieß war wahrscheinlich die beim Waffenstillstand bestimmte Direction.

Nach der medischen Mauer, süd-

östlich 12 Paras.

Nach Sitace, süd-östlich 8 —

Im Ganzen 28 Paras.

Geometrisch kommen $20\frac{1}{2}$ Paras. für die Distanz von dem Lager bis nach Sitace heraus, oder $44\frac{1}{4}$ geogr. M. direkt. Das Lager war 19 Paras. = $40\frac{3}{4}$ geogr. M. von den Pylae (s. S. 88.). Also 85 geogr. M. zwischen den Pylae und Sitace; 87 kommen von Hît an gerechnet heraus (s. S. 87). Die kleine Differenz braucht hier nicht berücksichtigt zu werden.

Sitace hat in dieser Berechnung zwar nur 92. eine angenommene Lage; aber diese hat viel für sich, was aus dem Vorhergehenden und dem Folgenden hervorgeht.

Das Schlachtfeld soll nach dem ehemaligen 93. Texte der Anab. 3060 Stadien von Babylon gewesen seyn. Allein die Zahl ist aus den besten Handschriften geändert. [Vgl. meine Anmerk. zu Anab. 2, 2, 6] Plutarch giebt 500, welche Zahl, wenn sie von persischer Seite herkommt, die der Wahrheit angemessenste zu seyn scheint. Das Schlachtfeld scheint demnach (vergl. S. 88.) wenige Meilen unter Feluja, dem jetzigen Hafen von Bagdad, am Euphrat, und ungefähr 30 geogr. M. westlich von dieser Stadt gewesen zu seyn; dieß giebt ungefähr 45 geogr. M. direkt von Babylon. Die 500 Stadien des Plut. (nach Strabo's Maßstab von 700 auf einen Grad) geben 43 geogr.

M. oder (nach dem gewöhnlichen griechischen Reisestadium wovon 718 auf einen Grad) beinah 42 geogr. M. Die 360 Xenophon's, die jetzt im Texte stehen, geben nach dessen Maßstabe nur 30 geogr. M. Bedenkt man, daß die Griechen 5 Märsche von den Dörfern bis Sitace brauchten, so kann man wohl keine nähere Position für das Schlachtfeld, in Hinsicht Babylon's, als 500 Stadien finden *).

Noch einige Bemerkungen über die Canäle und die medische Mauer. Auf dem 4ten Marsche von den Pylae, oder 12—15 Paras. von dem Anfange der babylonischen Ebene kam Cyrus an einen Graben (vergl. Anab. 1, 7, 14). Unmittelbar nach diesem scheinen die großen Communications-Canäle gekommen zu seyn. Xenophon giebt 4 an, eine Paras. von einander, d. h. sie nahmen 3 Paras. Raum in der Marschlinie ein. Einer also kann auf dem Marsche an jenem Tage noch vorgekommen seyn, und war also 15 Paras. von den Pylae; auf den Graben nämlich traf man in der Mitte des Marsches, d. h. 13 —

94. *) Der Hügel, der in der Anab. (1, 10, 12) erwähnt wird, war wohl nichts als ein aufgeworfener Wall. Teixeira sah, ungefähr 30 geogr. M. westlich von Bagdad, einen Berghügel, südlich ungefähr 3 Meilen entfernt, und am Fusse desselben eine arabische Stadt. Xenophon spricht von einem Dorfe am Fusse der Anhöhe (Anab. 1, 10, 11.) vielleicht ist Cunaxa gemeint.

14 Paras. von den Pylae. Die Canäle waren also weiter unten. Balbi's oberster Canal war ungefähr 33 $\frac{1}{2}$ geogr. M. unterhalb des Anfanges der Ebenen, d. h. ungefähr 15 $\frac{1}{2}$ Paras. Dieses war auch wohl die Lage des obersten Canals, auf den Xenophon traf. Das Terrain war wohl von jeher günstig zur Anlegung eines Canals in dieser Gegend. 95.

Auf dem Wege nach den Dörfern, auf dem kurzen Marsche am 2ten Tage, gingen die Griechen auf Brücken über Canäle; (Anab. 2, 3, 10) ob diefs kleinere aus den gröfseren abgeleitete waren, dergleichen Xenophon bei Sitace sah, oder ob es dieselben waren über die sie auf dem Hinwege schon einmal gegangen waren, oder endlich ob sie unmittelbar aus dem Tigris zur Bewässerung geleitet waren, läfst sich nicht ausmachen. — Es werden keine Canäle zwischen den Dörfern und der medischen Mauer erwähnt, wiewohl wahrscheinlich dergleichen da waren. Von der Mauer bis Sitace ist von zwei Canälen die Rede; (Anab. 2, 4, 13) von einem dritten bei Sitace *).

Die medische Mauer erstreckte sich über den engen Isthmus zwischen dem Tigris und Euphrat; am ersten hörte sie etwas über dem jetzigen Bagdad auf, und am letztern nicht weit über 96.

*) [Von einem 3ten spricht Xenophon nicht. Der Verfasser scheint die Stelle 2, 4, 22 mißverstanden zu haben.]

der Mündung des Naar-Malcha-Canals. Julian kam nämlich an das Ende der Mauer bei einem Orte Macepracta [Teludsje] genannt, und bald darauf an den Anfang des Canals [Am-
mian B. 24. K. 2. S. 310]. Die Griechen gingen durch dieselbe 8 Paras. von Sitace. Sie dehnte sich ungefähr 24 engl. M. aus; sie sollte den niedern und fruchtbarsten Theil Mesopotamien's gegen die Angriffe der Meder, oder Assyrier von Nive decken; einen ähnlichen Zweck hatten auch andere in anderen Ländern erbaute Mauern *).

97. Xenophon sagt [Anab. 2, 4, 12] sie sey 20 Paras. lang, und nicht weit von Babylon. Bei dem oben erwähnten Graben [1, 7, 15] sagt er: er erstreckt sich 12 Paras. über die Ebene, so weit als die medische Mauer. Diodor [14, 12] giebt 400 Stadien. 360 machen so viel als die 12 Paras. Unseren Ideen nach müßte der Graben nicht weniger als 18 — 20 Paras. von der Mauer, und 15 von Babylon seyn. — Der Canal, der unter Sitace in den Tigris fiel, und die Stadt wahr-

*) Strabo (S. 80) [B. 2, K. 1. S. 127] nennt sie die Mauer der Semiramis, welche sie vielleicht erbaute. Er giebt ihr eine Ausdehnung von etwas mehr als 200 Stadien. Die Lage von Opis giebt er, nach den von Xenophon gegebenen Distanzen, unrichtig an. Das obere Ende der Mauer würde nach Strabo 17 oder 18 M. unter Seleucia kommen; dieß ist aber sehr unwahrscheinlich. — Am-
mian [B. 24. K. 6. am Anf.] sah sie in Ruinen. Sie hatte auch keinen Nutzen mehr.

scheinlich in eine Insel einschloß, kam vermuthlich aus dem Euphrat; später war hier der Sarsar-Canal, der kürzeste von allen. Sitace selbst lag 15 Stadien vom Tigris, und war wohl nach Babylon die beträchtlichste Stadt. (Anab. 2, 4, 13) Es hatte eine Brücke, die vermuthlich zum Uebergangs-Punkte zwischen Babylon, Medien und Assyrien, vielleicht auch Susa, diente. Strabo sagt nemlich S. 744, [B. 16. Kap. 1. S. 345] Sitace lag auf dem Wege von Babylon nach Susa. (Vielleicht dachte er an die Gegend Sittacene, und diese kann sich weit südöstlich von der Stadt ausgedehnt haben). [Die angef. Stelle in Strabo lautet so: τοῖς ἐκ Βαβυλῶνος εἰς Σοῦσα βαδίζουσι διὰ τῆς Σιτακηνῆς ἥ ὁδὸς ἅπασα. Es ist also nicht die Rede von Sitace] Jetzt liegt Bagdad 98. 11 M. höher als das ehemalige Sitace. D'Anville nimmt die Ruinen von Aggarkuf 9 — 10 M. westlich von Bagdad für Ueberbleibsel von Sitace an. Aggarkuf ist ohne Zweifel assyrischen Ursprungs; dieß sieht man aus seiner Bauart. (S. Ives in s. Reisebeschr.)

Die Brücke von Sitace ruhte nach Xenophon (Anab. 2, 4, 24) auf 37 Schiffen. Diejenige von Bagdad, nach Balbi, (1579) auf eben so vielen. Thevenot (1664) giebt 40 an, Ives (1758) 39, Niebuhr [II. S. 298.] (1766) 34. Hieraus könnte man schließen, daß zu jeder Zeit die Erfahrung diese Anzahl als die beste bewährte. Texeira aber, ein beobachtender Reisender, giebt, (1605) nur 28 an, Della Valle, (1616) 29; und

er setzt hinzu, daß mehr hinzugefügt wurden, wenn der Fluß größer wurde.

99. K a p i t e l V I.

Bemerkungen über den Marsch von Thapsacus nach Sitace; über die Schlacht bei Cunaxa, und den darauf folgenden Zustand der griechischen Armee.

100. Es müssen noch einige Umstände, die sich auf dem Marsche durch Mesopotamien ereigneten, nachgeholt werden, da oben die geographischen Untersuchungen nicht unterbrochen werden sollten. — Als Xenophon in Mesopotamien eintrat, nannte er den nördlich vom Araxes liegenden Theil: Syrien, den zwischen dem Araxes und den Pylae: Arabien, und den zwischen den Pylae und dem Tigris: Babylonien. Syrien machte also nach ihm den fruchtbaren Theil an beiden Ufern des Tigris aus, Arabien, den wüsten. — Der Name Mesopotamien kommt erst nach der Zeit der macedonischen Eroberung vor. — Plinius (5, 24) [5, 21 S. 332] rechnet Singara (Sinjar, [Sindsjar]) zu Arabien; dieses erstreckte sich also über

Mesopotamien bis an den Tigris; die Wüste Sinjar machte einen Theil von Arabien aus.

Südlich vom Araxes wird diese Wüste als eine vollkommene Ebene beschrieben (Anab. 1, 5, 1) *). Rauwolf sah diese Wüste von seinem Schiffe aus, 101. und zwar in einer gemäßigteren Jahreszeit, und er giebt sie für ganz nackt aus.

Xenophon nennt einen Fluß Mascas, 100 F. breit, nebst der Stadt Corsote am Ende der ebenen Wüste, 5 Märsche vom Araxes. Die ebene Wüste endigt wirklich ungefähr 5 Märsche vom Khabur; dann geht die hügelichte bis 20 M. unter Hît fort. Neuere Reisende bestätigen diese Ungleichheit des Bodens unter Erzi. Von dem Flusse selbst, und von Corsote weiß man nichts. Hat auch der kleine Fluß noch seinen frühern Lauf, so konnte er doch von den auf dem Euphrat fahrenden neueren Reisenden leicht übersehen werden. Ptolemäus [S. 142. K. 18] nennt in Mesopotamien den Saocoras, der in dem untern Theile seines Laufes dem Mascas entspricht. Er ist eine Fortsetzung des Nisibis, (Hermas von andern genannt). Der Hermas fließt aber nicht

*) Ammian. giebt dieselbe Beschreibung weiter östlich. Der ganze Strich von einem Flusse zum andern scheint gleich zu seyn. Die wilden Esel Xenophon's haben jetzt noch denselben Charakter. Texeira sah 1606 ganze Heerden in der arabischen Wüste, die der mesopotamischen, wo Xenophon [s. Anab. 1, 5, 2 S. 57 und daselbst die Anmerk.] sie sah, gerade gegenüber liegt.

- mehr nach Corsote zu, sondern fällt in den Khabur zwischen Sinjar und Karkisia. Als er nach Corsote zu lief, war sein Lauf parallel mit dem des Araxes, indem die Gebirge von Sinjar sie trennte. Wahrscheinlich fiel der Hermas unter dem Namen Saocoras durch einen Canal in den Euphrat, und ist Xenophon's Mascas *). Ein Arm des Hermas floss bei Hatra, in der Wüste Sinjar, nach dem Tigris zu, bei Tikrit. Es erwähnen ihn noch die orientalischen Geographen; jetzt ist er trocken. Es war vielleicht einst der Lauf des ganzen Flusses, da die Linie dieses Arms nahe an 130 M. lang war; nach und nach nahm er seinen Lauf nach Corsote, und floss zuletzt in den Khabur. Der flache Boden gestattet solche Veränderungen; hierzu kommt der Anschwemmungsstoff, den der Hermas von der Gegend von Nisibis her mitbrachte **). In den Theodosischen Tafeln kommt ein Ort Zagora vor,
103. bei Singara. Vielleicht bekam der Saocoras davon seinen Namen.

*) Trajan erbaute nach Ammian. eine Flotte mit Holz aus den Wäldern von Nisibis; er schaffte sie wahrscheinlich durch den Hermas in den Euphrat.

**) Der Hermas (Al-Huali) bildet sich durch mehrere Ströme, die vom Masius (Karadsjy-dag) herabkommen, und von den Gewässern aus Mygdonien. Er verursachte große Ueberschwemmungen in den Ebenen von Nisibis (Julian Orat. I.) Daher führte er wohl Anschwemmungsstoff mit sich.

Corso lag wohl in einer Insel des Flusses Mascas (Anab. 1, 5, 4.). Ob auch der Euphrat, an dessen linkem Ufer Cyrus marschirte, zur Bildung der Insel beitrug, wissen wir nicht *).

Die Ruinen einer Stadt Erzi, oder Irsah stimmen so ziemlich mit der angenommenen Lage Corso's überein. Balbi (1579) und Rauwolf (1574) sprechen von sehr ausgedehnten Ruinen, als in einer Halbinsel des Euphrat liegend. — Erzi liegt gerade an dem Euphrat, wo er die 104. große verlassene Straße zwischen Syrien und dem persischen Meerbusen berührt. Eben daselbst lag auf der arabischen Seite des Ptolemäus [S. 142 am Ende] Agamana; jetzt sieht man hier einen Thurm Kahim (Gwiam) und Ruinen, Manea und Anga genannt, als wenn Agamana aus 2 Namen bestanden hätte, die 2 benachbarten Städten angehörten; wovon mehre Beispiele im Orient vorkommen. Ausser diesen Ruinen fand Balbi noch andere zwischen Erzi, Annah und Hât, welche zeigen, daß sonst, als der Handel zwischen dem persischen Meerbusen und dem mittelländischen Meere, (Indien und Europa) noch in Thätigkeit

*) Unbewohnt wird die Stadt genannt, und doch blieb das Heer 3 Tage dort, und sammelte Nahrungsmittel ein. Vielleicht war die Stadt bloß wegen Annäherung der Armee verlassen. Dief's geschieht im Orient gewöhnlich, selbst wenn eine National-Armee [oder eine Gesandtschaft] ankommt [vgl. die Anmerk. zur Anab. a. a. O.]

war, alles hier ein anderes Ansehen hatte. Zur Zeit Xenophon's existirte jener Handel wohl noch
 105. nicht; daher er zwischen Corsote und Char-
 106. mande eben keine Städte erwähnt. Eben so ist jetzt dort alles ziemlich öde und verlassen. Xenophon giebt den Uebergang von einer Ebene in eine hüglichte und bergichte Gegend nicht ausdrücklich an; er erwähnt nur gelegentlich (Anab. 1, 5, 8) eine steile Anhöhe. — Die Wüste beschreibt er als sehr unfruchtbar (Anab. 1, 5, 5) ohne Gras und andere Pflanzen. Es ist auch in anderen eben nicht unfruchtbaren heißen Climaten der Fall, daß das Gras gleichsam abbrennt *).

107. Die Stadt Charmande lag an dem arabischen Ufer des Euphrats, der Wüste gegenüber. D'Anville und andere haben sie in die Gegend von Corsote' versetzt, Spelman nahe bei den Pylae; dieß deutet auch ein Fragment des Sophaenetos bei Stephanus Byzantinus an. [Vgl. Anab. 1, 5, 10. Meine Vorrede zur Anab. Kap. I, gegen Ende] Larcher hat der Stadt eine falsche Lage den Pylae gegenüber gegeben.

Man könnte Hât für das ehemalige Charmande annehmen; es liegt 20 geogr. M. über den
 108. Pylae. Es hatte verschiedene Namen, wie Is,

*) Die Art und Weise, wie das Heer mit Nahrungsmitteln versehen wurde, dauert auch jetzt noch fort; nemlich durch Reise-Märkte. [Anab. 1, 5, 6.) und das. m. Anmerk.]

Izzanesopolis, Ozogardana, Zaragardia und Aeliopolis. Vgl. Ammian. [24, 2 S. 399] und Zosim. [B. 3 K. 15 S. 233 Ausg. v. Reitemeier] In der Nähe sind Erdpech-Quellen; die auch Ammian. andeutet *).

Die Art und Weise, wie die Soldaten hier und bei Cänä über den Euphrat und Tigris setzten, ist jetzt auch noch üblich. (Vgl. Anab. 1, 5, 10. Thevenot Reisebeschr.)

Bei Charmande entstand ein Streit zwischen den Soldaten des Clearchus und Menon, welcher für Cyrus unangenehme Folgen haben konnte. Menon, war einer von den finstern Charakteren, 109. die Unheil stiften, ohne selbst dabei thätig zu scheinen. Proxenus legte den Streit bei. (Anab. 1, 5, 11 u. folg.) — Die Verrätherey des Orontas (Anab. 1, 6) scheint kurz vor der Ankunft bei den Pylae entdeckt zu seyn. Denn eine Abtheilung feindlicher Reiterey ging vor der Armee her und verwüstete alles, diese erbot sich Orontas abzuschneiden, und er wollte gelegentlich zum Könige übergehen. — Bei einem cursorischen Ueberlesen sieht es aus, als seyen einige Märsche zwischen der Ankunft bei den Pylae, und dem Anfange der ersten 3 Märsche durch Babylonien in der Anabasis ausgelassen. Aber nach einer

*) Erd-Pech findet man viel in Babylonien. Es heist dort, nach Texeira: Quir, Keer, oder Geer, wovon vielleicht das Gar oder Kar in jenen Städtenamen herkommt.

genauern Prüfung zeigt es sich, daß Xenophon
 110. seine Leser bis zu den Pylae geführt hat, und dann Einiges nachholt, was, seitdem er Corsote, den letzten Ruheplatz, verlassen hatte, sich ereignet hatte. Dasselbe thut er zwischen Opis und dem Zabatus.

Die Musterung der Armee (Anab. 1, 7, 1) wurde in der Nacht gehalten, ohne Zweifel wegen der Tageshitze in jenem Clima und im Anfange Septembers. [Vergl. meine Anmerk. zur Anab. an d. angef. St.] Die Armee der Griechen
 111. belief sich auf 12800 M., wovon 10400 schwerbewaffnet waren *). Die übrigen Truppen des Cyrus beliefen sich auf 100000 M. wozu wahrscheinlich die übrigen Begleiter der Armee nicht gerechnet sind; wollte man diese, die bei orientalischen Armeen nie fehlen, von den 100000 M. abziehen, so würde eine zu geringe Anzahl Streitender herauskommen. — Des Königs Armee be-
 112. lief sich auf 900000 M. Rechnet man hiervon, nach einem Verhältnisse von 3 zu 1, die Begleiter ab, so kommen 225000 Streiter heraus. (Das Verhältniß von 3 zu 1 ist von einer neuern orientalischen Armee hergenommen) **).

*) Oben waren 12100 Schwerbewaffnete [Vergl. m. Anmerk. zur Anab. 1, 7, 10.]. Im Anfange des Rückzugs, am Zabatus, mochten ungefähr noch 10000 übrig seyn; daher der Name: Rückzug der Zehntausend.

**) Ein großer Theil der Truppen des Königs war in der Schlacht noch nicht da; so Abrocomas (1, 7,

Nach der Musterung mit Tagesanbruch kamen einige Ueberläufer; sie scheinen aber falsch ausgesagt zu haben, oder der König hatte Halt gemacht. (Anab. 1, 7, 2) Denn er erschien den ganzen Tag nicht, auch den folgenden nicht. Cyrus ging durch einen unvollendeten Graben, fand auch die Brücken über die 4 Canäle; dies beweist eine grofse Nachlässigkeit, oder ein zu grofses Vertrauen von Seiten des Königs *).

Endlich erschien der König, am 2ten Marsche von den Canälen, als man eben ein Lager aufschlagen wollte; daher entstand einige Unordnung. Sie waren noch 4 gewöhnliche Märsche von Babylon entfernt. (Anab. 1, 8, 1. 8.)

Die Schlacht scheint durch den Irrthum des Clearchus, welcher dem Rathe, oder vielmehr dem Befehle des Cyrus, sich dem Centrum des Königs gegenüber zu stellen, nicht folgte, (Anab. 1, 8, 12. 13) verloren zu seyn. Der König hatte nämlich eine solche Ueberlegenheit in der grofsen Menge seiner Truppen, dafs sein Centrum sich weiter ausdehnte, als der linke Flügel des Cyrus.

12), die medische und susische Armee. (Anab. 2, 4, 25. Vergl. 1, 5, 9.)

*) Diodor. (14, 5) [14 K. 22] sagt: der König zog einen Graben, um das Gepäck und die Kranken zu decken, und zog dann gegen Cyrus. Vielleicht war der verlassene Graben eben dazu bestimmt, aber, weil der Feind schon zu nahe war, aufgegeben.

115. Clearchus fürchtete sich, umringt zu werden, und wollte seinen rechten Flügel nicht vom Flusse abziehen. Ein zweiter Fehler war die Zerstreuung der Reiterey des Cyrus, um die des Königs zu verfolgen, (Anab. 1, 8, 25) bei welcher Gelegenheit Cyrus selbst fiel; man kann sagen, als Märtyrer der Bedenklichkeiten Clearch's, dem es an Kenntniß der Art und Weise eines orientalischen Krieges fehlte. Hätte er mit einer überlegenen Macht seiner eigenen Landsleute gefochten, so hätte er wohl daran gethan, seine Flanke gedeckt zu halten. Aber die Folge zeigt, daß der große König es mit den Griechen allein nicht anzunehmen wagte, sogar nach Besiegung des Cyrus. Die Griechen würden gewiß im Centrum gesiegt, den König aus der Schlacht getrieben, oder in die Gewalt des Cyrus gebracht haben *).

116. Die Griechen auf ihrem Flügel siegten, und die Feinde wagten es nicht, ihren auf der Verfolgung durch Trennung von ihrer eigenen Linie ausgesetzten linken Flügel anzugreifen. Europäische Truppen besiegen die orientalischen mehr durch ihren Schein von Verachtung, als durch vorsichtige Mafsregeln; weil sie der Zahl der Feinde selten gewachsen sind, greifen sie einzelne

*) Wir hätten dann aber die Anabasis nicht, das beste Denkmal alter Militär-Geschichte, die eben so viel werth ist, als die Geschichte aller persischen Dynastien seit jener Periode.

Abtheilungen an, und bringen dadurch das Ganze in Verwirrung.

Indessen als die griechischen Feldherrn den Ausgang der Schlacht vernahmen, zeigten sie viele Geschicklichkeit. Beweise hiervon sind ihre Standhaftigkeit bei den Verhandlungen, und ihre Vorsicht, sich von den Persern getrennt zu lagern. Unerfahren in der Geographie und Natur des Landes *), verlassen von ihren Freunden, die die nöthige Kenntniß des Landes hatten, umgeben von mächtigen Feinden, deren geheuchelte Freundschaft gefährlicher war, als ihr Haß, welche Schwierigkeiten! Indem aber ihre Feinde dadurch, daß sie sie gegen die karduchischen Gebirge führten, ihren Rückzug noch schwieriger machen wollten, erwiesen sie vielmehr den Griechen eine Wohlthat; denn so entkamen sie der 117. persischen Reiterey. Das Glück begünstigte sie also sehr (Anab. 2, 2, 13).

Babylonien scheint damals in einem sehr blühenden Zustande gewesen zu seyn; gut angebauet, übersäet mit Dörfern und Palmbäumen, (vgl. Ammian. B. 24. [K. 3., S. 315.]) die Canäle und Brücken in guter Ordnung, aber wenig größere Städte. Jetzt ist dort alles wüste. (s. Texeira) Xenophon sah an mehreren Orten Palm- 118. wein (Anab. 2, 3, 14—17) **). Ammian er-

*) Durch das wüste Land, durch welches sie gezogen waren, konnten sie sich nicht zurückziehen.

**) Was Xenophon ἐγκέφαλος nennt, übersetzt man

- wähnt ebenfalls Wein und Honig aus den
 119. Früchten des Palmbaums; Herodot (Clio, [B. 1,]
 193) außerdem noch Brod. Jetzt hat der Ge-
 brauch des Palmweins in Babylonien und Meso-
 120. potamien aufgehört, wo es, aus Mangel an Be-
 wässerung, an Bäumen fehlt.

Burckhardt hat in seiner Reisebeschrei-
 bung durch Nubien eine genaue Beschreibung
 von der Beschaffenheit und Verfertigung des Wei-
 nes gegeben. „Er schmeckt nicht übel, ist aber
 „zu dick. Ist die Dattel reif, so wird sie in
 „große irdene Oefen gelegt, 2 — 3 Tage lang.
 „Dann wird der Saft, in irdenen, wohl verschlos-
 „senen Krügen, in die Erde vergraben; wo er
 „dann gährt. Nach 10 bis 12 Tagen ist er dann
 „trinkbar. Nach einem Jahre wird er sauer. Der
 „aus den Datteln gemachte Branntwein ist sehr
 121. „gut, und hält sich mehrere Jahre. — Es wird
 „auch eine Art Honig daraus gemacht.“ Eine Art

mit: Mark, Larcher mit moëlle, Spelman
 mit pith. Neuere Reisende nennen es Kohl,
 (engl. cabbage) [Vgl. die Anmerk. zur Anab. an
 der angef. St.]. „Es besteht aus den Keimen zu
 „den Blättern des Palmbaumes, eingehüllt in die
 „Basis oder Stengel der Blätter, worin jene Keime
 „wie in einer Schachtel eingeschlossen sind.“ Jos.
 Banks. Es bildet Rollen, welche sehr schön sind,
 und, wenn sie entfaltet werden, einen wunder-
 vollen Anblick gewähren. Es schmeckt auch sehr
 schön. Xenophon bemerkt richtig, daß die Bäu-
 me, woraus es genommen ist, vertrocknen.

Honig oder Syrup aus dem Dattelbaume (nicht aus der Frucht) beschreibt Shaw in seiner Reisebeschr. durch die Barbarey S. 225.

Kapitel VII.

123.

Von Sitace bis an den Zabatus.

Die Griechen brauchten 15 Märsche von Sitace bis an den Zabatus, bei und nahe bei seinem Zusammenflusse mit dem Tigris ungefähr 42 geogr. M. unter Mosul. Unterwegs kamen sie zu den Städten Opis und Cänä. Xenophon 124. nennt das Land Medien, Arrian und andere richtiger: Assyrien. Denn Medien erstreckte sich westlich nicht weiter als bis an den Berg Zagros. — Opis ist in Hinsicht seiner Lage nicht genau bestimmt, weil alle es an den Tigris, und zwar nach Sittacene zu setzen. s. Strabo [B. 2. K. 1. S. 127. 11, 14 S. 461. 16, 1 S. 338], Plinius [?] und Arrian; [Anab. Alex. 7, 7, 11.] Auch der Lauf des Flusses Physcus, der vor der Stadt vorbeifloß ist problematisch. Xenophon's Marsch verdanken wir es, daß wir etwas von der Lage wissen *).

*) [Letronne im Journ. des Sav. S. 13 u. f. nimmt an, daß Herodot und Strabo ein südlicher gelegenes Opis nennen.]

Er führt die Griechen dahin in 4 Märschen 20 Parasangen [Anab. 2, 4, 25 S. 174.] von Sitace; 7 Märsche war es von Cänä entfernt; dieß ist das Senn der arabischen und persischen Geographen, 36 arabische M. unter Haditha, an der Vereinigung des größern Zab mit dem Tigris, ungefähr 42 M. unter Mosul. Opis müßte also 34 M. oder etwas mehr über Bagdad, oder ungefähr 44 über Sitace zu stehen kommen.

125. Dafs der Zabatus der jetzige größere Zab ist, ist keine Frage. Wäre es der kleinere Zab, so müßten sie, am 5ten Marsche ihres Rückzugs, an den größern Zab gekommen seyn. Xenophon erwähnt aber nichts hiervon. Ferner, die Anzahl der Märsche von dem Zabatus bis an die carduchischen Gebirge paßt nur auf den größern Zab; und insbesondere die Hügelkette bei Zaco, wo am zehnten Tage eine Schlacht vorfiel, stimmt nur mit dem größern Zab zusammen *).

*) Modain ist 19 geogr. M. süd-östlich von Bagdad, und die Lage von Sitace ungefähr 11, Jezirah ungefähr 72 geogr. M. nordwestlich von Mosul. Der Ort des Ersteigens der Berge ist, der Annahme nach, ungefähr 11 geogr. M. von Jezirah. Folgendes sind die Distanzen zwischen Modain und den Bergen:

Von Modain nach Bagdad	19	g. M.
— Bagdad — Akbara	32 1/2	—
— Akbara — Samarra	34	—

Opis demnach (20 Paras. über Sitace, 50 un- 126.
ter der Vereinigung des Zabatus mit dem Tigris)
lag ungefähr 34 geogr. M. direkt über Bagdad;
wo während des Caliphats eine Stadt Akbara oder
Okbara in der Nähe stand. Ist Senn Xenophon's
Cänä, 74 geogr. M. über Opis, so stimmt dieß
auch zu Akbara, das 80 M. unter Senn liegt.

Xenophon beschreibt die Gegend jenseits Opis,
nördlich, als den wüsten Theil Mediens. (Anab.
2, 4, 28) Dieß ist auch jetzt der Fall (Niebuhr).

Der Fluß Physcus ergoß sich nicht weit von
Opis in den Tigris; diesen Fluß erwähnt Xeno-
phon nicht, aber andere Schriftsteller verbinden
ihn mit Opis [Plinius nennt ihn Tornodatus.
Neuere Odorneh]. Den Ort der Vereinigung ken-
nen wir nicht.

Stünde Opis allein, ohne Angabe der Di- 127.
stanz von irgend einem Orte, so würde man
Dokhala als an dessen Stelle gelegen annehmen.
Da fließt ein Fluß, der dem Physcus Xenophon's

Von Samarra nach Senn, (kleinere		
Zab)		45 1/2 g. M.
— Senn nach Haditha, (größere		
Zab)		38 —
bis Mosul		42 —
— Jezirah		72 —
— an den Platz des Ersteigens der		
Berge		11 —

Die arabischen Geographen rechnen 61 Farsangs
zwischen Bagdad und Mosul = 194 geogr. M. In
der geogr. Construction sind es 192.

entspricht, in den Tigris, nämlich der kleinere Diällah, (der ein Arm des größern seyn soll) auf der direkten Strafe von Medien nach Babylon; aber dann müßte Sitace beträchtlich weiter herunter an dem Tigris zu stehen kommen, als Seleucia, was unwahrscheinlich ist.

Zu Opis kam noch eine große Armee von Susa und Ecbatana. (Anab. 2, 4, 25) Eben daselbst landete Alexander, als er von Susa kam. Daraus folgt aber noch nicht, daß Opis auf der direkten Strafe von Babylon nach Ecbatana lag. Alexander nahm auf die Strafe keine Rücksicht, und was die persische Armee betrifft, so hatte sie vielleicht Befehl erhalten, sich zu Opis mit dem Tissaphernes zu vereinigen; oder sie kam
128. auf diesem Wege, weil es so bequem war. Akbara ist auch nicht mehr als eine gute Tagereise von der Strafe von Ecbatana nach Babylon.

Daß die Armee erst jetzt, 35 Tage nach der Schlacht, zu Opis ankam, erläutert eine Bemerkung Xenophon's (Anab. 1, 5, 9) von der Schwachheit des persischen Reichs bei einem plötzlichen Anfälle einer feindlichen Macht, wegen der zu großen Ausdehnung des Reichs und der Zertheilung der Kräfte.

Von Opis machten die Griechen 6 Märsche, 30 Paras., durch den wüsten Theil Mediens, und kamen nach einigen Dörfern, die der Parysatis gehörten, und die Tissaphernes, um das Andenken des Cyrus zu verspotten, den Griechen zur

Plünderung überliefs (Anab. 2, 4, 27) *). Von da brachten sie 5 Märsche, 20 Paras., durch die Wüste, den Tigris zur Linken, an den Zabatus; 129. im Ganzen also 15 Märsche von Sitace. — Cänä (Anab. 2, 4, 28) lag am entgegengesetzten, oder westlichen Ufer des Tigris, 4 Märsche vom Zabatus. Die orientalischen Geographen nennen es Senn, [Vergl. Funke Realschull. unter dem Worte Cänä] welches der Vereinigung des kleinern Zab und des Tigris gegenüber lag. Jenen Fluß nennt Xenophon nicht, weil er wahrscheinlich keinen Aufenthalt verursachte. Es ist der Caprus, so wie der grössere Zab, der Lycus der alten Geographie. [Vgl. Reichard in dem oben erwähnten Verzeichnisse unter dem Worte Lycus (Assyriae) Zab maior, Zarb.] Niebuhr fand übrigens die ganze Gegend von den Korfa Hügeln, bei denen Opis lag, bis in die Nähe von Dakook, das 'Senn gegenüber liegt, ebenfalls wüste. Hiermit stimmen auch die Nachrichten Thevenot's (Reisebeschr. Th. 2. Kap. 13) überein.

In den ersten 6 Märschen ist der Tigris nicht 130. erwähnt, und sie gingen wahrscheinlich über eine Hügelreihe, Hamrun, Samarra gegenüber, und kamen erst wieder an den Tigris, als sie Cänä gegenüber waren. In den andern 5 Märschen hatten sie den Fluß zur Linken; wie weit oder

*) Die Griechen waren immer hierzu bereit, wenn es ihnen erlaubt war, oder wenn sie irgend eine Entschuldigung finden konnten.

wie nahe, ist nicht bestimmt; man kann hier mit den allgemeinen Notizen zufrieden seyn.

- Hier Einiges über das Betragen der persischen Feldherrn. Es mußte in dem unfruchtbaren Theile Babyloniens und Mesopotamiens, wodurch der Marsch so vieler Truppen ging, an
131. Lebensmitteln und Fütterung fehlen. Am Euphrat hatte die Armee des Cyrus alles aufgezehrt oder verwüstet. Hätte man den Griechen freyen Abzug gestattet, so konnten sie nur, wenn sie leben wollten, in einer nördlichen Richtung wegziehen, und zwar östlich über den Tigris, dann durch Assyrien über Arbela, dann wieder über den Tigris bei dem alten Ninive; darauf durch einen damals fruchtbaren Theil Mesopotamiens und durch Kleinasien nach Jonien. Dieß erforderte aber einen dreimonatlichen Marsch. — Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren: (Anab. 2, 3, 27) daß der König die Griechen nach ihrem Vaterlande zurückkehren lassen, und ihnen für ihr Geld Lebensmittel verschaffen sollte. Die
132. Perser konnten keine andere Richtung als eine nördliche nehmen; sie brauchten aber nicht über Sitace zu gehen, sondern konnten gerade auf Opis zu marschiren, und an irgend einem Punkte über den Tigris gehen. Es war zwar eine Brücke bei Sitace; wozu aber brauchten sie 20 Tage zu halten, ehe sie den Marsch antraten, und wozu durch die wüste Gegend zwischen den beiden Zab's zu marschiren? Gewiß geschah jenes, um Zeit zu gewinnen, und um auserwählte Truppen

von allen Seiten her zusammen zu ziehen: dieses hatte auch seine verrätherischen Absichten; die eigentliche Strafse, 30 M. vom Tigris, ging durch eine fruchtbare Gegend über Arbela; auf dem Wege am Tigris hin war dieser Fluß nebst 133. dem Zabatus ein unüberwindliches Hinderniß.

Plötzlich brachen die Feindseligkeiten aus, und die Griechen kamen durch die Gefangennahme ihrer Anführer in die größte Gefahr. Die Perser dachten hierdurch Verwirrung hervorzubringen, und die Griechen, in Ermangelung tüchtiger Feldherrn, durch Uebermacht und Hunger zu vernichten. Diese aber vereitelten durch ihre Wachsamkeit und Ausdauer die verrätherischen Entwürfe, und entgingen den Schlingen. — Es scheint, daß Tissaphernes gleich anfangs den Plan hatte, die Griechen in die nördlichen Gebirge zu führen. (Anab. 2, 5, 18) Nun ist es gewiß, daß er sie nach Lydien und Sardes bringen wollte; er hatte also keine Berge zu überschreiten, die man am Zabatus sehen konnte, wenn er sie redlich zurückführen wollte. Denn ihre Strafse durch Assyrien lag südlich am Taurus. Er meinte vielleicht 134. die Zaco-Hügel, wo er sie auch angriff.

Im Ganzen kann man annehmen, daß die Perser anfangs den Waffenstillstand nur aus Furcht schlossen, und durch List die Griechen besser zu vernichten dachten, als durch offene Gewalt. Sie bereiteten sich aber so vor, daß sie sie auf die vortheilhafteste Art angreifen konnten, wenn ihnen ihre List nicht gelingen sollte. Daher sie

anfangs immer Verzögerung suchten, um sie endlich einmal in ihre Schlingen zu bekommen. Alles war bei ihnen bloße Verstellung, um ihre mordsüchtigen Absichten zu verheimlichen *).

135. Die Geschichte der Conferenz des Tissaphernes und der griechischen Feldherrn, der Gefangennehmung und Ermordung der letztern hat Xenophon ausführlich erzählt. (Anab. 2, 5) Clearch zeigte sich äußerst leichtgläubig, obgleich er schon Verdacht geschöpft hatte. Er war aber selbst früher eben so verrätherisch zu Byzantium gewesen, und hatte jetzt vielleicht, wie andere Mörder, seine ganze Geistesgegenwart verloren, und litt so eine gerechte Strafe!

Die Gewohnheit, eine Parasange weit von den Persern sich ein besonderes Lager aufzuschlagen (Anab. 2, 4, 10. vergl. 3, 4, 34) gab den Griechen Zeit, sich nach der Ermordung ihrer Feldherrn sogleich gehörig vorzusehen. Die Perser scheinen die Vortheile, die ihnen die Gelegenheit darbot, nicht benutzt zu haben. Hätten sie während der Niedermetzlung der Feldherrn ihre ganze Reiterey zum Angriffe des griechischen Lagers ausgeschickt, und nicht bloß eine kleine Abtheilung, so hätten sie viel Unheil anstiften

*) Xenophon schildert in der Cyropädie die Perser zu Cyrus des ältern Zeiten ganz anders. Allein in einer Zeit von 150 Jahren konnte sich der Charakter des Volks sehr ändern; die jetzigen Perser sind ungefähr eben so, wie sie zu Xenophon's Zeiten waren.

können. Die Griechen brauchten nämlich viel Zeit, um sich zu ordnen, und besonders jetzt, wo 136. keine Befehlshaber da waren. Ihre Betrübniß war auch sehr groß, (Anab. 3, 1, 2) indem sie nicht bloß ihre Feldherrn, sondern auch ihre Schutzherren, die sie zusammengebracht hatten, verloren hatten. Indessen wurde der Verlust hinlänglich ersetzt. Es fanden sich andere Anführer bei einem Heere, das schon lange in andern Feldzügen gedient hatte.

Xenophon war die Seele, welche den Körper 137. wieder belebte; man lese die Rede, wodurch er dem Heere Muth und Hoffnung einflößte.

Clearch war früher der Hauptfeldherr (Anab. 138. 2, 2, 5. vergl. 2, 3, 11), aber nicht so sehr in Hinsicht des Technischen des militärischen Commando's, als vielmehr in Hinsicht dessen, was zur Pflicht eines Staatsmannes gehörte, in dem Gebrauche der Armee, und in der Sorge für das allgemeine Beste; er war nur der Repräsentant des Staats und des militärischen Commando's. Das griechische Hülfsheer des Cyrus bestand aus mehren Abtheilungen, welche von einander unabhängig waren. Nach dem Tode des Cyrus wurde ein Hauptanführer nöthig, und Clearch wurde als solcher stillschweigend anerkannt.

Cyrus suchte dieses Heer in seinem getrenn- 139. ten Zustande zu erhalten, um nichts von dessen Stärke zu befürchten zu haben, wenn es unter einem geschickten Feldherrn vereinigt war.

140.

Kapitel VIII.

Rückzug vom Zabatus bis an die
carduchischen Gebirge.

Vom Zabatus, wo der Rückzug der Zehntausend eigentlich anfang, marschirten sie am östlichen Ufer des Tigris hin, nachdem sie über den Zabatus, vermuthlich nicht weit von seiner Vereinigung mit dem Tigris, gegangen waren. (Vgl. Anab. 3, 3, 6. 3, 4, 1. 6.) Es ist befremdend, daß Xenophon nichts davon sagt, wie man über den Zabatus kam, da dieß doch vor den Feinden und am hellen Tage geschah. Da dieses am Ende Oktobers der Fall war, so war der Fluß, so gut wie der Tigris, seicht, und man konnte wohl zu Fufse durchgehen. Sie marschirten am ersten Tage nur 25 Stadien, ungefähr $2\frac{1}{2}$ M., weil sie in einigen Dörfern Lebensmittel einsammeln mußten.

Ihre militärische Disposition auf dem Marsche war ein hohles gleichseitiges Viereck, das durch die Schwerebewaffneten, oder die Phalanx gebildet war, und das Gepäck (wovon ein großer Theil vernichtet wurde Anab. 3, 3, 1) in der Mitte hatte. (Anab. 3, 3, 6) Die Leichtbewaffneten waren vermuthlich an den äußern Theilen des Vierecks und im Centrum. Dieß kann man aus mehreren Um-

ständen schliessen. (Vgl. Anab. 3, 4, 28. 43.) Die Bewegung eines so grossen Heeres, bei einer so unbequemen Marsch-Ordnung, mußte sehr langsam vor sich gehen, besonders da es seine Bewegungen noch immer nach der Masse, die es in sich enthielt, einrichten mußte.

Die Tiefe der Seiten des Vierecks ist nicht angegeben; sie mag nicht überall gleich gewesen seyn. Die Hauptsache dabei war, daß sie den Linien (als solche nämlich sind die Seiten des Vierecks zu betrachten) eine gehörige Ausdehnung gaben, um dem Feinde eine hinlängliche Macht entgegenzustellen. Die ganze Macht der Schwerbewaffneten liefs Fronten von 500 M. zu, 5 M. hoch. Solch' eine Ausdehnung aber würde ihren Bewegungen hinderlich gewesen seyn. Fronten von 300 M. waren hinreichend; und läßt man eine Tiefe von 8 M. zu, wie diess in einer Schlacht bei Mantinea der Fall war, (vergl. Thuc. B. 5, [K. 68]) *) so geben 10000 M. Fronten von ungefähr 315. Auch dann erforderte das Viereck eine Breite von wenigstens 500 Fufs, um sich darin zu bewegen. Sie mußten auch diese Ausdehnung der Fronten verkleinern **).

*) Eine Höhe von 4 M. wurde zu Tyriaeum angenommen.

**) Die Tiefe oder Höhe der Phalanx wurde immer gelegentlich verändert. — Die Winkel des Vierecks waren ihrer Schwäche willen vielleicht abgerundet, oder so abgeschnitten, daß eine achteckige Figur herauskamen.

144. Es fehlte den Griechen gleich anfangs an Reiterei und Schleuderern *).

145. Die Länge des 2ten Marsches vom Zabatus ist nicht angegeben. Da sie aber den größten Theil des Tags ungestört in gehöriger Schlachtordnung (Anab. 3, 4, 6) marschirten, so kann man 4 Paras. annehmen. Man kam nach Larissa (3, 4, 7) über dem Zusammenflusse des großen Zab mit dem Tigris **).

Am 3ten Tage marschirten sie, unbelästigt, 6 Paras., 17 M., nach Mespila, (3, 4, 10) am 4ten, 4 Paras., von einem Angriffe bedrohet, der 146. aber nicht erfolgte (3, 4, 13 u. ff.) ***). Nachdem sie den folgenden Tag in den benachbarten Dörfern Lebensmittel eingesammelt hatten, marschirten sie den darauf folgenden durch eine of-

*) So lange sie mit Cyrus waren, fühlten sie kein Bedürfnis darnach. [Vergl. meine Anmerk. zur Anab. 3, 3, 9 S. 151 u. f.] Sie wußten sich aber zu helfen. (Anab. 3, 3, 17—20) Das neu gebildete Corps hielt die Feinde in einer gewissen Entfernung.

**) [Interessante Entdeckungen soll Bellino am Tigris gemacht haben, z. B. die der Stadt Larissa. Vgl. Hall. Allgem. Literaturz. 1822. Nro. 174. p. 520.]

***) Xenophon erwähnt bei dieser Gelegenheit die Gewohnheit der Perser rückwärts von ihren Pferden auf ihrem Rückzuge zu schießen. Später erzählt man dies von den Parthern. [Vgl. meine Anmerk. zur Anab. 3, 3, 10 S. 252]

fene Gegend (3, 4, 18) *). Die Länge des Marsches ist nicht gegeben. Nimmt man 4 Paras. an, so wären sie bis zu dem alten Ninive gekommen, dem jetzigen Mosul gerade gegenüber. (Vgl. Niebuhr, Th. 2.) Die Griechen kannten wohl Niniveh historisch. Sie beobachteten es aber nicht, da sie keine Zeit dazu hatten.

Xenophon hat aber vielleicht hier wieder einige Lagerplätze mit einander verwechselt, (Vgl. oben S. 62.) und Mespila könnte Niniveh vorstellen *). 147.

In dem letzten Lager überlegten sie die Mittel, die Unbequemlichkeiten ihrer bisherigen Disposition zu beseitigen. (3, 4, 19 u. ff.) (Hiervon s. d. 10te Kapitel).

*) Auch jetzt erstreckt sich eine solche Gegend 10 — 15 M. südlich von Mosul an der assyrischen Seite.

*) Ninive und Mespila waren beide sehr groß. — Vielleicht waren die Ueberreste von Mespila die eines spätern Ninive's. [Vergl. De Fortia Mélanges de Geographie S. 160. — Es ist aber unbegreiflich, wie der Name Mespila an die Stelle des Namens Ninive sollte getreten seyn. Ninive war auch von den Medern zerstört; Mespila aber, nach Xenophon, von den Persern. Ninive endlich hatte einen Umfang von 480 Stadien, (Diodor. 11, 3) Mespila aber nur von 180. — Xenophon erwähnt Ninive nicht, weil er nicht immer am Tigris war, sondern sich zuweilen davon entfernte, und Ninive gar nicht sah. Letronne. Vergl. Reichard in dem Namenverzeichnisse zu seiner Charte Asia Minor u. s. w. unter dem Worte Ninus nova, Nunia].

148. In der neuen Disposition machten sie 4 Märsche (Anab. 3, 4, 23) (den 6 — 9ten vom Zabatus) ohne besondere Ereignisse. Der Feind fand wahrscheinlich keine passende Stellung zum Angriffe, und hielt sich immer in einer gewissen Entfernung. Die Gegend, wodurch sie marschirten, ist, nach neuern Reisenden, offen und eben, unter und oberhalb Mosul bis an gewisse Hügel, welche die Griechen am 10ten Marschtage vom Zabatus, am 5ten nach der Veränderung der Disposition, (Anab. 3, 4, 24) ungefähr 40 geogr. M. über Mosul, erstiegen.

149. Aus der Beschreibung, die Xenophon von den Hügeln giebt, und aus andern Umständen, (s. unten) sieht man deutlich, daß sie von den carduchischen Gebirgen ausliefen, und zwar so, daß sie das Ende der Ebene, durch welche die Griechen gekommen waren, abschlossen, indem sie ihre Marschlinie durchkreuzten bis an die Ufer des Tigris. Die Griechen gingen an demselben Tage über diese Hügel und wieder von denselben herab; es war also nur eine niedere Gebirgs-Reihe, welche von der größern Gebirgs-Kette auslief, die sie zur Rechten, nach Osten hin, hatten.

Was die Distanz der Hügel vom Zabatus betrifft, so ist sie nicht angegeben. 9 Tage marschirten die Griechen. Man kann für jeden (außer dem 1sten, an welchem sie 25 Stadien, $\frac{5}{8}$ Paras., dem 3ten, an dem sie 6 Paras., wahrscheinlich zu viel, und dem 4ten, an welchem

sie 4 Paras. zurücklegten) ungefähr 4 Paras., 11 M., 150. annehmen. Man nehme einerseits darauf Rücksicht, daß sie in einem Viereck marschirten, gewöhnlich zum Gefechte bereit, und daß sie gelegentlich in ein solches verwickelt waren; daß sie auch durch die Kranken und Verwundeten, so wie durch das Gepäck und Zugvieh aufgehalten wurden. Von der andern Seite strengten sie sich auch wohl an, um bald an das Ende des Rückzugs zu gelangen, der sie nicht nur rettete, sondern ihnen und ihrem Vaterlande Unsterblichkeit verschaffte. Es kommen also für alle 9 Märsche ungefähr $35\frac{1}{2}$ Paras. Fügt man noch 2 Paras. für den 10ten Tag, an dem sie früh zu den Hügeln kamen, hinzu, so kommen $37\frac{1}{2} = 104$ M., ungefähr 80 geogr. M. direkt, heraus. — Die Hügel lagen südlich von einer Stadt oder einem großen Dorfe Zaco, wovon sie die Zaco-Hügel genannt werden sollen *).

Der Landstrich, wovon hier die Rede ist, ist von Neuern bereist worden, von Sullivan und dessen Begleiter Sestini, im J. 1781, und von Howel, 1788. Sie bemerkten die Hügelkette zwischen Mosul und Jezirah. Sie liegt ungefähr halbwegs zwischen Mosul und dem Vereinigungspunkte des Berges Masius mit den carduchischen

*) Das jetzige Gebiet von Zaco mag eine Provinz von Adiabene gewesen seyn, zwischen dem Tigris und dem Caprus. Strabo (S. 745 [B. 16. K. 1. S. 347]) nennt die Adiabeni: Sacopodes.

Gebirgen, wo der Tigris aus dem großen Thale von Diyarbekir kommt, und wo der Fluß vermuthlich die Basis des Berges wegriß, und die hohen Klippen bildete, welche nachher das Fortschreiten der Griechen, am nördlichen Ufer des
 152. Flusses, hemmten. Jezirah (Ibn-Omar) an der mesopotamischen Seite des Tigris liegt $46\frac{1}{3}$ geogr. M. nach Osten, nördlich von Nasebin; (Nisibis) 72 nordwestlich von Mosul *).

Sullivan brauchte 4 Stunden um in einer Sänfte (tahkt rewan) über die Zaco-Hügel zu kommen. Die südliche Seite, welche, nach Mosul hin, ungefähr $17\frac{1}{2}$ Stunden von Jezirah, 23 von Mosul ist, kann zu 41 geogr. M. von dem letzteren angenommen werden. Auf der Construction ist die Vereinigung des Tigris und Zab 42 geogr. M. unter Mosul gesetzt; im Ganzen also 83 geogr. M., d. h. 3 M. mehr, als aus den Märchen Xenophon's herauskommen; was unbedeutend ist.

*) Sullivan und Sestini rechneten Jezirah 22 Stunden von Nasebin, von Osten nördlich; Howel 19 Stunden; Jves sagte man 21 Stunden. Zwischen Jezirah und Mosul rechneten Sull. und Sest. 39 Stunden; Ives sagte man 40. Da der Weg schwierig ist, Umwege erfordert, und die Zaco-Hügel dazwischen liegen, so kann man nur ungefähr 72 geogr. M. annehmen. — Die Berge Karadsjy-dag oder Masius laufen, nach Niebuhr, bis an den Tigris und an die größern carduchischen Berge; ungefähr 11 geogr. M. nordwestlich von Jezirah.

Was die Gegend um die Hügel und diese selbst betrifft, so ist jene 10 — 15 M. südlich von Mosul offen und flach, und zwar nördlich bis zu der Hügel-Reihe, die, wie gesagt, von den carduchischen Bergen ausgeht, und zwar westlich oder W. S. W., während die Gebirge selbst von O. S. O. nach W. N. W. beinahe parallel mit dem Tigris, 17 - 18 M. von der Strasse zwischen Zaco und Mosul entfernt, sich ausdehnen. Nördlich von Zaco nähern sie sich dem Tigris, bis sie zuletzt die erwähnte Enge und Klippen bilden. 153.

Die Ebene ist auf ungefähr 12 M. durch niedere Bergreihen, oder Hügel, die mit den carduchischen Bergen parallel laufen, und mit den Zaco-Hügeln zusammenhängen, eingeengt. Mosul gegenüber am Tigris ist sie nur 4 M. ungefähr breit. Oestlich und südöstlich von Mosul dehnt sie sich weiter aus, und endigt mit der grossen Ebene bei Arbela und Gaugamela (Carmalis).

Sullivan kam auf seinem Wege südlich von den Zaco-Hügeln in eine Ebene; einige Meilen von Tel-Escoff, das am Fusse der niedern Bergreihe liegt, ist der Boden felsig und uneben. Howel machte einen Umweg von Mosul, um die Gefahr der direkten Strasse zu vermeiden. Er fand die Gegend unterbrochen durch Hügel; und zwischen Escoff und Assee, am südlichen Fusse der Zaco-Hügel, unregelmässig; er hatte die Hügel nahe zur Rechten, nordöstlich. Sestini erwähnt Bette von Strömen, die von den Hügeln 154.

kommen. Nahe am Tigris fand Sullivan einen gut - angebaueten Strich zwischen Escoff und Mosul. Die Gegend, durch welche die Griechen die ersten 5 Tage marschirten, entspricht mehr der Beschreibung einer Ebene, als einer hügligten oder rauhen Gegend.

Xenophon erwähnt vom 3ten Tage bis zum 14ten den Tigris nicht. Es ist auch möglich,
 155. dafs er ihn nicht gesehen hat, ohne sehr weit davon entfernt zu seyn. Man kann daraus schliessen, dafs es den Griechen längs dem Tigris nicht an Führern für die grossen Strassen fehlte; in einer wohl angebaueten Gegend konnten sie leicht sich solche verschaffen. Dafs Strassen vorhanden waren, kann nicht bezweifelt werden; es sind nämlich zwei bekannte Uebergänge über den Tigris bei Jezirah, [Dsjesire Beni Omar] (dem alten Bezabde [bei Ammian. Zabdiene, oder Phoenice. Adipte in der Tab. Peut.]) gerade unter den Zaco-Hügeln. (Vgl. Arrian. B. 3. [K. 7]).

Aus Howel's, S. 78., Sullivan's und Sestini's S. 145. Beschreibungen von den Hügeln selbst ist deutlich, dafs diese auf der Strasse zwischen Mosul und Jezirah sich finden, dafs ungefähr 4 Stunden nöthig sind, um in einem tahktrewan darüber zu kommen, dafs sie hoch, steil und felsicht sind, der Weg darüber schwierig und gefährlich, und dafs sie einen Theil von Kurdistan ausmachen.

156.

Aus der Zeit, die die Griechen auf den Hügeln zubrachten, kann man schliessen, dafs sie

an einem Punkte, nahe an den grossen Bergen, über dieselben gingen; weil sie auch nicht erst eine Strasse aufsuchten, sondern auf dem ersten besten Wege der feindlichen Reiterey entgehen wollten.

Xenophon erwähnt (Anab. 3, 4, 24 u. folg.) 158. 3 besondere Hügel; es waren wahrscheinlich nur abgerissene Gipfel, die Thäler waren vermuthlich weder tief, noch gross. Sie brauchten nicht viel Zeit, um über alle 3 Hügel zu kommen. Die Dörfer, wohin sie den Tag kamen, sahen sie, bevor sie die Hügel erstiegen; jene lagen wahrscheinlich am Abhange der grössern Berge, und um sie zu erreichen, mußten sie nur über die untere Bergkette gehen. Es waren dieses die ersten beträchtlichen Hügel, die sie, seitdem sie den Zabatus verlassen hatten, sahen; deßwegen freuten sie sich, indem sie hofften der Reiterey zu entgehen.

In den Dörfern fanden sie viel Vorrath, der für den Satrapen gesammelt war. [s. meine Anm. zu Anab. 3, 4, 31] Sie lagen unmittelbar über dem jetzigen Zaco; so wie Assee dem Dorfe, das Xenophon (3, 4, 24) am südlichen Fusse der Hügel erwähnt, entspricht.

Zaco ist der beträchtlichste Platz zwischen 159. Mosul und Jezirah, in einer fruchtbaren Gegend; daher hier für den Satrapen Vorrath gesammelt wurde. Man fand auch Wein hier; vielleicht Palmwein aus Babylonien (vergl. Herodot [B. 1. K. 193 u. 194]). Zaco steht auf einer Insel des

Flusses Kurnib, [Khabour auf Beauchamp's Charte] der einige Meilen unter der Stadt in den Tigris fällt; es ist ein Bergstrom. Xenophon erwähnt ihn nicht, weil er zu der Zeit gerade ganz niedrig und seicht war.

160. Kapitel IX.

Rückzug von den Zaco-Hügeln bis an die carduchischen Gebirge.

Von den Hügeln herabkommend, machten die Griechen am 11ten Tage nur einen kleinen
 161. Marsch, am Morgen, indem sie der Feind so nahe verfolgte, daß sie in den ersten Dörfern, in die sie kamen, der vielen Verwundeten wegen, Halt machen mußten (Anab. 3, 4, 31). Da benutzten sie die Gewohnheit der Perser, sich jedesmal ungefähr 6 M. bei Anbruch der Nacht aus Furcht vor einem Ueberfall zurückzuziehen, um ihnen einen Marsch von derselben Länge ungefähr zu stehlen, so daß sie die Feinde den 12ten und 13ten Marsch-Tag nicht sahen (Anab. 3, 4, 34 u. folg.).

Weil in diesen beiden sich nichts Wichtiges ereignete, so hielt Xenophon vermuthlich für un-

nöthig, die Gegend genauer zu beschreiben. Sie kamen am 11ten wieder in die Ebene; und spät am 14ten fanden sie den Feind auf den Höhen vor sich. Durch Niebuhr kennen wir nur den Ort, wo die große Kette des Karadsjy-dag (Masius) den Lauf des Tigris durchkreuzt und sich mit den carduchischen Gebirgen vereinigt. Sullivan und Sestini beschreiben von Zaco an eine Ebene am Tigris, 9 Stunden weit, die an der entgegengesetzten Seite von den Jeudi Bergen [Tschoudy] begrenzt ist. An dem nördlichen äußersten Ende dieser Ebene steht das Dorf Nahrawan, und bald darauf hebt sich der Boden wieder allmählig bis zu einem hohen Berge, über welchen, unmittelbar über dem Tigris, die Straße führt. Bei dem Dorfe sah Sullivan ungeheuere Felsen, die ihm über den Kopf hingen und in dem Wege lagen. Es sind dieses aber nicht die von Xenophon erwähnten überhängenden Klippen (Anab. 4, 1, 2). Die Jeudi-Berge sind, nach den orientalischen Geographen und Sullivan, 4 M. innerhalb des östlichen Ufers des Tigris bei Jezirah. Dieses ist noch 8—9 M. höher hinauf, als die erwähnten Felsen bei Nahrawan; 10—11 M. unter der Stelle, wo der Masius sich an die carduchischen Berge schließt, und nur einen Durchgang für den Tigris läßt; und dies ist vermuthlich die Stelle, wo Xenophon's überhängende Klippen waren.

Die Distanz von dem Lagerplatze über Zaco bis an den Ort, wo die Griechen aufgehalten

wurden, reicht über die Höhen hinaus, die Sullivan beschrieben hat. Die Griechen kamen nämlich früh am 10ten Tage an die Zaco-Hügel; an demselben Tage gingen sie noch über die 3 Gipfel
 164. bis in die Dörfer; man kann 2 Paras. annehmen. Es kämen also ungefähr 86 geogr. M. vom Zabatus an heraus (s. S. 151). Der 11te Marsch konnte wohl, auch mit den 60 Stadien, nicht mehr als 5 Paras. betragen, da sie, als sie von den Hügeln herunterkamen und Tissaphernes sie anfiel, in den ersten Dörfern, in die sie kamen, Halt machen mußten (Anab. 3, 4, 32).

Für den 12ten und 13ten, wo sie den Feind nicht sahen, kann man 9 Paras., 24 — 26 M., annehmen; der erste der Märsche ging durch die Ebene zwischen Zaco und Nahrawan; und der 2te war auch nicht sehr schwierig; die Verwundeten mochten aber Aufenthalt verursachen. Der Lagerplatz am 12ten würde so auf die Höhe von Nahrawan und der am 13ten nahe bei der Lage von Jezirah kommen. Aber am 14ten hatten sie
 165. viele Schwierigkeiten zu bekämpfen; daher 4 Paras., etwas mehr als 11 M., hinreichend seyn mögen.

Es kämen so 18 Paras., ungefähr 50 M., auf der Strafse von dem Lagerplatze an den Hügeln über Zaco bis an den höchsten Punkt, wo die Griechen längs dem Tigris hinkamen, heraus. Dieß giebt in direkter Distanz $38\frac{1}{2}$ geogr. M., welches bis zu einem Punkte 9 M. über Jezirah reicht; Niebuhr beschreibt das Zusammentreffen

des Karadsjy - Dag und Jeudi (d. h. des Masius und der carduchischen Gebirge in derselben Lage, 11 M. über Jezirah. Diese Uebereinstimmung enthält viel innere Gewissheit für die Wahrheit der Angabe. Indessen da die Lage der Zako-Hügel so gewiss ist, so kann in dem übrigen Marsche am Tigris, der nur ungefähr 4 geogr. M. direkt beträgt, kein grosser Irrthum statt finden. 166.

Hier noch einige Bemerkungen über einige Ereignisse auf dem Wege bis an die carduchischen Gebirge. — Spät am 4ten Marsche von den Zako-Hügeln (am 14ten vom Zab) fanden die Griechen den Feind im Besitze gewisser Höhen vor sich. Zngleich erschien Tissaphernes im Rücken; durch ihre Tapferkeit nahmen die Griechen den Hügel weg; dieser scheint von den grossen Bergen auszugehen, und in die Ebene sich zu erstrecken, welche unmittelbar unter dem Orte liegt, wo die steilen und hohen carduchischen Gebirge sich an das Tigris-Ufer schliessen. Der Fluß war hier nicht zu passiren (Anab. 4, 1, 2). 167.

Aus dem folgenden Betragen des Feindes erhellt, daß er nicht dachte, daß die Griechen über die Berge gehen würden; sondern er dachte sie hier durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Delswegen brannte auch Tissaphernes die Dörfer ab. — Der Vorschlag eines Rhodiers, die Griechen über den Fluß zu setzen, wurde als unausführbar verworfen. (Anab. 3, 5, 8 u. f.) — Anab. 3, 5, 7. werden Zelte erwähnt; diese waren aber verbrannt. Daher hier das Wort wohl 168.

nichts Anderes bedeutet, als die Stationen im Lager. [Vgl. die Anmerk. zur Anab. an der angef. St.] Larcher nimmt an, daß bloß die überflüssigen Zelte verbrannt wurden. Aber nimmt man auch nur 1000 an, so würden sie nebst den Lastthieren, die sie trugen, einen zu großen Raum in dem Vierecke eingenommen haben. Sie bivouakirten also, und die Worte: sie gingen in ihre Zelte, drücken aus, daß sie sich in ihre Stationen in dem Bivouak zurückzogen. Hätten sie Zelte gehabt, so hätte der Rhodier, anstatt der Thierfelle, die er verlangte, jene zur Ausführung seines Plans verlangen können. (Vergl. S. 108).

169. Nach einer Prüfung der Gefangenen beschloß man über die Gebirge in das Gebiet der Carduchen zu gehen. (Anab. 3, 5, 15 u. f.) Diese sind die Vorfahren der jetzigen Kurden, welche Kurdistan inne haben. Die Griechen konnten von ihnen nur als Feinde empfangen werden, nach der Art, wie sie eindringen; es war dieses aber das einzige Mittel. Auch sagte man ihnen, sie würden nachher in das reiche Armenien kommen. Die Gewissheit, der Reiterei zu entgehen, war ein starker Beweggrund, diesen Schritt zu versuchen.

170. Hätte der Feind ihre Absicht gemerkt, nur gewöhnliche Mafsregeln ergriffen, die Anhöhen besetzt, und Steine heruntergewälzt, so hätten die Griechen leicht verhindert werden können, ihren Plan auszuführen. Aber sie thaten es

mit ihrer gewöhnlichen Klugheit und Geschicklichkeit.

Den Tag vor dem Ersteigen der Berge kehrten sie von ihrer Station bei den Klippen zurück, und lagerten sich in einigen Dörfern. (Anab. 3, 5, 13) *) Der Feind wufste nicht, wie er daran war. Die Griechen hatten die Gefangenen noch nicht ausgefragt, und noch nichts beschlossen; und da ihre Rückkehr etwas landeinwärts ging, hatte der Feind glücklicherweise noch keinen Verdacht, daß die Griechen einen Plan ausführen würden, den sie freilich selbst noch nicht gebildet hatten. Er wurde aber folgendermaßen ausgeführt. In der Nacht (Anab. 4, 1, 5) brachen sie von ihrer neuen Stellung auf. Sie kamen unbemerkt durch die, wohl eben nicht breite, Ebene bis an den Fuß des Berges. Der Feind hatte sich vermuthlich wie gewöhnlich (s. S. 161) einige Meilen entfernt gelagert, und wahrscheinlich bloß den Uebergang über den Tigris mit Wachen besetzt. 171.

Die Griechen brachten einen ganzen Tag mit dem Hinansteigen zu (Anab. 4, 1, 10) und kamen mit der Dunkelheit in die in den Thälern und Schluchten gelegenen Dörfer. (Anab. 4, 1, 7) Die Carduchen griffen den Nachtrab an, zogen sich aber zurück, weil ihrer zu wenige waren, und überließen den Griechen die Dörfer 172.

*) Diese Bewegung kann als ihr 15ter, freilich sehr kurzer, Marsch angesehen werden.

mit den Lebensmitteln, die diese aus Noth sich zueigneten; sonst plünderten sie aber nichts. Die Carduchen setzten doch ihre Feindseligkeiten fort; sie konnten auch ein so großes Heer, das sie überfiel, nicht als befreundet ansehen, unterhalten und ernähren, obgleich sie Feinde der Perser waren, denen sie sich nie unterworfen hatten. Eine Verständigung konnte nicht erst aus Mangel an Zeit statt finden.

- Uebrigens entkamen nun die Griechen den
173. Persern; wäre dieses nicht geschehen, so hätten sie wahrscheinlich durch ihre häufigen Verluste, die nicht ersetzt werden konnten, am Ende unterliegen müssen. In den 21 Tagen (es waren 15 Märsche und 6 Rasttage) vom Zabatus bis an die Gebirge, waren sie im Kampfe mit den größten Schwierigkeiten; die Perser konnten leicht alle Lebensmittel vernichten, wenn sie einige Reiter-
174. Abtheilungen vorausgeschickt hätten. In den Bergen konnten sie aber mit ihrer Reiterei nichts ausrichten. Obgleich die Griechen in diesen rauhen Gegenden es eben nicht gut hatten, und es mit einem tapfern Feinde aufnehmen mußten, so war dieser doch nicht sehr stark. Wären sie bei den Zaco-Hügeln über den Tigris in Mesopotamien eingedrungen, dann würden sie die Perser noch verfolgt haben, und sie hätten den Euphrat noch zu passiren gehabt.
-

Kapitel X. 175.

Ueber die Veränderung der Disposition (zu S. 147) und über den Ausdruck: Lochos.

Die Griechen bildeten auf ihrem Marsche ein hohles gleichseitiges Viereck. Dieses veränderten sie aber nach 5 Tagen in ein oblonges. (Vgl. Anab. 3, 4, 19 — 23. u. die Anmerk. das.). Der Text ist ohne Zweifel verdorben und wahr- 177. scheinlich auch verstümmelt. Man kann daher nicht in den Worten den Sinn suchen; sondern größtentheils in der Natur der Sache selbst. Die Ursachen, warum die ursprüngliche Marschordnung unbequem war, ist nicht deutlich genug auseinander gesetzt, und die Beschreibung der Art und Weise, wie sie verbessert wurde, ist, dem Anscheine nach, nicht frei von Verdorbenheiten. Das Uebel soll besonders aus der gleichseitigen Form des Vierecks entstanden seyn; daher verwandelte man es in ein oblonges Viereck, oder Parallelogram. Die neu gebildeten 178. Compagnien dienten dazu, die Oeffnungen dieses Vierecks in dem Nachzuge zu füllen. Das gleichseitige Viereck gab eine zu ausgedehnte Fronte, und eine gleiche Ausdehnung des Nach-

trabs machte es schwierig, sich mit der erforderlichen Schnelligkeit anzuschließen, wenn er sich neu bilden mußte *).

Die Unbequemlichkeit, welche von dem Zusammendrängen der Flügel in eine unregelmäßige Colonne bei engen Wegen entstand, würde bei jeder Art eines Vierecks statt gefunden haben. Die Hauptschwierigkeit war aber, die im Nachtrabe bei der neuen Bildung des Vierecks am Ausgange aus einem engen Passe entstehenden Oeffnungen schnell zu füllen. Dann nämlich brach der Feind (der zum Voraus sich in dem offenen Terrain aufstellte) ein, und griff die Flanken, wenn sie sich trennten, im Rücken an, auch
 179. wohl das Gepäck, welches durch dieselbe Oeffnung bloß gestellt wurde **). Aber warum konnten die Truppen des Nachtrabs bei der ersten Disposition die Oeffnung nicht ausfüllen? Wie konn-

*) Spelman und Larcher erwähnen kein oblonges Viereck, wiewohl dieß im Texte durch das Wort *πλαίσιον* ausgedrückt wird. Das Gleichseitige heißt *πλ. ἰσόπλευρον*.

**) Folgende Marschordnung mag bei engen Pässen statt gefunden haben: Zuerst die Fronte des Vierecks in einer Colonne; darauf das Gepäck mit leichten Truppen zur Deckung; dann die Flügel oder Flanken, zusammen in einer Colonne, wenn es das Terrain erlaubte; oder hinter einander; und zuletzt der Nachtrab, bei der ersten Disposition; die neu gebildeten Compagnien, bei der verbesserten Disposition.

ten die neugebildeten Compagnien sich schneller aus einem engen Passe herausdrängen? Man muß annehmen, daß sie etwas verschieden eingerichtet waren, als die gewöhnlichen Abtheilungen; der Text sagt aber nichts davon. — Welche Ausdehnung der Fronte und des Nachtrabs das oblonge Viereck hatte, ist ebenfalls nicht angegeben. Die 600 M. der neugebildeten Compagnien konnten wohl keinen Nachtrab bilden, da hier wenigstens eine Höhe von 5 Reihen erforderlich war. Sie würden nur eine Fronte von 120 Gliedern gegeben haben, die zu eng, und zu schwach gewesen wäre, um dem Feinde zu widerstehen. Nimmt man an, daß bei der neuen Anordnung das oblonge Viereck mit einer der halben Länge gleichen Breite gebildet war, so würde die Fronte so wie der Nachtrab etwas mehr als 200 Glieder gehabt haben. Dieß mag zu jeder Zeit die größte Breite gewesen seyn; und sie konnte nach den Umständen zusammengezogen werden. Der innere Raum aber mußte, um alles Gepäck, die Kranken, das Zugvieh u. s. w. in sich zu fassen, groß seyn. Das oblonge Viereck würde, nach den obigen Verhältnissen eine Fronte von ungefähr 100 Yards gebildet, und in einer Bewegung seine Seiten beinahe $\frac{1}{4}$ Meile ausgedehnt haben.

Vielleicht ist ein Fehler in der Zahl der neuen Compagnien. Nimmt man nun an, daß bei der neuen Disposition die Flügel sich nur so weit ausdehnen mußten, als das Terrain, auf dem sie sich bildeten, es erforderte, so änderte

sich die Ausdehnung der Oeffnung, oder die Ausdehnung des Nachtrabs, nach den Umständen, und es mochte das System seyn, die Compagnien so zu disponiren, daß sie die Oeffnung ausfüllten, indem sie die Tiefe nach der Fronte einrichteten, so daß sie die ganze Macht gebrauchten; was auch nöthig war, da kein Theil an der Außenseite des Vierecks sicher bleiben konnte. Und da die Tiefe der Compagnien, so disponirt, mit der Verminderung ihrer Fronte zunahm, so mag dieß zu dem Theile der Beschreibung, die, so wie sie jetzt ist, einem Paradoxe ähnlich sieht, Veranlassung gegeben haben. (Vgl. Gillies Gesch. Griechenl. Th. 3. S. 214 der Octav-Ausgabe) — Es ist nicht nothwendig anzunehmen, daß in dem Augenblicke des Ausfüllens der Lücke alle Compagnien von einer gleichen Tiefe gebildet waren, sondern vielmehr, daß sie so einfielen, daß sie den ganzen Raum mit der größten Eile einnahmen. Denn da man die Ausdehnung der Fronte, wenn die Lücke eben gefüllt wurde, nicht wissen konnte, so konnte man auch die Tiefe nicht wissen. Zuerst fielen sie nur ein, und dann dehnten sie, nach Erforderniß, die Fronte aus.

Gewiß war die verbesserte Disposition hauptsächlich darauf berechnet, daß sie den Vortheil einer gehörigen Ausdehnung der Fronte mit demjenigen, welchen eine leichte Bewegung darbot, vereinigte; auch daß sie unter besondern Umständen für die Sicherheit des Nachtrabs

sorgte. Xenophon beschreibt aber nur die Bil- 183.
dung neuer Compagnien; worauf keine Unor-
dnung mehr statt gefunden habe. Dafs die Ver-
änderung der Form des Vierecks nicht ausdrück-
lich angegeben ist, scheint eine Verstümmelung
des Textes anzudeuten.

Die neugebildeten Compagnien also machten
den Nachtrab aus (Vgl. Anab. 3, 4, 21).

Dafs bei der ersten Disposition Unordnungen
entstanden, die bei der neuen wegfielen, ist nur
dann verständlich, wenn man es auf den bloßen
Nachtrab, nicht auf das ganze Heer bezieht. Dem 184.
Texte nach, scheint es auf das Heer im Allge-
meinen sich zu beziehen. Aber blofs der Nach-
trab der Flügel, oder das Viereck selbst war dem
Angriffe ausgesetzt; und wie konnte das ganze
Heer Vortheile geniessen von einer Abtheilung,
deren Dienste auf einen besondern Theil be-
schränkt waren? Waren die Compagnien zu je-
der Zeit bereit, so konnte diefs blofs während
der Zwischenzeit, dafs das Viereck zusamme-
gedrängt war, der Fall seyn. Wahrscheinlicher
aber ist es, dafs die Stelle verdorben ist, da sie
auch einen Widerspruch enthält. Denn hatte
diese Abtheilung die besondere Pflicht auf sich,
die Lücke im Nachtrabe auszufüllen, so konnte
ihre Abwesenheit, auch nur auf eine kurze Zeit,
das grösste Unheil hervorbringen. — Sonst wird
auch keine Veränderung weiter beschrieben, als
die in Hinsicht des Nachtrabs des Vierecks. —
Es ist möglich, dafs die neuen Compagnien, in

mehren Unterabtheilungen, unter besonderen Führern, besser in Ordnung konnten gehalten werden, und dafs dadurch alles Drängen verhütet wurde. Diefs kann aber nur von dem Nachtrabe verstanden werden. Der Verfasser gesteht indessen, dafs nach allen Muthmafsungen noch viel fehlt, um die Sache gehörig zu verstehen.

Das Wort *Lochos* gebraucht Xenophon ohne Unterschied von einer bestehenden Compagnie und von einer Abtheilung, die zu speciellen Verrichtungen gebraucht wurde. Andere Geschichtschreiber gebrauchen den Ausdruck ebenfalls in verschiedenen Bedeutungen.

Man hat die verschiedenen Systeme der Phalanx in verschiedenen Zeitaltern mit einander wechselt, z. B. die lacedämonischen zur Zeit des peloponnesischen Kriegs mit der macedonischen des Alexander und Perseus; wiewohl sie zwar im Allgemeinen übereinstimmen, so waren sie doch im Einzelnen ihrer Einrichtungen sehr verschieden; so bedeutete *Lochos* zur Zeit des Thucydides ein Bataillon; Arrian gebraucht es für ein einzelnes Glied der Phalanx.

186. Im Allgemeinen wurde *Lochos* zu verschiedenen Zeiten für eine Abtheilung einer Armee, eines Bataillon's und selbst einer Compagnie gebraucht. So ist der *Lochos* des Thucydides (B. 5. [K. 68]) ein Bataillon; der xenophontische, ungefähr 20 Jahre später, eine Compagnie, und 25 Jahre nach Xenophon bei Aelian und Arrian ein bloßes Glied von 16 Mann, oder von so vielen,

als die Tiefe ihrer Schlachtordnung ausmachten. Hier haben wir es bloß mit dem xenophontischen zu thun. Bei 2 verschiedenen Gelegenheiten bedeutet das Wort eine permanente Abtheilung eines Bataillon's, eine Compagnie; und zwar von 187. 50 M. (Vgl. Anab. 1, 2, 25. 4, 3, 26) Bei 2 andern Gelegenheiten bezeichnet es Abtheilungen, die zu gelegentlichen Diensten von beliebiger Stärke gebildet wurden (Vgl. Anab. 3, 4, 21. 4, 8, 15).

Kapitel XI.

189.

Vom Ersteigen der carduchischen Gebirge bis zum Hinabsteigen in Armenien.

Hier zuerst einige Bemerkungen über den 190. Plan des Fortschreitens der Griechen. — Es ist nicht möglich, ihnen geographisch von den carduchischen Gebirgen bis Trebisonde [Trapezunt] zu folgen. Sie brauchten ungefähr 66 Tage, um eine Distanz von weniger als 300 M., direkt, und weniger als 400 M., auf dem Wege, zurückzulegen. Aber sie verirrten sich, 3 Wochen lang. Indessen einige Märsche jenseits des Murad waren sie dem gewöhnlichen Wege nach Trebisonde ziemlich nahe, und zieht man den Aufenthalt

der durch das Kriegführen in den Gebirgen und durch den tiefen Schnee im December verursacht wurde, ab, so waren ihre Märsche nur Mittelmärsche. Da, wo ihr Führer sie verließ, giebt es
 191. keine gewisse Zeichen, um uns zu führen; und ihr Zug kann bloß im Allgemeinen vermittelt der Flüsse und Berge bestimmt werden.

Die am besten unterrichteten Griechen hatten vermuthlich allgemeine Begriffe von der Geographie und den Gegenden zwischen dem mittelländischen und caspischen Meere und dem Pontus Euxinus. Aber seit der Schlacht bei Cunaxa waren sie auf solchen Umwegen herumgeführt, daß sie vor ihrer Ankunft in Armenien wahrscheinlich keine deutliche Idee von der Directionslinie, in welcher ihre Colonien am Pontus Euxinus lagen, hatten *).

Nach der Ankunft in Armenien ist nichts von ihrem Marsch-Plane angegeben. Da aber die Gefangenen früher ausgesagt hatten, sie könnten in Armenien jeden beliebigen Weg einschlagen, und da sie den nördlichen wählten, so kann
 192. man vermuthen, daß sie ihren Plan, unmittelbar nach Lydien und Jonien zu marschiren, aufgegeben hatten, weil die Fortsetzung des Taurus (Niphates) ihnen im Wege stand. Sie gingen

*) Xenophon bestimmt ziemlich genau die Entfernung des Zabatus von Jonien auf ungefähr 10000 Stadien; ob er gleich auf verschiedenen Umwegen mehr als 19000 zurückgelegt hatte.

also nördlich durch die Ebenen, vielleicht weil sie da am leichtesten durchkommen konnten, und Aussicht zu Lebensmitteln hatten. Beides war für sie sehr wichtig, nach den vielen erduldeten Mühseligkeiten, und bei der herannahenden rauhen Witterung *). Da sie nun nördlich gegangen waren, und sich vielleicht noch weiter entfernt dachten, als sie wirklich waren, faßten sie den Entschluß, gegen die Colonien am Pontus Euxinus hin zu marschiren. Am Anfange des Rückzugs findet man keine Spur eines solchen Plans, den sie wahrscheinlich erst bildeten, als sie bei einem Volke waren, das einige Kenntniß von den Colonien hatte.

Diodor (B. 4. [K. 27]) sagt, daß sie vom Zabatus nach Paphlagonien, (wahrscheinlich nach Sinope oder Amisus) marschiren wollten; dieß war auch vielleicht ihre Absicht, da sie es als 193. Mittelpunkt der Ruhe auf dem Wege nach Jonien betrachteten; denn von Assyrien nach Jonien war der Weg zu groß für sie, wenigstens unter solchen Umständen **). Diodor benutzte andere Quellen außer der Anabasis. Es ist hier aber kein Widerspruch. Am Anfange des Rück-

*) Vermuthlich führte damals eine große Straße von Bedlis nördlich durch Armenien; wo jetzt eine Caravanenstraße ist.

**) Der Weg beträgt vom Zabatus nach Ephesus ungefähr 1000 M.; ungefähr eben so viel bis nach Byzantium.

zugs wollten die Griechen am Tigris hin bis zu einem durchgangbaren Punkte marschiren, und dann auf ähnliche Weise über den Euphrat gehen. Ihr Rückzug würde auch erleichtert worden seyn, wenn sie auf Amisus oder Sinope zu gegangen wären. Aber die Verfolgung der Feinde bis an die carduchischen Gebirge nöthigte sie blofs an ihre Vertheidigung und Erhaltung zu denken; sonst hätten sie wohl zwischen Ninive und den carduchischen Gebirgen durch den Tigris
 194. gehen können. Noch mag hier bemerkt werden, dafs die Geographie der Griechen zur Zeit des Herodot, auch wohl des Xenophon, den Pontus Euxinus zu weit östlich setzten, so wie sie Kleinasien zu enge machten. Delswegen dachte sich wohl Xenophon die griechischen Colonien weit südöstlicher, als sie waren, und Trebisonde gerade nördlich, als er über den Euphrat ging, da es nord-westlich lag.

Xenophon rechnet 7 Märsche durch das Land der Carduchen. Es sind aber eigentlich nur 5 Märsche und 2 Rasttage. Die 7 Tage sollten wohl den ganzen Aufenthalt in dem Gebiete anzeigen. Diodor giebt auch 7 Tage (Anab. 4, 3, 2). Das direkte Vorschreiten mochte auf keinen Fall be-
 195. deutend seyn. Sie nahmen auch wohl nicht den kürzesten, sondern den besten Weg *).

*) [Xenophon's Bericht von dem Zuge durch die car-

Bis zum Flusse *Centrites*, der nördlichen Gränze des card. Gebiets betrug die Distanz-Linie von der Station am Tigris wohl nicht mehr als 28 geogr. M., direkt. Die Direktions-Linie war wahrscheinlich nord-östlich; dieß ist der kürzeste Weg nach den Ebenen Armeniens. Er führte durch ein Thal, das einem Thale zu entsprechen scheint, welches Cartwright in der Gegend von Cochacan beschreibt. (s. Cartwright's Reisebeschreib. in Purcha's Sammlung Th. 2.) Nach der geographischen Construction müssen sie ungefähr halbweges zwischen Sered, oder Seert, (*Tigranocerta* [vergl. Reichard unter dem Worte *Tigranocerta*, *Schikaran*.]) und Bedlis, wo der Niphates und Masius zusammenlaufen, und eine Bergreihe, die Kurden, bilden, von den Gebirgen heruntergekommen seyn. Cartwright und 196. Tavernier reisten durch diesen Strich von Westen nach Osten zwischen Seert und Bedlis; die Griechen vermuthlich von Südwest nach Nordost. Es sind dort schöne und fruchtbare Thäler, und einige Bergseiten sind mit Waldung bedeckt. Die Pässe durch diese Gegend sind auch jetzt noch schwer zugänglich. — Der Marsch der Griechen durch das Gebiet der Carduchen bietet eine Scene von fortwährenden Anstrengungen, Kraft-äufserung und Tapferkeit dar, eine Mannigfal-

duchischen Gebirge wird anschaulich dargestellt in Porter's Reise durch Georgien, Persien, und Armenien u. s. w. 1822. Th. 2. S. 465 u. f.]

- tigkeit von Kriegslisten, und viel Charakter-Entwicklung. Die Marschordnung mußte ganz anders eingerichtet werden, als in der Ebene. Es fehlte überall an Nahrungsmitteln; der Weg bestand aus lauter Pässen. Der Feind war auch furchtbar durch seine Waffen. (Anab. 4, 2, 28.) Das Gepäck mußte nun noch mehr verringert werden. (Anab. 4, 1, 12.) Glücklicherweise war der Feind nicht sehr stark. Endlich kamen sie über den Centrites mit großer Geschicklichkeit.
200. In Armenien fanden sie Ueberfluß an Allem. Sie hatten es nur mit der Macht der Provinz zu thun, und nicht mit der ganzen persischen Armee. Ueber die Carduchen vergl. Xen. Anab. 3, 5, 16 und Plutarch (Artaxerx. [K. 24, wo sie Cadusier heißen]). Die Parther stammten nicht von ihnen ab, sondern sie kamen vom caspischen Meere und stifteten dort eine Dynastie. Die Gewohnheit die Pfeile auf der Flucht rückwärts abzuschießen, ist eben so gut persisch als parthisch.
201. Der Centrites ist höchst wahrscheinlich der Bedlis-Fluß, den die orientalischen Geographen beschreiben; Hadsjy-Kalifa führt ihn durch die Ebene südlich von Seert, das in dem großen Thale Diyarbekir liegt. Er geht auch bei Kala Zerke in der Ebene vorbei. Dieses liegt östlich von Seert (Ziarat) und westlich von Cochacan.
202. (s. oben S. 195) In der Nähe von Seert vereinigt er sich mit einem kleineren Flusse, vielleicht dem Nicephorius. Er fließt von den carduchischen Gebirgen, die nach Armenien zu nicht sehr

hoch sind, herunter dem Tigris zu. D'Anville hält den Khabur für denselben Fluß; dieser fließt aber bei Zaco vorbei, und entspricht dem Kurnib Sestini's.

Kapitel XII. 203.

Von den carduchischen Gebirgen
bis in die Erfrischungsdörfer
jenseits des Euphrats.

Von dem Centrites marschirten die Griechen nördlich, und in 3 Märschen kamen sie über die Quellen des Tigris hinaus. (Anab. 4, 4, 3.) Dies 204.
ist aber nicht der eigentliche Tigris, der weit westlich von der Stadt Diyarbekir [Amida] entspringt, und zwar so nahe bei dem Murad, daß zwei Märsche sie von dem einen zu dem andern würden gebracht haben, da sie nicht weniger als 10 brauchten. Auch war der Teleboas noch dazwischen. Die Tigris-Quellen, wovon hier Xenophon spricht, sind wahrscheinlich die entfernteren östlichen; Arzen, bei den orientalischen Geographen. Xenophon sprach nur von dem ihm bekannten Tigris, so wie von dem ihm bekannten Euphrat (Murad).

Das westliche Armenien war eine Ebene mit leicht zu ersteigenden Hügeln. 3 Märsche vom Euphrat war eine Hügelkette nebst einem engen Passe, wodurch der Weg führte, und wo Teribazus, der Statthalter des Landes, sich wider-
 205. setzen wollte, obgleich er vorher einen Vertrag geschlossen hatte. (Anab. 4, 4, 6.) Er wurde aber überfallen und besiegt. (Anab. 4, 4, 14. u. ff.) Von dem Passe bis zum Euphrat war das Land wüste, aber damals mit Schnee bedeckt; jenseits des Flusses, nördlich, waren mit Schnee bedeckte Ebenen, 3 Märsche weit. Ein 4ter Marsch durch eine bergichte Gegend brachte sie nach reichen Dörfern. Im Ganzen kommen 17 Märsche von den carduchischen Bergen bis hierher heraus. Die Ebene liegt hoch, so wie überhaupt Armenien und die umliegenden Gegenden *).

Vom Centrites ging der Weg nördlich oder sehr nördlich; nördlich waren sie durch das Carduchenland gegangen, (Anab. 3, 5, 15 am Ende) und als sie über den Euphrat gegangen waren, hatten sie den Nordwind im Gesichte. (Anab. 4,
 207. 5, 3) Hierzu kommt noch die Lage des Niphat, der zwischen ihnen und der Direktions-Linie

206. *) Armenien wurde in Armenia maior östlich vom Euphrat, und Arm. minor, westlich davon, eingetheilt. Das westliche Armenien Xenophon's war in Armenia maior eingeschlossen. [Xenophon's Marsch durch Armenien erläutert Porter an d. angef. St. S. 663 u. f.]

nach Kleinasien hin lag; ferner der Fluß Teleboas, der dem Aksu entspricht, fließt nördlich, und mußte durch die Marsch-Linie durchschnitten werden *). Endlich entsprechen die schönen Ebenen des westlichen Armeniens den Ebenen von Moosch (Moxoene) die Abulfeda und Scherefeddin beschreiben, zwischen Moosch und Aklat; so daß die Griechen fast in der Mitte zwischen den Bergen von Moosch (Niphates) und dem See Wân, an dessen westlicher Seite Aklat liegt, durchmarschirten. Wären sie nahe bei jenen mit Schnee bedeckten Bergen vorbei marschirt, so würde sie Xenophon erwähnt haben. Der Marsch ging also im Allgemeinen nördlich, und vielleicht etwas 208. westlich. Denn da sie hier Führer hatten, so wurden sie natürlich auf einer großen Straße, die nach den nächsten Theilen des schwarzen Meers ging, nordwestlich geführt **). Die Distanz von dem Centrites bis zu den Dörfern nördlich vom Euphrat beträgt im Ganzen 17 Märsche (Anab. 4, 4, 1. 3. 7. 4, 5, 1. 2. 3. 7.) Die 9 Märsche bis zu den ersten Dörfern betragen 45 Paras. Für

*) Der Teleboas (4, 4, 3) entspricht dem Arsanius des Plutarch. (Lucull. [K. 31]) dem Arsinius des Procopius [Persic. B. 1. S. 27. Ausg. von Hoeschel. Vgl. Plin. 5, 23. S. 267, 11. 6, 27, S. 333, 9. Tacit. Annal. 15, 15. Dio Cass. 62, 21. Letronne.]

**) Am Ende des 17ten Jahrh. fand sich, nach Père Avril, zwischen Bedlis und Erzerum eine Caravanenstraße.

die 4 Märsche bis an den Euphrat ist keine Distanz gegeben. Die Märsche waren aber wegen
 209. des frisch gefallenen Schnees gewiss sehr kurz. (Vgl. Anab. 4, 5, 4) Einer von den Märschen war auch mehr eine Excursion als ein Marsch, und man kann 2 Paras. dafür annehmen, so wie für die 3 übrigen $7\frac{1}{2}$. Für die 13 Märsche kommen also $54\frac{1}{2}$ Paras. = 117 geogr. M., direkt, zwischen dem Centrites und dem Euphrat heraus. — Hier zuerst etwas von der Quelle und dem Laufe
 210. des Murad nahe bei Bayazid; sie ist aber 30 M. westlicher. Morier'n sagte man, sie sey 10 M. südwestlich von Diadin. Nach Hadsjy-Kalifa entspringt er am Ala-Gebirge und geht durch die Ebene von Bayazid, in der er 4 Stunden weit unter der Erde fortgeht, und dann wieder hervorkommt.

Die Ala-Berge erstrecken sich von Westen nach Osten zwischen der Quelle des Arasch, (Araxes) bei Erzerum, und dem Berge Ararat bei Irwân (Macis, Agridag) an den sie sich schliessen. Im Süden ist eine parallele Bergreihe; wodurch ein ungefähr 100 M. langes Thal entsteht, in dessen westlichem Theile Bayazid liegt. Die Quelle des Murad, die Morier'n bemerklich gemacht wurde, entspringt an der südlichen Seite

*) Der Murad vereinigt sich mit dem Erzerum, oder dem westlichen Arme (Frat) bevor der Euphrat durch den Anti-Taurus geht.

des Thales, so daß die südliche Bergreihe als ein Glied des Ala betrachtet werden muß; oder es waren andere Quellen näher bei Bayazid; Hadsjy-Kalifa erwähnt auch mehrere Quellen. Morier ging über keinen Fluß auf seinem Wege westlich von Bayazid. Der Bezirk von Bayazid ist ausgedehnt; vielleicht ist demnach die Quelle bei Diadin, die durch das Thal fließt, dieselbe Quelle welche Kalifa im Sinne hatte. 211.

Plinius (Naturgesch. 5, 24 [20. Zweibr, Ausg.]) spricht von einer Quelle, die vom Berge Aba, in der Provinz Caranitis (in Armenien) kommt. Der Name Aba oder Abi ist noch in Armenien bekannt. Vielleicht steht Delisle's Haboudja damit in Verbindung.

Strabo's Euphrat (S. 521, [B. 11 K. 12 S. 446 u. ff.]) ist ebenfalls der Murad. Die Eingebornen nennen den westlichen Arm Frat. Xenophon gab den Griechen wahrscheinlich die ersten deutlichen Kenntnisse von dem Murad, den er Euphrat nannte, und die alten Geographen folgten ihm hierin. Ptolemäus [5, 13 S. 134] beschreibt 221. die beiden Arme und nennt den Frat: Euphrates. Er hat nach den von den Römern gemachten Entdeckungen bessere Kenntnisse.

Plinius sagt: der Fluß werde erst, nachdem er durch die Berge gegangen, Euphrat genannt, vorher Omiras. Er scheint undeutlich von dem Murad, Arsanius, und andern Flüssen, die in den Euphrat fallen, gehört zu haben. Den Omiras (Murad?) scheint er als den Hauptfluß

angesehen zu haben. Der Name Arsanius ist von den Alten verschieden gebraucht worden. (s. oben S. 207).

212. Von Diadin läuft der Murad westlich durch das erwähnte Thal, (vgl. Morier) dann mehr südwestlich, oder gar südlich in die große Ebene von Moosch. (Vgl. H. Kalifa, Morier und Delisle) Er nimmt unterwegs den Aksu (Teleboas) und den Karasu auf. Es fließt auch durch die Provinz Khanoos, südöstlich ungefähr 3 Tagereisen von Erzerum. Niebuhr nennt sie Kanis. Ibr. Efendi hat auf seiner Charte Kanis mit dem Murad in der Nähe. Morier hörte, daß der Murad von Turpakala durch eine Provinz Kensus (vermuthlich Khanoos oder Kenus) ginge.
- 213.

Diodor (14, 29) erzählt, die Griechen gingen durch das Land der Chaoi, Phasiani und Chalcidenser. Den Euphrat erwähnt er nicht; er hat ihn wahrscheinlich mit dem Phasis (Araxes) verwechselt. Denn er sagt, vom Phasis gingen sie durch das Gebiet der Chaoi u. s. w. *) Die Bezirke von Khanoos und Passin gränzen aneinander; und dasselbe Gebiet scheinen die Chaoi

214. und Phasianer inne gehabt zu haben. In der Provinz Khanoos oder an den Gränzen scheinen die

*) Er hat einige Begebenheiten und geographische Positionen versetzt. [Wenn *Táoi* für *Xáoi* gelesen wird, so ist diese Voraussetzung nicht nöthig. Letronne] Unter den Chalcidensern müssen die Chaldäer verstanden werden.

Griechen über den Murad gegangen zu seyn. Alles stimmt hierzu überein, auch die Distanz; welche nach der geographischen Construction 103 — 104 geogr. M. zwischen dem Centrites und dem Murad beträgt. 117 war das Resultat aus den Märschen (s. S. 208). Ein Theil des Unterschiedes von $13\frac{1}{2}$ M. mag wohl von der nicht geraden Linie des Weges herrühren, und der andere Theil von der fehlerhaften geographischen Construction, und von einer Ueberschätzung der ursprünglichen Distanz. 5 Paras. für jeden der 3 Märsche vom Euphrat an, durch tiefen Schnee, sind wohl etwas zu viel. Vielleicht ist ein Fehler in den Zahlen Anab. 4, 5, 3.

D'Anville und Larcher setzen den Uebergang über den Euphrat $1\frac{1}{2}$ Grad östlich von Khanoos, weil er nicht weit von der Quelle geschah. (Anab. 4, 5, 2) Aber dieß konnte nur verglei- 215. chungsweise gesagt werden. Denn nach Morier's Reise konnte die Furth nicht weniger als 90 — 100 geogr. M. von jener Quelle bei Diadin seyn. Die Griechen gingen nämlich mehre Tage durch Ebenen, und zwar nördlich; was sie weiter höher hinauf wegen der Berge nicht thun konnten *).

Dafs die Richtung des Marsches nördlich war, wird noch durch folgendes bestätigt: die

*) Da der Murad bei Palu, bei seinem Zusammenflusse mit dem Frat, passirbar ist, so braucht man weiter höher keine Furth zu suchen.

- Dörfer, welche 9 Märsche vom Centrites waren,
216. entsprechen dem Dorfe der Jesidier oder Yezidier (d. h. Manichäer) aus Delisle's Charte. Niebuhr erwähnt den Namen Yezid-koi, 19 M. südöstlich von Khanoos, 17 nordwestlich von Malazkerd, auf der Strasse von Erzerum nach Wân.
217. Rechnet man die 4 Märsche nördlich vom Euphrat zu 22 M. oder 16 — 17 geogr. M. direkt, so kommen die Dörfer nördlich vom Euphrat ungefähr 50 geogr. M. O. S. O. von Erzerum, und 18 — 20 geogr. M. südlich vom Araxes zu stehen, ungefähr halbweges zwischen den Städten Khanoos und Delibaba an den Grenzen der Ala-Berge. Am 4ten Tage waren sie zwischen Hügeln. Diese Dörfer retteten übrigens das Heer, indem es sich hier von den Anstrengungen der vorhergehenden Märsche erholen konnte. (Vgl. Diodor. 14, [28]).
218. Was Xenophon von den in Armenien für den König aufgezogenen Pferden sagt, (Anab. 4, 5, 24. 34] paßt auch auf die Provinz Khanoos. (Vgl.
219. H. Kalifa.) — Dörfer waren auf dem Wege von den Carduchen nach Yezid-koi selten. Aus den beiden Dörfern, die erwähnt werden, ersehen wir, daß hier und da mehre kleine Dörfer zusammen eine Gemeinde ausmachten. — Winterwohnungen, wie sie Xenophon (Anab. 4, 5, 25) beschreibt, fand Tavernier zu Halicarcara in Armenien, 20 M. nordöstlich von Xenophon's Station.
220. In Kamtschatka findet man ähnliche Winterwohnungen, aber auch Sommerwohnungen. (Cook's letzte Reise Th. 3.)

Acht Tage erholten sich die Griechen in diesen Dörfern. [Eigentlich wohl nur 7. Am 8ten brachen sie auf. Vgl. Anab. 4, 6, 1.] Von ihrem ferneren Reiseplane wird nichts gesagt. Vermuthlich aber beschlossen sie nach Trapezunt zu gehen, das den Unterrichteteren in diesen Dörfern durch Hörensagen wohl bekannt seyn mochte, da es weit weniger als 200 M. entfernt war. Wenigstens konnten sie von der Lage des schwarzen Meers etwas wissen.

Kapitel XIII.

222.

Von den Dörfern nördlich vom
Euphrat bis an den Fluß
Harpasus.

Unter Leitung eines Führers (des Komarchen, Dorfschulzen) marschirten die Griechen 3 Tage durch Schnee. In der Nacht auf den 4ten Tag entfloh der Führer wegen Mißhandlung. (Vergl. Anab. 4, 6, 2. 3.)

223.

Man glaubt gewöhnlich, daß der Führer die Absicht gehabt habe, die Griechen irre zu führen. Es war aber gewiß sein Interesse, die Fremden so schnell als möglich aus seiner Nachbar-

schaft zu bringen. Dafs diese in 3 kurzen Märschen keine Dörfer fanden, durfte ihnen nicht auffallen, da sie vorher auch nur selten in diesen Gegenden Wohnörter antrafen. Sie geriethen nur durch die Ungeduld und Unvorsichtigkeit des Cheirisophus, der den Führer geschlagen hatte, 224. in die grösste Verlegenheit. — Xenophon's Betragen bei dem Marsche, die Art und Weise wie er mit den Soldaten umging, wie er mit dem zurückgelassenen Sohne des Führers verfuhr, geben ihn als einen Mann von Gefühl zu erkennen *).

Die Griechen irrten nun, bis sie an den Harpasus kamen, wo sie plötzlich umkehrten, und nach der Stadt Gymnias kamen. Ihr Weg kann 225. nicht genau bestimmt werden. Setzt man voraus, dafs der Führer sie direkt nach Trebisonde führte, so kann man annehmen, dafs er ungefähr 36 geogr. M. östlich von Erzerum, 8 M. südöstlich von der Brücke über den Arasch bei Kobankupri entlief. Nach 21 Tagen kamen sie an den Harpasus; am 29ten nach Gymnias; und es ist möglich, dafs Gymnias nicht weiter als 10 — 12 M.

*) Episthenes, der Anab. 4, 6, 1 erwähnt wird, ist gleich mit dem, der sich in der Schlacht bei Cunaxa ausgezeichnet hatte. Ein anderer aber wird im 7ten Buche erwähnt. Mit Unrecht haben Spelman und Larcher, beide für denselben gehalten. Was unten von dem Olynthier erzählt wird, stimmt nicht mit dem überein, was hier von dem Amphipolitaner gesagt wird.

von dem Orte war, wo der Führer sie verließ. Hier kann im Allgemeinen nur von einigen Positionen die Rede seyn, und zwar 1) von dem Harpasus, 2) von dem Phasis Xenophon's und dem Gebiete der Phasianer, 3) von dem Gebiete der Taochen, 4) von den Chalybern (Chaldäern) und 5) von der Stadt Gymnias oder Gumnias

Der Harpasus ist der Harpa - su (Harpa-Fluss) ein nördlicher Arm des Arasch. Tournefort ging zweimal über den Fluss. Einmal nicht 226. weit von seiner Quelle, das zweite Mal nicht weit von seiner Vereinigung mit dem Arasch. Man konnte durch den Fluss gehen, obgleich die Furth tief und gefährlich war. Xenophon giebt die Breite auf 400 F. an; (Anab. 4, 7, 18) was auch Diodor thut. Dafs er so vollkommen seinen alten Namen behalten hat, ist kein Wunder. Es ist diess mit den beträchtlichsten Flüssen und Städten Asiens der Fall.

Die Provinz Passin liegt nach H. Kalifa, 227. Tournefort und Morier unmittelbar östlich von Erzerum, und enthält die Quellen des Arasch, an der entgegengesetzten Seite der Berge, an denen der westliche Euphrat entspringt, zwischen Erzerum und Hassan - kala, unter welchem Orte der Fluss vorbeifliesst. Wo Xenophon über den Phasis (Anab. 4, 6, 4) ging, kann nicht ausgemacht werden. Er ist aber gleich mit dem Arasch, und hat seinen Namen in dem höheren Theile seines Laufes von dem Stamme der Phasianer, die in dem jetzigen Passin ihre Sitze hatten.

230. (Vgl. D'Anville Géogr. Ancien. Th. 2. S. 100 und
 *) Delisle Mémoire de l'Acad. Roy. Sciences. 1721)**).

Die Taochen***) entsprechen den Tahoskari, die d'Anville (a. a. O. S. 101) nach einem
 231. byzantinischen Schriftsteller erwähnt. Sie wohnten nordöstlich von den Phasianern; 2 Märsche vom Phasis, (Anab. 4, 6, 5) über den die Griechen ziemlich weit hoch hinauf gingen, da er nur 100 Fufs breit war. — Die Direction zwischen dem Phasis und Harpasus war im Allgemeinen nordöstlich; sonst wären sie nicht an den Harpasus gekommen. Die Distanz beträgt ungefähr 150 M. auf dem Wege****).

*) [Auf S. 227 folgt im englischen Original durch einen Druckfehler S. 230 u. s. w.]

**) Der Colchische Phasis hat nicht, wie Strabo [B. 11 K. 2 S. 409.] und Dionysius [Perieget. V. 694.] vermuthlich durch Xenophon (Vgl. Anab. 5, 6, 36) irregeleitet, sagen, seine Quelle in Armenien, sondern weit nordöstlicher am Caucasus und dessen Armen. [Reichard in dem oben erwähnten Verzeichnisse (unter dem Worte Usis) scheint Plasis für Phasis lesen zu wollen, und versteht den Usis, Musis des Plin. Cars. Vgl. Gail in s. Philologue Th. 3. S. 105.]

***). Die von Delisle erwähnte Provinz' Taochir ist nicht das Gebiet der Taochen Xenophon's. Diese können andere Sitze eingenommen haben.

****). Da sie ohne Führer waren, gingen sie auf Trebissonde zu, das sie sich aber zu weit östlich dachten.

Gingen sie in der Nähe von Koban-Kupri 232.
 über den Phasis, so würden sie auf die große
 Straße *) von Arze (Erzerum) nach Iberia über
 Kars (Karsi, Chorsi) gekommen seyn, auf welcher
 Tournefort (s. dessen Reisen Th. 3. Br. 7.) einen
 Berg erwähnt, der demjenigen entsprechen mag,
 auf welchem die vereinigten Phasianer, Taochen
 und Chalyber sich festgesetzt hatten. Es scheint
 ein Abriss der Moschi-Gebirge zu seyn; als einen
 solchen beschreibt Tournefort den Berg. Man
 kann sich denken, daß die 3 benachbarten Stäm-
 me so ziemlich im Mittelpunkte an einem ge-
 legenen Orte sich versammelten, und nicht an der
 äußersten Gränze; und die angenommene Posi-
 tion ist so ziemlich im Mittelpunkte der 3 Be-
 zirke, wie ihre Lage angenommen ist. Die Cha- 233.
 lyber sind wahrscheinlich Chaldäer. Xeno-
 phon ging durch das Gebiet der Chalyber am
 Pontus Euxinus; mit diesen scheint er durch ei-
 nen Gedächtnisfehler die Chaldäer verwechselt
 zu haben; in einer Stelle schreibt er auch Chal-
 däer, (Anab. 5, 5, 17) in mehreren anderen Chal-
 yber. Diodor (14, 29) schreibt (vermuthlich aus
 einer andern Quelle) Chalcidäer, was vielleicht
 in Chaldäer zu verwandeln ist.

Diese Chaldäer nun hatten ein großes
 Gebiet. 7 Tage dauerte der Marsch durch ihr
 Land (Anab. 4, 7, 15). Sie waren, so wie die 234.

*) Auf einer Straße waren sie, wenn auch nicht auf
 der richtigen.

Taochen unabhängig von dem persischen Könige, und sehr tapfer. (Vgl. Anab. 4, 7, 15 u. ff.) Sie hatten wahrscheinlich die große Ebene Chaldaran, östlich vom Harpasus, längs dem Arasch, westlich von Passin und nordwestlich von den
 235. Tahoskari, inne. Nach der Lage des Ortes in Armenien, wo der Führer sagte, die Chalyber (Chaldäer?) hätten die benachbarte Gegend inne, (Anab. 4, 5, 34) wäre diese 20 — 30 M. nordöstlich von jenem *).

Die Stadt Gymnias setzt D'Anville an den westlichen Euphrat unter Erzerum; diess ist zu
 236. nahe bei dem Berge Theches und Trebisonde und viel zu weit vom Harpasus. Auf der Charte zu Rollin's alter Geschichte ist sie an den Fluß Schorak (Apsarus, oder Bathys) östlich von Trebisonde gesetzt. Auf derselben Charte stehen aber die Taochen und Chalyber östlich vom Harpasus! Auf der Charte in Larcher's Uebersetzung ist hier alles falsch.

Am nördlichen Ufer des Arasch, ungefähr 35 M. unter seiner Quelle an der östlichen Gränze

*) D'Anville setzt die Chalyber so, daß diese Nachbarschaft durchaus nicht statt finden konnte. — Der Stamm der Chaldäer, die sich so sehr von ihren Nachbarn unterscheiden, kann einer von den vielen nördlichen Stämmen, die vom Caucasus her im südlichen Asien sich Sitze suchten, seyn. Es waren auch Scythen zwischen dem Harpasus und dem Berge Theches. (Vgl. Herodot. Clio [1,] 103 u. folg.)

von Passin, liegt eine Stadt oder ein großes Dorf Comasur, Coumbas und Kumakie genannt. Diefes mag Gymnias seyn, nicht bloß wegen der Aehnlichkeit des Wort-Stammes, sondern auch wegen seiner Lage. Es liegt ungefähr $91\frac{1}{2}$ geogr. M. vom Harpa-su, auf dem nächsten Wege; 118 von Trebisonde. In der Anab. sind 8 und 10 Märsche 237. gegeben. Die letzte Zahl muß wohl in 11 verwandelt werden; Tournefort giebt vom Fusse der Berge bis Trebisonde 26 — 27 geogr. M. direkt. (s. dessen Reise Th. 3. Br. 6) Der Lagerplatz der Griechen war am Gipfel auf der entgegengesetzten Seite, und es können 3 Märsche, 15 Paras. angenommen werden. Diodor sagt, sie waren 3 Tage zwischen den Dörfern, wo sie den Honig fanden, und Trebisonde, was besser mit der Distanz übereinkommt. Werden nun 8 Märsche zwischen Gymnias und den colchischen Gebirgen angenommen, so stimmt dies mit der Distanz auf der Konstruktion überein, welche nahe an 86 geogr. M. zwischen Comasur und dem Gipfel des von Tournefort erstiegenen Berges giebt; also $10\frac{3}{4}$ für jeden Marsch. Die Distanz zwischen Comasur und dem Harpa-su, bei Ani, ist $91\frac{1}{2}$ geogr. M., was $11\frac{1}{2}$ für jeden Marsch geben würde. Die Distanz kann auf der geographischen Konstruktion überschätzt seyn, da diese hier bloß 238. auf zusammengerechnete Distanzen sich gründet.

Fünf Märsche brachten die Griechen von Gymnias nach einem Berge. Diese Distanz kommt mit dem Berge überein, der zwischen Erzerum

und Trebisonde ist, (s. Tournefort, Th. 3. Br. 6.) eine Fortsetzung der Bergreihe, auf welcher das Schloß oder die Burg Teke steht. Heilig nennt Xenophon den Berg. Auch das äußerste Ende dieser Bergkette, ein Vorgebürge, 60 M. westlich von der Burg, hieß Hieron oros, jetzt noch Jorus, Yorus.

Nimmt man die angegebenen Positionen an, so wären im Allgemeinen die Gränzen des Raumes, in dem die Griechen irrten, zwischen dem Phasis und Harpasus bestimmt. Die Distanz von 7 Märschen bis an den Phasis scheint zu groß zu seyn. Die Stelle kann verdorben seyn. Diodor hilft nicht aus. [Vgl. meine Anmerk. zu Anab. 4, 6, 4)

239.

Kapitel XIV.

Vom Harpasus bis nach Trebisonde.

Weil die Griechen in unbewohnten Landstrichen herumirrten, konnten sie keine neue Führer bekommen, und sie konnten auch in bewohnten Ländern aus Unkunde der Sprachen keinen Menschen bewegen, sie zu führen. Sie hatten auch keine Gelegenheit, Gefangene zu machen, wie früher. Sie konnten also bloß ihren

240.

eigenen Vorstellungen von der allgemeinen Geographie, oder den unzuverlässigen Aussagen der früheren Führer folgen. Ihre Vorstellung aber von der Geographie im Allgemeinen war unvollkommen. Herodot dehnte den Pontus Euxinus zu weit östlich aus. Selbst Eratosthenes, der es nach den macedonischen Eroberungen besser wissen konnte, nahm an, daß die Mündung des colchischen Phasis etwas östlich von dem Meridian von Babylon wäre; wiewohl Babylon 3 Grad östlich von der Mündung liegt. Xenophon konnte sich also leicht irren.

Aus Irrthum und Unkunde kamen also die 241. Griechen an den Harpasus, viel zu weit östlich. Eine andere Ursache des Abirrens war wohl der Mangel an Lebensmitteln, die sie aufsuchen mußten. Ferner mochten sie oft keine Sonne und keine Sterne sehen, wegen der häufigen Schneegestöber. Tournefort konnte im Juny wegen der dichten Nebel nur wenige Schritte weit sehen.

Merkwürdig ist, daß Xenophon nirgends andeutet, daß sie sich verirrt hatten *). 29 Tage dauerte eigentlich das Herumirren; sie waren zu

*) [Gail in seinem Philologue Th. 3. S. 103 u. f. nimmt kein Abirren vom richtigen Wege an, sondern beschuldigt Xenophon bloß des Irrthums, daß er überall dasselbe Wegemaaß gebrauchte; die Parasange betrage zwischen den carduchischen Gebirgen und Trebisonde nur 21 Stadien, nicht 40, so daß die Taochen, Chalyber, Scythiner u. s. w. in den großen Thälern ihren Platz finden.]

- Gymnias schwerlich näher bei Trebisonde, als an dem Orte, wo der Führer sie verlief. — Vom
242. Harpasus gingen sie, nachdem sie ihren Fehler entdeckt hatten, wieder zurück, und zwar nach Trebisonde zu, zwar nicht direkt, doch aber vielleicht auf dem bequemsten Wege. Ob sie ihren Irrthum in Hinsicht der Lage des schwarzen Meeres von selbst entdeckten, oder ob die Einwohner ihnen Nachrichten mittheilten, weiß man nicht. Vermuthlich machten sie einige gefangene Chaldäer darauf aufmerksam, daß sie das schwarze Meer schon hinter sich hätten. Wußten sie erst die Lage von Trebisonde, so mußte sie der südöstliche Lauf des Harpasus und des sich mit diesem vereinigenden Araxes (ihr Phasis) überzeugen, daß diese Flüsse das schwarze Meer nicht in dem Theile erreichen konnten; da die Berge, an denen sie entsprangen, nördlich lagen, zwischen ihnen und dem Theile, wo nach ihrer Meinung das schwarze Meer (östlich) seyn mußte.
243. Ihr Rückweg vom Harpasus muß größtentheils von dem Wege, auf dem sie an den Fluß gekommen waren, verschieden gewesen seyn; sie kamen nemlich 4 Tage durch das Land der Scythiner, (Anab. 4, 7, 18) die vielleicht in der Provinz Chorsene, Kars ihre Sitze hatten *). Von den Chalybern aber oder Taochen wird nichts mehr gesagt. Von den Scythinern und in Gym-

*) Vielleicht muß Scythen gelesen werden. vergl. oben S. 235. Anmerk.

nias wurden sie gut aufgenommen, vermuthlich weil ihr kriegerischer Charakter hinlänglich in diesen Gegenden bekannt war. Gymnias war wohl die Hauptstadt eines Bezirks zwischen der Provinz Passin und der Ebene Chalderan. Von hier kamen sie nach 5 Tagen auf den Berg Theches. (Anab. 4, 7, 21) Auf dem Wege dahin bekriegten sie, auf Anrathen ihres Führers aus Gymnias, ein mit dieser Stadt in Feindseligkeit lebendes Volk, und verwüsteten das Land. (Anab. 4, 7, 19. 22.)

Die Lage des Theches ist bestimmt. H. 244. Kalifa erwähnt einen Berg in den Bezirken Erzerum's, nördlich von Erzerum, unter dem Namen Tekman, mit 2 Burgen. Er liegt, nach ihm, sehr hoch. Die Bergkette, (Moschi) worauf die Burg Teke ist, (Vgl. Neue Mémoires der Mission. 1723, Th. 3) liegt zwischen Erzerum und Trebissonde. Ein Theil davon ist der Theches. (s. S. 238.)

Nördlich von dieser Bergkette ist von Westen nach Osten das schöne große Thal von Baibort, durch welches der Schorak (Apsarus [Absarus]) fließt. Hier hatten die Makroner ihre Sitze 245. (Anab. 4, 8, 1. vergl. Plin. Naturgesch. 6, 10. [11 S. 365])

Wollte man Gymnias irgendwo an den Schorak 246. in der Gegend der Moschi setzen, so würden viele Schwierigkeiten daraus entstehen. Dann kamen die Griechen von Osten her durch die Gegend der Moschi in das Thal Baibort, und der Teke-

Berg würde sehr weit südlich von ihrem Wege gelegen haben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie sich, bloß um das Meer zu sehen, auf diesen hohen Berg hätten führen lassen; denn nachdem sie die colchischen Berge erstiegen hatten, gingen sie auch wieder in die Thäler, und blieben nicht auf den Bergen, um das Meer vor Augen zu haben. Ferner wären sie durch die Gegend der Moschi und durch das Thal des Apsarus vorgerückt, so würden sie durch das Gebiet der Makroner gegangen seyn, um nach dem Theches zu kommen; sie kamen zuerst auf den Theches und dann zu den Makronern.

247. Der Gipfel, von welchem die Griechen das Meer sahen, war wohl 6 gute Märsche von Trebisonde. Von dem Gipfel bis an die Gränzen des Gebiets der Makroner müssen sie eine Zeitlang marschirt seyn. Ihr Lagerplatz war wohl am Fusse des Berges; die Gränze des Gebiets der Makroner muß also von dem Gipfel ziemlich

248. weit entfernt gewesen seyn. 3 Tage marschirten sie nun bis an die colchischen Gebirge, und dann 2 bis Trebisonde. (Anab. 4, 8, 8. 22) Tournefort

gibt aber 38 M. von Trebisonde bis an den westlichen Fuß der colchischen Gebirge auf der

249. Straßse nach Teke und Comasur. (s. S. 237) Noch 4 können hinzugefügt werden, um bis an die entgegengesetzte Seite der Berge zu kommen, wo die Griechen sich gelagert hatten *). Xenophon

*) Die Stelle, von wo die Griechen zuerst das schwar-

giebt nur 17 Paras. für 5 Märsche; da sie doch, aus Ungeduld, Trebisonde bald zu erreichen, gewiß größere Märsche als von weniger als $9\frac{1}{2}$ M. machten *)

Xenophon's Beschreibung von der Ankunft 250. des Vortrabs auf den Theches ist höchst rührend. (Anab. 4, 7, 21 u. ff.) Welche liebliche Vorstellungen und Gedanken mußten sich ihnen in Menge aufdringen; die Gedanken an ihre Heimath, an ihre Weiber, Kinder, Freunde! Gedanken, denen sie vorher kaum nachhängen durften! Mit einem Worte es war eine Aussicht der Befreiung. — Die Kriegszucht hörte augenblicklich auf; der Soldat verlor sich in dem Menschen. Um die Augen zu ergötzen an dem Anblicke, lief das ganze Heer den Berg hinauf.

ze Meer sahen, konnte wohl nicht weniger als 45 geogr. M. (52 engl. M.) von dem nächsten Ufer entfernt seyn. Reisende versichern, daß man das Meer noch weiter weg sehen kann. Es kommt nur auf die Höhe des Aussichts-Punkts an. Der Teke-Berg lag sehr hoch. [s. Nachträge S. 331.]

*) [Aber gerade zwischen dem Berge und Trebisonde wurden die Griechen durch die Colchier aufgehalten, und die durch den colchischen Honig verursachte Krankheit machte sie schwach, so daß sie nur kleine Märsche machen konnten. Diodor. (14, 30) sagt: *ὡς δ' ἀνέλαβον ἑαυτοὺς ἐν τρισὶν ἡμέραις ἐπορεύθησαν εἰς Τραπεζοῦντα*, d. h. sie marschirten in 3 Tagen nach Trebisonde, nachdem sie wiederhergestellt waren. Letronne S. 16.]

Sie hatten auch so lange, so viel durch Hunger, Kälte und Krieg gelitten!

251. Sie errichteten auf dem Gipfel einen Steinhaufen, und auf demselben ein Siegeszeichen. Es ist zu wünschen, daß man darnach forschte; vermuthlich sind die Steine nicht aus einander geworfen. Es wäre ein wichtiger Punkt zur Entdeckung der Marschlinie der Griechen.

Die colchischen Gebirge trennten Colchis von dem Gebiete der Makroner. Von Trebisonde her bilden sie, nach H. Kalifa und Tournefort, einen Pafs, der zuweilen mit einem Thore verschlossen wurde. Die Griechen scheinen von Osten herkommend auf demselben Wege über die colchischen Gebirge gegangen zu seyn, als

252. Tournefort von Trebisonde her nach Osten. Auf diesen Bergen wollten sich die Colchier widersetzen. Die Art des Angriffs der Griechen verdient wohl die Aufmerksamkeit der Militärpersonen. (Anab. 4, 8, 9 u. ff.) Sie bildeten, um nicht überflügelt zu werden, und um ihre Linie nicht wegen der Beschaffenheit des Bodens durchbrochen zu sehen, aus ihren Schwerebewaffneten, Colonnen von 100 Mann, die in einer gewissen Entfernung von einander standen, so daß sie eine Colonnen-Linie bildeten, die den Feind überflügelte, und die Colonnen konnten sich, wenn es erforderlich war, einander unterstützen. Die leichten Truppen, aus 3 Abtheilungen von 600 M. bestehend, waren auf den Flügeln und im Centrum. Jede Colonne konnte ihren eigenen Weg

nach Bequemlichkeit einschlagen. Der Angriff gelang. Die Leichtbewaffneten auf den Flügeln rückten schnell vorwärts. Der Feind, um nicht überflügelt zu werden, zog auf die Seiten und liess eine grosse Lücke im Mittelpunkte. Dieß benutzten die Leichtbewaffneten in der Mitte und brachen ein. Der Feind floh. In den colchischen Dörfern am Berge fanden die Griechen Honig, der eine üble Wirkung hervorbrachte. (Anab. 4, 8, 20 u. ff.) Er wird aus den Blüthen einer Art Rhododendrus gemacht, welche Tournefort nicht weit von Trebisonde sah, auf seinem Wege nach dem Flusse Sackariah. (Sangarius) (Vgl. s. Reise, Th. 3 Br. 6.) Zu Trapezunt wurden die Griechen so gut als möglich aufgenommen. Weil sie aber zu zahlreich waren, mußten sie im colchischen Gebiete plündern, wozu sie die Colchier durch ihre Widersetzlichkeit auch gereizt hatten. (Anab. 4, 8, 23) Trebisonde, (Trazeton, [Tarabosan] Trapezus) wurde später die Hauptstadt eines Theiles des griechischen Kaiserthums, und ist noch eine beträchtliche Stadt (Vgl. Tournefort, Th. 3. De Beauchamp, in d. Mémoires sur l'Egypte T. 2.) *).

*) Das Gebiet um Trebisonde hiefs bis auf Arrian Colchis, das eigentlich durch den Apsarus begrenzt wurde. Vielleicht war es einst weiter ausgedehnt. — Die Macheloner Arrian's [Peripl. Pont. K. 7] an der Gränze der Colchier sind wahrscheinlich die Makroner.

256.

Kapitel XV.

Von Trebisonde nach Byzantium.
Winterfeldzug in Thracien. Verei-
nigung mit der Nationalarmee
in Kleinasien.

257.

Nach einem Aufenthalte von 30 Tagen brach das Hauptheer auf. Die Kranken, Kinder, Weiber und die, welche über 40 Jahr alt waren, nebst einem Theile des Gepäcks, wurden auf Schiffe gebracht. (Anab. 5, 3, 1.) Nach 3 Märschen kam das Heer nach Cerasus, dann zu den Mosynö kern; durch ihr Land ging es 8 Tage bis zu den Chalybern, und zuletzt nach Cotyora, im Gebiete der Tibarener [nicht Tiburenier]. (Anab. 5, 3, 2. 5, 4, 2. 5, 5, 1. 3.) Hier sind also 11 Märsche gegeben, ohne die nicht angegebene Distanz. [Noch 2 Märsche sind durch das Gebiet der Tibarener angegeben Anab. 5, 5, 3.] Die ganze Distanz zwischen Trebisonde und Cotyora beträgt aber nicht mehr als 8 — 9 gewöhnliche Märsche; und Cerasus ist eher 6 als 3 Märsche von Trebison-

258. de *). Arrian [a. a. O. K. 10.] giebt 745 Stadien,

*) [Die Griechen konnten nach einer langen Ruhe lange Märsche machen. Letronne S. 17.]

was wohl etwas zu viel ist. Kirason [Kerestün], gewiss derselbe Ort, ist nach De Beauchamp 60 geogr. M. direct = 6 Märschen. Cerasus soll im colchischen Gebiete liegen. (Anab. 5, 3, 2.) So würde Colchis zu weit westlich ausgedehnt werden; und zwischen Cerasus und Cotyora würden die Mosynöker, Chalyber und Tibarener zu stehen kommen, da doch jene Städte nicht mehr als ungefähr 30 geogr. M. auseinander sind. (nach Arrian 330 Stadien) Xenophon muß sich hier geirrt haben, oder sein Tagebuch ist hier etwas in Unordnung gerathen *).

Indessen ist es gewiss, daß das Heer zu Cerasus war. (Anab. 5, 3, 3) Von Cotyora aus gingen einzelne nach Cerasus. Es konnte also nicht 3 Märsche von Trebisonde seyn. Xenophon spricht auch so, als hätte keine Unterbrechung zwischen Cerasus und Cotyora statt gefunden (Anab. 5, 7, 17.) Es soll doch aber der Krieg mit den Mosynökern nach dem Abmarsche von Cerasus geführt seyn. Der beste Beweis des Vorhandenseyns eines Fehlers ist wohl, daß es an Raum fehlt für die 8 Märsche durch das Land der Mosynöker. Man kann annehmen, daß die ersten 3 Märsche von Trebisonde die Griechen nach Koralla (Korabali) [Kerelu, Beauchamp] brachten, das wohl in den Gränzen von Colchis liegen

*) [Der Marsch durch das Gebiet der Mosynöker, welche sich widersetzten, mochte wohl nur langsam vorwärts gehen. Letronne.]

- konnte. Die 8 Tage waren wohl nicht lauter Marschtage, sondern enthalten den ganzen Aufenthalt in dem Gebiete der Mosynöker. Cerasus lag vielleicht im Gebiete der befreundeten
260. Mosynöker, denen wohl die Städte auf den Bergen gehörten. Es war eine Colonie der Sinoper, und hieß auch Pharnacia. Es ist berühmt wegen der Kirschbäume. Ueber die Mosynöker vgl. Anab. 5, 4. Cotyora lag nach Arrian 180 Stadien östlich von dem Vorgebürge Jasonium (Yassun) 330 westlich von Cerasus. Er beschreibt es als ein kleines Dorf. Vielleicht war es durch den Besuch der Zehntausend heruntergekommen.
261. Von Cotyora schifften die Griechen 2 Tage und eine Nacht nach Harmene, einem Hafen von Sinope. (Anab. 5, 9, (6, 1,) 14. 15) Paphlagonien hatten sie bei dieser Fahrt zur Linken *). Hierher gehört, was Xenophon Anab. 5, 10, (6, 2) 1.

*) Paphlagonien erstreckte sich damals weiter östlich, als in den römischen Zeiten. — Der Paß, den Hecatonymus erwähnt (Anab. 5, 6, 7.) lag wahrscheinlich in den Bergen, die die Ebene Themiscyra, östlich, begränzen, und die Ebenen jenseits des Passes sind wahrscheinlich die von Themiscyra. — Harmene (Ak-Liman) [Armene, Almene] ist ungefähr 4-5 M. von Sinope; dieses heißt jetzt Sinub; [Sinob] war sonst eine der berühmtesten griechischen Colonien innerhalb des Pontus Euxinus. Jetzt verfällt es. Es liegt ungefähr 20 M. südöstlich vom Cap Indgé. Vgl. Tournef. und De Beauch.

erzählt, daß sie auf ihrem Wege das Vorgebürge Jasonium *) und die Mündung der Flüsse Thermodon und Halys sahen. Denn zwischen Cotyora und Sinope, und nicht zwischen Sinope und Heraclea befinden sich diese. Es findet hier gewiß eine Versetzung statt. [s. die Anmerk. zur Anab. an d. angef. Stelle.] Der Parthenius (Partin, Bartin) [Parthine, Guerede, Dolap] kommt richtig zwischen Harmene und Heraclea vor **).

Die Fahrt von Cotyora nach Harmene fand im Juny statt, wo sie die Nacht durchsegeln konnten. Sie fuhren ungefähr 41 M. des Tages, wenn man $3\frac{1}{2}$ Tage annimmt, und die Distanz von 142 geogr. M. ***). Demnach fuhren sie wohl vor der Mündung des Thermodon (Tarmeh [Termeh] am 1sten Tage vorbei, vor dem Halys (Ki-

*) Apollonius Rhodius [Argonaut. 2, 1009: *Γενηταίου Διὸς ἄκρον.*] und Strabo (S. 548. [B. 12. K. 3. S. 26: *εἶτα ἄλλη ἄκρα Ἰασόνιον, καὶ ὁ Γενήτης.*]) nennen es Genetes; Plinius [B. 4. S. 360.] spricht von den Genetae als einem Volke. In der Nähe von Kirsoun existirt noch ein Stamm dieses Namens. Die jetzige Provinz Janik am Pontus Euxinus hat vielleicht von Genetes ihren Namen.

**) Heraclea war einst eine wichtige Stadt, es heißt jetzt Arakali, [Erekli] Pendarachy. Tournefort und De Beauch.

***) Bei einer gewöhnlichen Schiffarth der Alten wurden des Tages 37 geogr. M. 440 — 450 Stadien zurückgelegt. (S. Rennell Geogr. System des Herodot S. 31 und 679)

zil, Atoe-su) am 2ten, vor dem Iris in der Nacht, weswegen er wohl nicht bemerkt wurde. Von Sinope nach Heraclea sind 190 geogr. M., die Fahrt dauerte 2 Tage. Den Fluß Billäus erwähnt Xenophon nicht, weil er wahrscheinlich zu unbedeutend war, und kein Hinderniß in den Weg legte.

- Von Heraclea ging es nach Byzantium, in 3 Abtheilungen. (Anab. 5, 10, (6, 2) 16.) Ein
264. Theil zu Schiffe kam nach Calpe (das. §. 17) im asiatischen Thracien, in Bithynien; halbweges zwischen Heraclea und Byzantium *). Eine 2te Abtheilung ging durch das Gebiet der Mariandynen nach Thracien, eine 3te an dem Meere bis an die Gränze Thraciens, den Fluß Sangarius, und dann durch das innere Land gegen Chrysopolis und Byzantium. Zu Calpe kamen sie aber alle wieder zusammen. Calpe heist jetzt Kirpe oder Garpah. Die Beschreibung Xenophon's von diesem Hafen paßt in vielen Stücken auf Gibraltar, das sonst Calpe hieß. Der Ausdruck drückt vielleicht die Beschaffenheit des Ortes bei beiden aus **). Von Calpe marschirten sie in 6 Tagen ($13\frac{1}{2}$ M. des Tages) durch Bithynien nach Chrysopolis [Skutari], Byzantium gegenüber. Die Griechen standen am Bosporus in der Mitte zwischen der per-

*) Calpe lag wohl nicht in der Mitte Thraciens, wie Xenophon (§. 17) sagt. Richtiger ist es Anab. 6, 2, (4) 3 angegeben.

*) [Busadsje nennen es Peyssonel und Beauchamp.]

sischen Macht in Bithynien, als offenen Feinden, und der lacedämonischen in Byzantium, als verrätherischen Feinden. Pharnabazus, Statthalter in Bithynien, wollte sie aus seinem Lande entfernen, (Anab. 7, 1, 2) hielt aber seine Versprechungen nicht, und sie mußten plündern, da sie auch von Byzantium ausgeschlossen waren.

In dieser Verlegenheit mußten sie aus Noth Dienste bei einem Barbaren-Fürsten nehmen, bei 267. Seuthes, im europäischen Thracien. Sein Gebiet lag am Pontus Euxinus und Propontis über Byzantium. Da er auch die Städte Bisanthe (Rodosto) und Ganos besaß, so erstreckte sich vermuthlich sein Gebiet längs dem Propontis westlich bis an den heiligen Berg Ganos. In seinem Dienste blieben sie über 2 Monate, und eroberten ihm sein väterliches Erbgut wieder. Zuerst standen sie mit Seuthes 60 Stadien von Perinthus, landeinwärts; von da gingen sie gegen die Thracier auf den Bergen, darauf in die Ebenen der Thynier in das Delta, das den Thraciern über Byzantium gehört, dann gegen die obern Thracier, und zuletzt kamen sie, den Pontus Euxinus zur Rechten habend, nach Salmydessus, (Anab. 7, 3. 4. 5.) welches freilich weiter als 7 Märsche von Perinthus ist, wo Seuthes versprochen hatte, sie nur 7 Tagereisen vom Meere (gewiß dem Propontis, wo sie waren) zu führen.

Die Berg-Thracier können die Bewohner der 268. Berge nördlich von Perinthus gewesen seyn. Zwischen diesen Bergen und dem Pont. Euxinus lag

die Ebene der Thynier, östlich vom Bosporus. Dort war eine Stadt Thynias, an der Seeküste, innerhalb des Landstrichs, den Xenophon beschreibt; jetzt Aineada. Beim ersten Anblicke könnte es scheinen, als wäre das Land der Thynier bei Perinthus gewesen, wo die Griechen den Seuthes trafen. Die Thynier werden aber erst jenseits der Berge erwähnt.

Das Delta war der Raum zwischen dem Euxinus, Propontis und Bosporus. D'Anville verstand den zwinklichen Punkt Dercon oder Derkus. Was Xenophon erzählt, ist bloß auf einen größern Strich Landes anwendbar. (Vgl. Anab. 7, 1, 33.) Sie marschirten von da nach Salmydessus, (Mydia) den Euxinus zur Rechten habend. Diefß bestärkt die angegebene

269. Lage des Delta. Die Küste bei Salmydessus ist noch jetzt sehr gefährlich, (Anab. 7, 5, 12) weil man nämlich sich an die Küste halten muß, um nicht den engen Eingang in den Bosporus zu verfehlen *).

270. Von Salmydessus ging das Heer zurück nach dem Propontis, und lagerte sich in der Nähe

*) Unter den Artikeln, welche die Bewohner an den Küsten finden, werden Bücher genannt, die die Schiffenden, gebildete Griechen, wohl zu ihrem Gebrauche oder Nutzen mitnahmen. Larcher will durch eine Verbesserung Taue in den Text bringen. Aber diese werden nicht in Kisten bewahrt. [Vgl. die Anmerk. zu Anab. 7, 5, 14.]

von Selymbra. Nur mit Mühe bekamen sie einen Theil ihres Soldes von 2 Monaten. Sie traten nun mit Freude in die Dienste ihres Vaterlandes, da sie bisher nur für Fremde gestritten hatten. Wahrscheinlich schifften sie sich zu Perinthus nach Kleinasien ein, um sich mit Thimbron zu vereinigen. Sie landeten zu Lampsacus und kamen durch Troas, Antandrus und Adramyttium nach Pergamus. Bei Parthenium übergab Xenophon dem lacedämonischen Feldherrn Thimbron das Heer zum Kriege gegen den persischen König. Xenophon kam ganz arm aus dem Feldzuge und mußte sein Pferd verkaufen. Er machte darauf aber noch eine beträchtliche Beute in der Ebene von Pergamus. (Anab. 7, 8.) 271.

Kapitel XVI.

272.

Ueber die griechischen Hülfsstruppen des Cyrus. Ueber die Zeit der einzelnen Begebenheiten.

Vor der Schlacht bei Cunaxa betrug das Heer der Griechen 10400 Schwerbewaffnete, und 2400 Leichtbew. = 12800. (Diodor giebt 13000) S. oben 273.

S. 25 u. 111. *). An den colchischen Gebirgen waren noch übrig ungefähr 7700 Schwerbew. und 1800 Leichtbew. = 9500, (Vgl. Anab. 4, 8, 15),
 274. zu Cerasus 8600, (Anab. 5, 3, 2) zu Heraclea ebensoviel, da kein bedeutender Verlust zwischen beiden Städten statt fand. An den colchischen Gebirgen waren ungefähr 1800 Leichtbew., zu Heraklea nur noch 1000. Die Fehlenden waren wohl bei den Streifzügen von Trapezunt aus und gegen die Mosynöken gefallen. Im Ganzen blieben
 275. von den Schwerbew. ungefähr $\frac{3}{4}$ übrig, von den Leichtbewaffneten $\frac{2}{3}$. — Zu Byzantium waren noch 7200, indem 1400 in Bithynien fielen. 7100 kamen wohl nach Thracien. Am Ende des thracischen Feldzugs waren noch ungefähr 6000 (5900) Mann zusammen. (Anab. 7, 7, 23) 800 hatte Neon mitgenommen, und 400 waren als Slaven verkauft.

Die Jahrszeiten der Begebenheiten können durch folgende Umstände ungefähr bestimmt
 276. werden. — Der Uebergang über den Euphrat wird als ein ungewöhnlicher Umstand erzählt. (Anab. 1, 4, 17. 18) Es muß in einer Jahrszeit

*) Die meisten, besonders Schwerbewaffnete, waren Peloponnesier. (Vgl. Anab. 5, 10, (6, 2,) 10. 16. [Einzelne, insbesondere Anführer, waren auch Athener, Böotier, Thessalier, Thracier, Rhodier, Creter, Syracuser u. s. w. Vgl. Anab. 1, 1, 10. 11. 1, 2, 3. 6. 9. 1, 10, 14. 3, 3, 16: 4, 15. 4, 1, 28. 4, 2, 13. 29. 5, 1, 2.]

statt gefunden haben, wo der Euphrat sehr niedrig ist; oder die Jahrszeit war eine außerordentlich trockene. Der Euphrat hat seine periodischen Anschwellungen, und zwar im Frühling und in einem Theile des Sommers. Ob er auch, wie der Tigris durch die Winterregen (im Januar, nach Niebuhr) anschwillt, weiß man nicht; daher ist es auch zweifelhaft, ob er nach dem Sinken der Fluth im Sommer oder im Winter am niedrigsten ist. Der Ganges und andere Flüsse 277. haben eine regelmässige Periode des Anschwellens im Sommer, und sie fallen, bis die Periode des Anschwellens wiederkommt. Im August und September ist der Euphrat am niedrigsten. Im April fängt er an anzuschwellen bis spät in den Juny, worauf er sehr schnell fällt. Nach Thevenot füllte er im Anfange July's (neuen Styls) bei Beer nur sein halbes Bett. Nach Pococke, in der Mitte Septembers, (alten St.) hatte er nur $\frac{1}{3}$ der Breite seines Bettes. Man sagte, er habe dann am niedrigsten gestanden. Drummond war den 25sten August (alten St.) zu Beer, und giebt zu erkennen, daß das Wasser sehr niedrig stand. Eldred (1583) (s. Hakluyt's Samml. von Reisebeschr. Th. 2.) sagt, der Fluß sey am niedrigsten im July, August und September, d. h. daß er anfängt sehr niedrig zu werden im July, und so immer abnimmt bis in den September. Er nimmt schnell und beträchtlich ab, in der letzten Periode wohl noch am wenigsten. Im August und September ist er also sehr niedrig. [S.

Nachträge 332] Vor dem August konnte also der Durchgang der Griechen nicht statt finden.

Xenophon's Beschreibung von den Datteln
279. und der Art und Weise, wie die Einwohner damit umgingen, zeigt, daß sie eben reif und gepflückt waren. (Anab. 2, 3, 15.) Kämpfer sagt, sie reiften in Persien im August, nach dem neuen Style geht dieß bis in die erste Woche des Septembers. In Ober-Aegypten reifen sie, nach andern, im September. [Vgl. Kinneir Reise durch Persien u. s. w. S. 504 u. f.] *).

Den ersten Schnee sahen die Griechen in Armenien; [Anab. 4, 4, 8. Diodor 14, 28] man kann annehmen in der Mitte December's. — Nach diesen 3 Umständen können die Data im Allgemeinen bestimmt werden. Die Griechen brauchten 36 Tage zwischen Thapsacus und den Dörfern in denen sie die Datteln sahen; von diesen bis zum ersten Schnee 87. Im Ganzen 123, ungefähr 4 Calender-Monathe.
280. Vor der Mitte Augusts (N. St.) konnte wohl der Euphrat nicht so niedrig stehen, daß man durchgehen konnte. Demnach kommt der erste Schnee in die Mitte Decembers; und die Ankunft in die Dörfer in die 3te Woche des Septembers; 14 Tage nach dem Reifwerden der Datteln nach Kämpfer. Der

*) [Zu den Worten in der Anab. 2, 3, 13: οὐ γὰρ ἦν ὥρα οἷα τὸ πεδίον ἄρδεν macht Schneider die gute Anmerkung: Aestas igitur transiisse videtur, [quarigari campi solebant ex fossis et alveis.]

Schnee, der in Armenien fiel, war wohl der erste, da bei ihrer Ankunft noch keiner auf den hohen Ebenen Armenien's und des Carduchenslandes lag. Man kann die Mitte Decembers annehmen. 12 — 13 Tage vorher regnete es sehr in den carduchischen Gebirgen. Am sichersten hält man sich an das Reifwerden der Datteln. Kamen die Griechen während desselben, oder bald darauf in die Dörfer, so würde der Durchgang durch den Euphrat etwas früher fallen, so wie auch die Zeit des ersten Schneefallens. Der Unterschied kann aber höchstens 14 Tage seyn *). Der Verfasser nimmt bestimmte Tage für jedes Ereigniß an, um das Vergleichen der Zeit-Zwischenräume zu erleichtern.

Noch muß bemerkt werden, daß Xenophon von Cunaxa bis Cotyora, 8 Monate Zeit angiebt; im Einzelnen kommen nur 7 Monate und eine Woche heraus.

Am 10ten September mögen sie in die Dörfer angekommen seyn. Die Schlacht fiel also den 7ten vor, 3 Tage vorher; der Durchgang durch den Euphrat würde so auf den 5ten August fallen, der Abmarsch von Sardes auf den 6ten März. — Der ganze Zug und Rückzug soll 1 Jahr und 3

*) [Die Erwähnung der Feyer der Lykaia (Xen. Anab. 1, 2, 10) könnte auch wohl dazu dienen, die Jahreszeit des Aufbruchs, und die fernere Chronologie des Zugs zu bestimmen. Vgl. Haken, Xenophon u. d. Zehnt. Gr. Th. 1. S. 274.]

282. Monate; der Rückzug vom Schlachtfelde bis Cotyora 8 Monate gedauert haben; also der Zug von Ephesus bis zum Schlachtfelde dauerte 7 Monate; der Zug von Ephesus nach Sardes und der Aufenthalt in dieser Stadt fast einen ganzen Monat. Von Ephesus brachen sie also den 7ten Februar 401 auf. Der erste Schneefall kommt auf den 6ten Decemb. Die Ankunft zu Trebis. 69 Tage darauf, auf den 13ten Febr. 400; die Ankunft zu Cotyora auf den 13ten April. Also vom 7ten Septemb. an kommen 8 Monate heraus, wie Xenophon die Summe angiebt, und diese Zahl ist wohl die richtigere, da Xenophon den ganzen Zeitraum des Rückzugs wohl ziemlich fest
283. im Gedächtnisse hatte. Die einzelnen Angaben können leicht verdorben seyn. Wahrscheinlich sind Rasttage ausgelassen. Von Cotyora, wo sie 45 Tage blieben, bis Chrysopolis können sie 3 Monate gebraucht haben. Zu Heraklea und Calpe hielten sie sich wohl ungefähr 18 — 20 Tage auf. Zu Heraklea kamen sie ungefähr den 7ten August an. In Thracien waren sie in der Mitte des Winters, [vgl. Anab. 7, 3, 13. 42. 7, 4, 3.] wahrscheinlich von der Mitte December's bis in die Mitte Februar's *). Zu Chrysopolis, Byzantium oder Perinthus müssen sie von der Mitte August's
384. bis in den September geblieben seyn. Im März vereinigten sie sich wohl mit Thimbron. Im

*) [Vergl. Haken, Xenophon und die Zehnt. Gr. Th. 2. S. 386.]

Ganzen brauchten sie also von ihrem Aufbruche von Sardes bis Parthenium 2 Jahre, in denen sie um die Hälfte vermindert wurden. Forster (in Spelman's Uebersetzung S. 334.) bestimmt die Zeit so:

Schlacht bei Cunaxa am Ende September's	401
Schnee in Armenien - - Anfang Januar's	400
Ankunft zu Trebisonde - - gegen Ende	
Februar's	—
Ankunft zu Cotyora - - Anfang Juny's .	—
Vereinigung mit Seuthes, Ende Novembers	—
— — — Thimbron im März .	399

Zeittabelle.

Rast- tage.				
285.	Abmarsch von Ephesus um	d. 7. Febr.	401	
	— — — Sardes . . .	- 6. März	—	
20	Ankunft zu Celänä . . .	- 20. —	—	
5	— — — Caystrus . . .	- 1. May	—	
20	— — — Tarsus . . .	- 6. Juny	—	
7	— — — Myriandrus . .	- 6. July	—	
5	Durchgang durch d. Euphrat	- 5. Aug.	—	
—	Bei den Pylae	- 1. Sept.	—	
—	Schlacht bei Cunaxa . . .	- 7. —	—*)	
26	Ankunft in die Dörfer . .	- 10. —	—	
—	— zu Sitace	- 11. Oct.	—	
3	Gefangennehmung der Feld- herrn am Zab.	- 29. —	—	
—	Ankunft in die carduch. Ge- birge	- 20. Nov.	—	
—	Erster Schnee in Armenien	- 6. Dec.	—	
—	Durchgang durch den östli- chen Euphrat	- 13. —	—	
8	Ankunft in die Dörfer . .	- 18. —	—	
—	— an den Harpasus . . .	- 19. Jan.	—	
30	— zu Trebisonde	- 13. Febr.	—	
45	— — Cotyora	- 13. Apr.	—	
		od. 7. May nach Xen.		
—	— — Heraclea	- 1. Jul.	—	
—	— — Chrysopolis	- 7. Aug.	—	
—	Vereinigung mit Seuthes	- 5. Dec.	—	
—	— — Thimbron	- 5. März	399	

*) [Vgl. Haken, Xenoph. u. d. Zehnt. Gr. Th. I.
S. 123, Anmerk.]

S c h l u f s.

Die ersten 4 Bücher der Anabasis enthalten den anziehendsten Theil des Ganzen, wiewohl es auch den übrigen nicht an mannichfaltigem Interesse fehlt. Würdiger und doch vollständig für sich konnte die Geschichte mit der Ankunft zu Trebisonde aufhören. Ungern sieht man als Seeräuber und Freibeuter die Helden des frühern Theils der Geschichte.

Man kann aus derselben das größte Zutrauen zu unsern eigenen Hülfsmitteln schöpfen. Der Krieger und Staatsmann kann sich vielfach daraus unterrichten, jener besonders in Hinsicht der Taktik, wie man am besten Anführer wählt, und zwar solche, die mehr Zutrauen als Furcht erregen, die einen willigen Gehorsam sich verschaffen. Ein Feldherr kann daraus lernen, wie er 287. seine eignen Thaten ungezwungen und deutlich dem Leser vor die Augen zu bringen hat, und sich selbst Gerechtigkeit wiederfahren lassen kann, ohne das Zartgefühl seiner Leser zu beleidigen. Ein jeder andere Leser wird manche Lehre daraus schöpfen können. Man sieht daraus, was durch Kraftanstrengung, Klugheit und Muth ausgeführt werden kann.

N a c h t r ä g e.

(Zu S. 5.) Ein Umstand scheint zu zeigen, daß Xenophon die Länge eines Marsches nach Aussagen der Perser bestimmte. Gewöhnlich giebt er die Zahl der Parasangen bestimmt an; am Tage der Schlacht aber drückt er sich unbestimmt aus. (Anab. 1, 10, 1, am Ende.) Vor der Schlacht nemlich bekam er vermuthlich sichere Nachrichten von Persern. Nach der Schlacht, da die Umstände sich geändert hatten, fiel dieß weg. Hätte Xenophon nach eigenem Urtheile die Länge der Märsche bestimmt, so konnte er es hier auch thun, besonders, da er schon einmal den Marsch gemacht hatte.

330. (Zu S. 88.) Anab. 2, 2, 3 wird der Tigris erwähnt, als wäre er in der Mitte zwischen den Griechen, die noch auf dem Schlachtfelde waren, und dem Könige. Der eigentliche Tigris
331. kann hier nicht verstanden werden, wahrscheinlich aber der Didsjele oder der kleine Tigris. Zu Apamia, 125 M. P. von Seleucia, theilt sich der Tigris nach Plinius (Naturgesch. 6, 27 [K. 31 S. 395 u. ff. Zweibr. Ausg.]) in 2 Arme. Der Didsjele muß einer davon gewesen seyn, und existirte also wahrscheinlich zur Zeit Xenophon's und Alexanders. Jetzt ist er unbedeutend. Er war vielleicht sonst der Hauptstrom des Tigris, der nach und nach abgenommen hat.

(Zu S. 249.) Nach Browne ist selbst die Ebene von Erzerum ungefähr 7000 F. über dem

Meere erhaben. Die Bergkette Agatbaschi, worauf das Schloß Teke steht, ist noch höher; dieses steht ungefähr $1\frac{1}{2}$ M. über dem schwarzen Meere. Die Aussicht muß also sehr ausgedehnt seyn.

(Zu S. 278.) Nach Rich (S. 13.) wächst der 332. Euphrat im Winter nur wenig, und fällt wieder bald darauf. Im März steigt er wieder, vom Ende Aprils bis Ende Juny's bleibt er hoch. Bei Fe-lugiah, überschwemmt er die Gegend bis fast an die Ufer des Tigris. — Das Anschwellen im Winter kommt wohl, wie beim Tigris von den Winterregen her. Nach Irwin steigt der Euphrat schon vom Anfange Aprils an. Seine volle Höhe erreicht er wohl in diesem Monate noch nicht. Das Ueberschwemmen findet im May (den 14ten) statt. (Vgl. Plinius Naturgesch. 6, 26. [K. 39 am Ende.])

R e g i s t e r *).

	Seite		Seite
Abrocomas	64. 112.	Arabien	100.
Abu Bekir's Geogra-		Ararat	210.
phie	Vorr. VI.	Arasch, Aras	225 u. f.
Abulfeda	Vorr. VII.	Araxes	ebendas.
Adiabene	151.	Araxes s. Khabur.	
Aelian	186.	Ariaeus	88. 89.
Agamana	104.	Armenien, westl.	204. 105.
Aggarkuf	78. 98.	Arrian	7. 24. 43 u. öft.
Agri-dag	210.	Arsanias	207.
Aineada	268.	Artaxerxes, König	12. 113
Akbara	126. 128.		u. öft.
Aklat	207.	Arzen	404.
Akliman	261.	Ascania, See	24.
Aksu	207. 212.	Aschkly	24.
Ala-dag	210. 217.	Asiatisches Thracien	262.
Alalis	62.	Assee	154. 158.
Alexander	6. 7. 127.	Assyrien	39. 124.
Alexandrette	41.	Atoe-su	263.
Alexandria bei Issus	53.	Aufium	30.
Amanus	39 u. folg.	Babylonien	86. 100. 117.
Ammianus Marcellinus		Bagdad	75. 98.
	70. 79. 97. u. öft.	Bajas	53.
Anabasis	Vorr. II. XV. 1.	Baibort, Thal	244. 245. 247.
	8. 14. 17. 66.	Balbi	62 u. öft.
	286. 287.	Banks	118.
Anabil	33.	Barbalissus	68. 69.
Anadoli	Vorr. VI.	Bartin	263.
Andabilis	38.	Baulus	68.
Ani	237.	Bayazid	210.
Anti-Tarsus	33.	Beauchamp	Vorr. VII u. öft.
Antiochische, d. — See	65.	Beaufort	Vorr. VII u. öft.
Antoninum, Itinera-		Beawes	57.
rium	21.	Bedlis	195. 196.
Apamia Cibotus	23. 24.	Beylan s. Bylan	
Apollonius Rhodius	261.	Belesys	68.
Apsarus	248. 254.	Bisanthe	267.

*) Die Zahlen weisen auf die an dem Rande angegebenen Zahlen des Originals hin.

	Seite		Seite
Burckhardt	120.	Datteln	79. 278. 279.
Bylan	41.	Degnislü	21. 23.
Byzantium	265. 266.	Delisle	211 u. öft.
Caenae	126. 129.	Delta	267. 268.
Calpe	264. 265.	Dercon	268.
Canäle	73. 77. u. folg.	Diadin	210 u. folg.
Caprus	61. 129.	Diällah	75. 82.
Carduchen	169.	Diodorus Siculus	VI. u. öft.
Carduchische Gebirge	151 u. öft.	Disposition, militäri- sche, der Griechen	142 u. f. 175 u. ff.
Cartwright	195. 197.	Diyarbekir	201. 204.
Caystrupedion	30 u. folg.	Dokhala	127
Caystrus	31.	Drummond	53 u. öft.
Celaenae	23 u. folg.	Dsjesire, s. Jezirah.	
Centrites	201 u. folg.	Ecbatana	127. 128.
Cerasus	257.	Edrisi	Vorr. VII.
Chaboras	70.	Episthenes	224.
Chalyber	233.	Eratosthenes	71. 72. 240.
Chalderan	234.	Erekli	36.
Chalus	65.	Erzerum	212. 215. 331.
Chaoi	213.	Erzi	101. 103. 104.
Charmande	107. 108.	Euphrates	60 u. öft.
Cherisophus	50.	Europäer im Dienste asiatischer Fürsten,	
Chrysopolis	265.	Vorr. XV. (vgl. 116)	
Cicero	38. 42.	Farsang	4. 11.
Cilicien	38. 44.	Fay s. Daradax.	
Circesium	70.	Feluja	78. 88. 93.
Clearchus	20. 25. 114. 135. 138.	Forster	17. 64 u. öft.
Colchis	255.	Forum Ceramorum	26 u. f.
Colchische Gebirge	245. 247. 248.	Frat	74. 209 u. öft.
Colossae	21. 22.	Garpa	265.
Comasur	236 u. folg.	Gaugamela	153.
Coralla	259.	Genetes	261. 262.
Corsote	86. 101. 103.	Geographie von Klein- asien	Vorr. I.
Cotyaenum	28.	Geographische Con- struction	21. (61.)
Cotyora	233. 260.	Geulek	44. 45.
Cunaxa	93 u. folg.	Gillies, Dr.	17.
Curtius	46.	Griechische Hülfsstrup- pen d. Cyrus	17. 25 u. öft.
Cydnus	47.	Griechische Meilen	11
Cyrus der jüngere	12. 20 u. öft.	Griffith Dr.	21 u. öft.
Cyrus, Ebene	25. 46.	Gymnias	235 u. f.
Dana	45.	Hajy - (Hadsji) Kalifa	
D'Anville	Vorr. I. u. öft.	Vorr. IV. u. öft.	
Dar, Der	60. 61. 65.		
Daradax	60 u. folg.		

	Seite		Seite
Halicarcara	219.	Khanoos	212 u. folg.
Halys	261 u. f.	Kirasun	255. 262.
Harmene	261.	Kirpe	265.
Harpasus	225 u. f.	Koban - Kupri	225. 232.
Heraclea, am Pontus	262.	Koik	61. 65.
	263.	Konus	23.
Heraclea, am Propontis	266 u. f.	Kriegszucht d. Griechen	14. 15. 16.
Hermas	101. 102.	Kuniyah	28 u. folg.
Herodotus	12. 55. u. öft.	Kurdisten	75 156. 169.
Hierapolis in Phrygien	21. 23.	Kurnib	159.
Hierapolis in Syrien	63.	Kutahiah	28. 30.
Hieron - oros	238. 244.	Ladik	31.
Hierosolymitanum Itinerarium	4. 5. 38. 46.	Längenmaafse	10. 11.
Hît	84. 85 u. öft.	Laodicea, Combusta	27.
Honig, Palmbaum	118. 121. 122.		31. 34.
Honig, in Colchis	253. 254.	Laodicea ad Lycum	21.
Howell, Dr.	Vorr. V. 151 u. folg.	Larcher	Vorr. XI. u. öft.
Iconium	26. 34.	Larissa	145.
Ifrin, Fluß	66.	Livius	23.
Ilgun	28. 34.	Lochos	185 u. folg.
Iris	263.	Lycaonien	33.
Irwin	77 u. öft.	Lycus in Phrygien	21.
Isa - Canal	77. 78.	Lycus in Assyrien	129.
Isaurien	32. 33.	Macepracta	96.
Issus	42. 49.	Machelones	255.
Issus, Meerbusen von	39. 40.	Macroner	245 u. folg.
Itinerarium s. Hierosolymitanum und Antoninum	83.	Maeander	21. 23.
Ives	98.	Märkte, im Lager	106.
Jacobs - Brunnen	57.	Märsche, d. Heere	5 u. folg.
Jassun	261.	Mahersy	52 u. folg.
Jeudi, Berge	162. 163.	Manlius, Consul	23.
Jezirah	75. 155.	Mariandyner	264.
Jonas - Säulen	54.	Mascas	101. 102.
Julian, Kaiser	70. 96.	Masius	102. 151. 152.
Kaempfer	279.	Medien	124 u. folg.
Karadjy-day	102. 162. 165.	Medische Mauer	90. 91. 96.
Karahissar	30 u. folg.	Meilen-Mafse	10 u. folg.
Kara - su	212.	Menon	25. 37. 109.
Kermian	28.	Merkes	52.
Kersus	54.	Mesopotamien	75. 100 u. öft.
Khabur	61. 64. 70. 101.	Mespila	145. 146. 147.
		Messogis Berg	21.
		Midya	207.
		Modain	83. 125. 185.
		Moosch	207. 208. 212.
		Mopsuhestia	48. 49.
		Morier	74 u. öft.

	Seite		Seite
Moschi	246.	Physcus	124. 126. 127.
Mosul	125. 147.	Pictanus	41.
Mosynöken	259. 260.	Pieria, Berg	41.
Murad	74. 209 u. folg.	Pinarus	42.
Musterung des Heers	110.	Pisidien	20. 32. 33.
Myriandrus	55 u. folg.	Plinius der ältere	32. 100.
Nahrawan	162. 164.		u. öft.
Nahr - Malcha	77. 78.	Plutarchus	93. 200.
Napoleon, s. Märsche	6.	Pococke	23 u. öft.
Nearchus	75.	Procopius	207.
Niebuhr	III. u. öft.	Proxenus	109.
Ninive	131. 146. 147.	Ptolemäus	40 u. öft.
Niphates	192. 195. 207.	Pylae, in Babylonien	72.
Nisibis	101. 102.		73. 83.
Nubien	120.	Pyramus	48. 49.
Omiras	211.	Rauwolf	100 u. f.
Opis	124 u. folg.	Rhododendros	253.
Orontas	109.	Rich	76. 80. 329. 332.
Orontes, Fl.	65. 66.	Russel, Patrik	54.
Oeseler	48. 49.	Sackariah	253. 264.
Pagrae	41. 42.	Sacopodes	151.
Palmbäume	118 u. folg.	Sagalassus	23. 24.
Paphlagonien	261.	Sakli	31.
Parasange	4 u. folg.	Salmydessus	267. 268.
Parorias, s. Phrygia.		Sandukly	23 u. folg.
Parthenius	262. 263.	Sanni	206.
Parther	200.	Saocoras	101 u. folg.
Parysatis, Dörfer der	128.	Sarus	48.
Pafs von Cilicien	43.	Scanderoone	53.
Passin	213. 227.	Schat - al - Arab	75.
Peloponneser	273.	Schlacht bei Cunaxa	114.
Peltae	26. 29.		u. folg.
Pendarachy	262.	Schnee in Armenien	208.
Père Avril	208.	Schorak	245. 248.
Perinthus	266 u. folg.	Scythiner	243.
Perser	135.	Seert	195. 201. 202.
Persien, von den Ma-		Seihan	48.
cedoniern erobert, Vorr.		Seleucia	80. 83.
XVIII. vgl. 128.		Senn	82. 129.
Phalanx	34. 143.	Sestini, Abbé	V. 151 u. folg.
Pharnacia	260.	Seuthes	267 u. folg.
Pharus	48.	Shaw	121.
Phasis, Colchis	230.	Sinjar	70. 100.
Phasis, Armenien	213. 227.	Sinope	261.
Phasianer	213. 227.	Sitace	73. 81. 82. 97.
Philomelium	27. 34.	Sophaenetus	107.
Phrygia Pacatiana	28.	Spartanische Oberherr-	
Phrygia Parorias	31. 32.	schaft	Vorr. XVIII.

	Seite		Seite
Spelman	XI. u. öft.	Thneydides	143. 186.
Stadium	11.	Thymbrium	26. 34.
Strabo	27 u. öft.	Tigranocerta	195.
Sullivan, Dr.	IV. V. u. öft.	Tigris	74 u. öft.
Susa	127 u. öft.	Tissaphernes	90 u. öft.
Synnada	23 u. folg.	Tmolus, Berg	21.
Syrien	100.	Tournefort	225 u. öft.
Syrische Thore	39. 51 u. f.	Trajan	102.
Tabelle der Data	285.	Trebisonde	254 u. öft.
Tahoskari	230.	Tschoudy - Berge	162.
Taochen	230.	Tyana	33 u. folg.
Tarsus	44. 46. 47.	Tyriaeum	26 u. folg.
Taverniere	21. 219. 249.	Valle, Della	98.
Taurus	31. 44. 195. 205.	Volney	57.
Tekman	244.	Wein, Palm	118 u. folg.
Teke	244 u. folg. 331.	Winter in Armenien	216.
Teleboas	204 u. folg.	Wüste am Euphrat	70 u. folg. 106.
Tel - Escoff	154.	Xenophon	1. 12. 13 u. öft.
Teribazus	205. 209. 215.	Yassun	261.
Texeira	78 u. öft.	Yezidkoi	216. 219.
Thapsacus	60 u. folg.	Zab, Zabatus	73. 124. 125. 129 u. öft.
Theches	244 u. folg.	Zaco, Hügel	134. 149. u. folg.
Theodosische Tafel	21 u. öft.	Zaco, Stadt	151. 158. 159.
Thermodon	261. 62. 63.	Zelte	168.
Thevenot	98 u. öft.	Zosimus	107.
Thimbron	270. 284.		
Thracien, asiat.	262.		

Rennell, James,

Geschichte des Feldzugs des Cyrus

Goettingen 1823

A.gr.b. 3450

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10238754-7